

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erstausgabezeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Potsdamer Platz.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Bfg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Bfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 40 M.-Bfg. für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Wiederholung des Blattes oder auf Rüchzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Letzt. Anzeigen 20 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 40 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 50 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 60 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 70 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 80 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 90 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 100 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 110 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 120 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 130 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 140 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 150 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 160 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 170 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 180 M.-Bfg., auswärts. Anzeigen 190 M.-Bfg., Letzt. Anzeigen 200 M.-Bfg., auswärts.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr. 1000.

Nr. 183.

Donnerstag, 16. Juli 1931.

79. Jahrgang.

Langsame Abwicklung der Geldkrise.

Die neuen Maßnahmen der Regierung. — Vorläufig nur Auszahlungen für Löhne, Gehälter und Unterstützungen. — Erhöhung des Diskonts.

Eine Devisenverordnung.

as. Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Reichskabinett hat gestern Abend seine Beratungen über die Maßnahmen zur Überwindung der Geldkrise beendet. Noch kurz vor Mitternacht hat Reichsfinanzminister Dr. Dietrich im Rundfunk diese Maßnahmen erläutert und den Standpunkt der Regierung dargelegt. Es ist wieder ein ziemlich umfangreiches Verordnungswerk beschlossen worden, das tief in die Wirtschaft eingreift und kaum jemanden unberührt läßt. Die große Mehrzahl des deutschen Publikums dürfte vor allem interessiert sein an den Bestimmungen, die den Abbau der Bank-Feiertage behandeln. Hier nun geht es freilich nicht ohne eine Enttäuschung ab. Wer gehofft hatte, daß er heute wieder über sein Bank- oder Sparkonto ganz oder auch nur teilweise verfügen könnte, der sieht sich getäuscht.

Bis zum Samstag, das heißt praktisch bis zum Montag, hat der Kontoinhaber noch kein Verfügungsrecht über sein Guthaben.

In diesen Tagen dürfen vielmehr nur Beträge abgeben werden, die benötigt werden zur Zahlung von Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern, Arbeitslosenunterstützungen und ähnlichen Leistungen. Diese Maßnahmen, die der Sicherung der Lohnzahlungen dient, war erforderlich, weil die gegenwärtige Situation am Zahlungsmittelmarkt nach Ansicht der Reichsbank eine Freigabe aller Zahlungen noch nicht ermöglicht. Zweifellos wird das in der Praxis zu verheerenden Härten führen. Darüber ist man sich in den maßgebenden Kreisen durchaus im klaren, sieht aber keine andere Möglichkeit. Selbstverständlich wird

so bald, wie nur irgend möglich, eine Auflockerung dieser Beschränkungen erfolgen.

Schon gestern Abend hat man sich, nachdem die Hauptverordnung beschlossen war, zu einer Milderung für die Bestimmungen des Überweisungsverkehrs entschlossen. Es sind nunmehr wieder Überweisungen zulässig bis zur Hälfte der jeweiligen Guthaben, aber nur bis zu einem Höchstbetrage von 10.000 Mark, der für die Tage vom 16. bis 18. Juli gilt. Diese Überweisungen sind nur zulässig auf bereits bestehende Konten anderer. Eine andere wesentliche Bestimmung bezieht sich auf die Auswirkung der jetzigen Maßnahmen für solche Schuldner, die durch die Maßnahmen der Regierung in Zahlungsverzug geraten. Eine weitere Verordnung

regelt den Devisenverkehr. Sie stellt im wesentlichen eine Wiederbelebung der alten Devisenverordnung des Jahres 1924 dar.

Schließlich wird auch noch die Veröffentlichung von Kursen geregelt, doch hat man von der Befassung eines besonderen Devisen- bzw. Währungskommissars Abstand genommen. Man verweist vielmehr darauf, daß die Reichsbank der natürliche Devisenkommissar sei. Neben den Maßnahmen der Regierung hat nun die Reichsbank gestern den Diskontsatz auf 10 Proz. und den Lombardsatz auf 15 Prozent erhöht. Es kommt also der Reichsbank darauf an, daß der Kredit möglichst wenig in Anspruch genommen wird und daß jeder, der jetzt irgend dazu in der Lage ist, seine nicht unbedingt erforderlichen Barbestände dem Zentralnoteninstitut zur Verfügung stellt. Man hat aber von dem gestern erwähnten Plan einer vermehrten Ausgabe von Rentenbankscheinen Abstand genommen. Die Reichsbank hat sich vielmehr zur Überwindung der Zahlungsmittelnot von ihrem Generalrat die Ermächtigung geben lassen, die 40prozentige Notendeckungsgrenze zu unterschreiten.

Eine solche Maßnahme der Reichsbank bedeutet, das muß gegenüber irrtümlichen Anschauungen immer wieder betont werden, keine Inflationsgefahr.

Die Kennzeichen der Inflation waren steigende Preise und vermehrter Zahlungsmittelumsatz. Die Kennzeichen der gegenwärtigen Lage sind dagegen sinkende Preise und ungewöhnliche Zahlungsmittelknappheit. Durch die Unterschreitung der 40prozentigen Deckungsgrenze wird die Reichsbank in den Stand gesetzt, die unbedingt erforderlichen Zahlungsmittel für die Lohnzahlungen usw. dem Verkehr zur Verfügung zu stellen, ohne die ein normales Funktionieren der Wirtschaft unmöglich ist. Je geringer in den kommenden Tagen die wirtschaftlich unbegründeten Abhebungen des Publikums auf den Banken und Sparkassen bleiben

werden, umso schneller wird die normale Deckungsgrenze wieder erreicht. Es ist ja überhaupt der Sinn aller Maßnahmen, möglichst bald wieder einigermaßen normale Verhältnisse zu schaffen. Das wird allerdings nicht von heute auf morgen, sondern nur sehr langsam möglich sein. Für den einzelnen bringen die Maßnahmen gewiß manche Härten und manche Beschwerden mit sich, die aber getragen werden müssen im Interesse des ganzen.

Finanzielle Hilfe für Deutschland.

Laval, Henderson und Stimson zeigen sich optimistisch.

Paris, 16. Juli. (Drahtmeldung unserer Pariser Vertreter.) Der englische Außenminister Henderson war am Mittwochsabend Gast bei einem vom Kolonialminister Reynaud gegebenen Essen im indo-chinesischen Pavillon der Internationalen Kolonialausstellung, an dem auch der Ministerpräsident Laval teilnahm. Nach dem Diner sogen sich Laval und Henderson in ein Nebenzimmer zurück und prüften in einer langen Unterredung erneut die Lösungsmöglichkeiten für die internationalen Schwierigkeiten, die gegenwärtig die Regierungen beschäftigen, also vor allem für die Finanzschwierigkeiten in Deutschland.

Die Besprechungen zwischen Laval, Briand, Glandin, Henderson und Stimson werden heute vormittag fortgesetzt werden, um wie der „Excelsior“ schreibt, die Möglichkeiten für eine schnelle Hilfe zugunsten Deutschlands zu untersuchen. Außenminister Henderson zeigte sich ziemlich zufrieden hinsichtlich der möglichen Ergebnisse einer englisch-amerikanischen Vermittlung mit dem Ziel einer französisch-deutschen Entspannung, unter deren Schutz die Techniker der Zentralbanken und Schatzämter schnell einen Finanzunterstützungsplan ausarbeiten könnten, dessen Durchführung durch deutsche Zusicherungen ermöglicht werden würde, die die politische Atmosphäre aufklären könnten. Man verheißt, daß auch Stimson diesen Optimismus teile. Die Haltung der französischen Regierung werde selbstverständlich von den Entscheidungen abhängen, die die deutsche Regierung ergreifen bzw. nicht ergreifen werde. Es werde der deutschen Regierung nicht an weisen Ratsschlägen fehlen, sie werde aber ihre völlige Handlungsfreiheit behalten.

Das „Welt Journal“ berichtet, Henderson begehne sich nicht als Träger französischer Vorschläge und auch nicht als Vermittler mit bestimmten Aufträgen nach Berlin. Er selbst habe dies auch weder vorgeschlagen, noch sei er von der französischen Regierung damit beauftragt worden. Es sei zu erwarten, daß der heute früh stattfindende Ministerrat interessante Entscheidungen treffen werde.

Vor einer entscheidenden Wendung?

Die Ansicht der Pariser Presse.

Paris, 16. Juli. (Drahtmeldung unserer Pariser Vertreter.) Die Pariser Morgenblätter erwarten von den heutigen Beratungen zwischen der französischen Regierung und dem englischen Außenminister Henderson sowie dem amerikanischen Staatssekretär Stimson irgend eine entscheidende Wendung. Wenn drei Länder, so erklärt Souverwein, die praktisch über fast das ganze flüssige Kapital der Welt verfügen, Mittel suchen, um einer gefährlichen Lage abzuhelfen, so werde das ohne Zweifel zu einer einheitlichen Linie führen für ihr Verhalten, und man werde zu einer Verständigung kommen, die eine beachtenswerte Macht darstelle. Selbstverständlich werde es Sache Frankreichs sein, die Erörterungen in eine bestimmte Richtung zu lenken, denn es habe das größte politische Interesse an der Angelegenheit und es verfüge über die größten flüssigen Mittel.

Eine große Konferenz der Weltmächte?

Teilnahme von Brüning und Curtius?

as. Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die „B. Z. am Mittag“ bringt in großer Aufmachung die Meldung, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius sich heute nach Paris begeben würden und daß dort eine große Konferenz der Weltmächte stattfinden. Die Darstellung kann im Augenblick noch nicht bestätigt werden. Es haben wohl derartige Erwägungen geschwebt, doch ist die Lage in den Mittagsstunden vollkommen andersartig. Das gilt auch für die von England angeregte Ministerkonferenz, die am Montag in London stattfinden soll, gegen die aber der französische Ministerpräsident Bedenken hat. Ob bei dieser Lage der Dinge, die englischen Minister nach Berlin kommen, steht ebenfalls noch nicht fest.

Hubertusstod.

Zum Besuch der englischen Staatsmänner in Berlin.

Die Woche, die mit dem Zusammenbruch der Darmstädter und Nationalbank begann, endet mit dem Empfang des englischen Ministerpräsidenten MacDonald und des englischen Außenministers Henderson, die am Freitag in Berlin eintreffen werden. Den nächsten Rabinetsberatungen und den Besprechungen mit den Bankiers folgt ein Wochenende auf dem Lande des preussischen Staates, auf Hubertusstod in der Schorfheide. Es ist erst knapp 1 1/2 Monate her, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius in Chequers weilten, aber die Wochen, die zwischen Chequers und Hubertusstod liegen, sind an Ereignissen so reich gewesen, wie kaum je eine Zeit der gewiß nicht ruhigen Nachkriegsepoche. Zwischen Chequers und Hubertusstod liegt der Hoover-Plan, liegen die 17 Tage eines unerhörten harten Ringens zwischen den Franzosen und den Amerikanern um den Hoover-Plan und liegt die schwere Wirtschaftskrise Deutschlands, die ja nicht zum geringsten Teil eine Folge eben dieses harten Ringens um den Hoover-Plan ist. Man kann nicht sagen, daß die in Chequers angebahnte „hergliche Zusammenarbeit“ zwischen Deutschland und England in dieser Zwischenzeit immer zum Ausdruck gekommen wäre. Es hat in Deutschland mit Recht außerordentliches Erstaunen und stärkstes Befremden hervorgerufen, daß das englische Auswärtige Amt sich durch Vermittelung oder gar auf Anregung seines Pariser Botschafters für die politischen Ziele Frankreichs einspannen ließ. Auch aus England konnte man hören, daß Deutschland auf die Zollunion verzichtete und den Bau des Panzerschiffes B einstellen müsse, wenn es diejenigen Wirtschaftskredite erhalten wolle, welche die Reichsbank dringend benötigt. Als gegenüber solchen Forderungen die deutsche Presse bis auf ganz wenige unruhige Ausnahmen mit lebhaften Protesten antwortete, stieß man allerdings in England die Pföfde etwas zurück. Der „Daily Herald“, das Organ der regierenden englischen Arbeiterpartei, erklärte, man wolle auf Deutschland keinerlei Zwang ausüben, sondern man erwarte lediglich eine freiwillige Geste. Zu diesem Meinungswechsel in England mag auch wohl mit beigetragen haben, daß die Reichsregierung über die Stimmung in Deutschland in London keinen Zweifel ließ. Wenn es vielleicht auch dem Wortlaut nach nicht ganz richtig ist, so ist es dem Sinn nach doch zweifellos völlig einwandfrei, wenn berichtet wird, daß man die englische Regierung habe wissen lassen, MacDonald und Henderson würden in Berlin nicht mehr von Brüning und Curtius, sondern von Hugenberg und Hitler empfangen werden, wenn sich etwa die englische Regierung die französische Forderung zu eigen machen würde.

Es scheint ganz zweckmäßig zu sein, sich diese Vorgänge der letzten Tage noch einmal in die Erinnerung zurückzurufen, wenn man jetzt liest, daß Henderson in Paris zwischen Deutschland und Frankreich vermitteln will. So erwünscht ganz zweifellos eine solche Vermittlung wäre, so darf sie doch nicht einseitig in der Form erfolgen, daß man sich lediglich für die Forderungen und Wünsche des einen Partners einsetzt. Darüber wird man vermutlich in Hubertusstod sprechen und der Kanzler, sowie der Außenminister werden keinen Zweifel daran lassen, daß es für Deutschland eine Grenze der Zugeständnisse gibt, die weder von der Regierung Brüning noch von irgendeiner anderen Reichsregierung überschritten werden kann.

Henderson ist bekanntlich Präsident der kommenden großen Abrüstungskonferenz. Es ist unter diesen Umständen begreiflich, wenn das Abrüstungsthema eingehend erörtert werden wird. Darüber, daß der englischen Regierung und daß vor allem dem englischen Außenminister ungemein viel an dem Gelingen der Abrüstungskonferenz liegt, kann kein Zweifel bestehen. Nur darf man das Pferd nicht beim Schwanz aufjähren und verlangen, daß auch hier wieder Deutschland den ersten Schritt tut und auf die im Versailler Vertrag vorgesehenen Kriegsschiffsbauten verzichtet. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Söeich, hat es gegenüber den etwas wilden Reden des französischen Marineministers als geradezu absurd bezeichnet, wenn man die deutschen Panzerschiffbauten in Vergleich setze zu den französischen Marinebauten, für die vor ganz kurzer Zeit erst der Senat sehr erhebliche Gelder bewilligte. So also kann man, und auch das wird in Hubertusstod zu sagen sein, das Abrüstungsproblem nicht lösen.

Auf der anderen Seite ist natürlich die große Bedeutung des Abrüstungsproblems gar nicht zu verkennen. Die Amerikaner haben immer wieder erklärt, sie seien zu einer Revision der Schuldenverträge nur dann bereit, wenn Sicherheit dafür bestehe, daß die

europäischen Schuldner das erwartete Geld nicht für Rüstungszwecke ausgeben. Diese Haltung der Amerikaner dürfte auch für die englische Regierung maßgebend gewesen sein, wenn jetzt in der letzten großen Abrüstungslundgebung in London MacDonald mit großem Ernst und bedeutendem Nachdruck auf die Bestimmungen des Völkerbündnisses und auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinwies, die die Verpflichtung zur Abrüstung enthalten. Wiederholt erklärte der englische Ministerpräsident, England habe seine Ehre dafür verpfändet, daß die Abrüstung erfolgen müsse. Allerdings darf man auch nicht ganz übersehen, daß in der Abrüstungsdebatte im Unterhaus kurz vorher von den Rednern aller englischen Parteien auf die Bedeutung des französischen Heeres für die Sicherheit Europas hingewiesen wurde.

So wichtig aber auch das Abrüstungsproblem sein mag, und so sehr Henderson als dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz diese Fragen zweifellos am Herzen liegen, so darf man eben doch nicht übersehen, daß zwischen Chequers und Hubertusstock wichtige Ereignisse liegen, die doch wohl das ganze Abrüstungsproblem etwas in den Hintergrund treten lassen werden. Wichtiger nämlich noch ist es, daß Deutschland geholt wird, und daß vor allem der große Wirtschaftskredit zustande kommt, den die deutsche Reichsbank benötigt. Henderson kommt, wenn er in Berlin eintrifft, aus Paris. Er hat dort Gelegenheit gehabt, sich mit den französischen Ministern zu besprechen und er hat dort auch den amerikanischen Außenminister Stimson begrüßen können. In den Pariser Besprechungen hat man sicherlich nicht an der wichtigsten Frage vorbeigehen können, nämlich an der Frage, wie Deutschland geholt werden soll, damit in Mitteleuropa wieder Beruhigung eintritt. Gerade die Tatsache, daß Henderson aus Paris kommt, verleiht dem an sich gewiß schon nicht gleichgültigen Besuch der englischen Staatsmänner in Berlin erhöhte Bedeutung. MacDonald und Henderson werden sich an Ort und Stelle überzeugen können, wie ernst tatsächlich die Lage in Deutschland ist und wie sehr ein Zusammenarbeiten und ein Zusammengehen der Regierungen und Völker erforderlich ist, wenn die schwere Krise, unter der ja nicht nur Deutschland leidet, überwunden werden und wenn der Hoover-Plan wirklich Nutzen stiften soll.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 10 Prozent.

Der Lombardfuß 15 Prozent.

Berlin, 15. Juli. Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 Prozent gesunken. Die gesetzlich erforderliche Ermächtigung des Generalrates ist hierfür eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Diskontfußes zu warten, bis die in § 29 des Bankgesetzes angegebenen Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Befugnis bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli d. J. ab den Diskontfuß auf 10 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardfuß von 8 auf 15 Prozent festgesetzt worden.

Herabsetzung der Deckungsgrenze.

Keine Aufhebung der Kreditrestriktion.

Berlin, 15. Juli. In Sachverständigenkreisen mißt man der Herabsetzung der Deckungsgrenze, die von der Reichsbank vorgenommen werden mußte, keine allzu große Bedeutung bei. Man verweist darauf, daß die gesetzliche Deckungsgrenze von 40 Prozent im Vergleich zu der von 33 1/3 Prozent vor dem Kriege und der anderen Länder, die Deckungsgrenzen bis zu 24 Prozent haben, sehr hoch ist. Bei aller Anerkennung des Goldes als Generalreserve und als Wertmesser zwischen den verschiedenen Währungen ist man der Auffassung, daß die Stabilität einer Währung in erster Linie darauf beruht, daß ordnungsmäßiges Wechselmaterial eingereicht und nicht mehr Geld in den Verkehr gebracht wird, als dieser braucht. Der Zahlungsmittelumlauf muß eben unbedingt in der Hand der Reichsbank als der Hüterin der Währung bleiben.

An eine Aufhebung der Kreditrestriktion seitens der Reichsbank ist nach der Erhöhung des Diskontfußes von 7 auf 10 Prozent und der damit eingetretenen Kreditverknüpfung nicht gedacht. Allerdings wird man, je mehr sich die Disinflation auswirkt, in der Kreditrestriktion nachlassen können. Die außergewöhnliche Erhöhung des Lombardfußes von 8 auf 15 Prozent ist mit Rücksicht auf die eingestorenen Kredite vorgenommen worden, weil erfahrungsgemäß gerade für diese Kredite der Lombardkredit der Reichsbank zur Finanzierung gern in Anspruch genommen wird. Die Reichsbank ist gezwungen, die Lombardbelastung, die nicht zur Deckung der Noten herangezogen werden kann, nach Möglichkeit niedrig zu halten, und da zurzeit der Andrang zum Lombard besonders von den öffentlichen Stellen übermäßig groß ist, hat sie sich zu der erheblichen Erhöhung des Lombardfußes entschlossen, wobei allerdings fraglich ist, ob sie ausreicht.

Erhöhung der Soll- und Habenzinsen seitens der Banken.

13 bezw. 9 Prozent.

Berlin, 15. Juli. Wie WTB-Handelsdienst hört, haben die Mitglieder der Stempelvereinigungen, einschließlich ihrer sämtlichen Filialen, beschlossen, Gelder nur an diejenigen Stellen abgeben zu lassen, an denen bereits früher die Mittel zu Lohnzwecken abgehoben worden sind. Außerdem werden die Banken die Zahlung zu Lohnzwecken davon abhängig machen, daß ihnen Lohnlisten vorgelegt werden, die von den örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammern abgestempelt sind. Die Mitglieder der Stempelvereinigungen haben weiterhin beschlossen, folgende Zinsänderungen mit Wirkung vom 16. Juli 1931 eintreten zu lassen:

Sollzinsen 13 Prozent zusätzlich der üblichen Kreditprovision; Habenzinsen für fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung 8 Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung 9 Prozent; für neu eingezahlte Gelder, die keinerlei gesetzlichen Ausgabensbeschränkungen unterliegen, werden in provisionsfreier Rechnung 4 Prozent und in provisionspflichtiger Rechnung 4 1/2 Prozent vergütet.

Die neuen Notverordnungen.

Drei Verordnungen und zwei Durchführungsverordnungen.

Berlin, 15. Juli. Das Verordnungswort, das die Überleitung des deutschen Geldwesens aus dem gegenwärtigen anormalen Zustand zu einer normaleren und zur Überwindung der Krise geeigneten Regelung vorbereiten und durchführen soll, ist heute nacht um 11 Uhr der Öffentlichkeit übergeben worden, nachdem nicht sehr lange vorher die Besprechungen des Reichskabinetts darüber abgeschlossen worden waren. Es handelt sich um drei Verordnungen und zwei Durchführungsverordnungen.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankfeiertagen, den Verkehr mit Devisen und über Kursveröffentlichungen vom 15. Juli 1931 lautet:

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 Nr. 2 wird verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankfeiertagen zu regeln. Sie kann Maßnahmen zum Schutze gegen die Folgen der Erklärung von Bankfeiertagen und der Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs treffen.

§ 2. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften:

(1) über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung in Anlehnung an die Devisenverordnung vom 8. November 1924 (RGBl. 1 S. 730),

(2) über die Veröffentlichung von Kursen und Wertpapieren und Metallen zu erlassen.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 15. Juli 1931 in Kraft.

Verordnung über die Veröffentlichung von Kursen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 (RGBl. 1 S. 359) wird verordnet:

§ 1. In öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere gehandelt, angeboten oder gesucht worden sind oder sein sollen, nicht gemacht werden, es sei denn, daß es sich um amtlich festgestellte Kurse einer Börse handelt. Die Reichsregierung kann Ausnahmen zulassen.

§ 2. Die Vorschriften des § 1 gelten entsprechend für Termingeschäfte in Kupfer, Zinn, Zinn und Blei.

§ 3. Wer den Vorschriften des § 1 oder § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Zweite Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Darmschäfter und Nationalbank.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli 1931 (RGBl. 1 S. 359) wird verordnet:

Art. 1. Art. 7 S. 3 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmschäfter und Nationalbank vom 13. Juli 1931 (RGBl. 1 S. 359) erhält folgende Fassung:

Satz 2 gilt entsprechend für die Ausübung oder Erhaltung des Regreßrechts aus einem Scheck.

Art. 2. Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Die Devisenverordnung.

Die heute erlassene Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln lautet:

§ 1. daß solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur von oder durch Vermittlung der Reichsbank erworben und nur an die Reichsbank oder durch ihre Vermittlung abgegeben werden dürfen. Die Reichsbank kann die Voraussetzungen zum An- oder Verkauf anderen Kreditinstituten verleihen und Ausnahmen zulassen.

§ 2. bestimmt, daß Termingeschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung oder in Edelmetall gegen inländische Zahlungsmittel verboten sind.

§ 3. besagt, daß Auszahlungen, Anweisungen in Schecks und Wechseln auch als Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung gelten, daß Forderungen in ausländischer Währung solche sind, bei denen der Gläubiger Anspruch auf Zahlung in effektiver Fremdwährung hat, dagegen nicht ausländische Wertpapiere.

§ 4. verfügt, daß der Handel mit ausländischen gegen inländische Zahlungsmittel zu keinem höheren als dem festbekannten Berliner Briefkurs erfolgen darf.

§ 5. regelt die Handhabung der Geschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen im Falle fehlender oder nicht erfolgreicher amtlicher Notierungen in Berlin sinngemäß.

§ 6. bezeichnet Geschäfte, die gegen die §§ 2, 4 oder 5 verstoßen, als nichtig, sofern der Sachverhalt den Geschäftsabwickelenden bekannt war.

§ 7. befreit die mit der Reichsbank oder der Golddiskontbank abgeschlossenen Geschäfte von den entsprechenden Vorschriften.

§ 8. bestimmt, daß nur die amtlichen Berliner Notierungen bzw. Preise als Inlandskurse ausländischer Zahlungsmittel veröffentlicht werden dürfen.

§ 9. erteilt dem Reichswirtschaftsminister oder Beauftragten die Ermächtigung, von jedem Mann Auskunft über alle Geschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung, besonders auch Vorlage von Büchern und Belegen zu fordern und eidesstattliche Versicherungen zu verlangen.

§ 10. enthält die Strafbestimmungen, die Gefängnis- und Geldstrafe bis zum Zehnfachen des Wertes der in Frage kommenden ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen usw. vorsehen für Kauf und Verkauf oder Vermittlung widerrechtlicher Geschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen über den Abschluß im Termingeschäft. Auch vorläufige Auforderung zu strafbaren Handlungen wird bestraft. Einziehung der betreffenden Devisen kann erfolgen, ebenso ist u. a. Vermögensbeschlagnahme gegen den Angeklagten zulässig.

§ 11. stellt auch die Veröffentlichung von Kursen widerrechtlicher Natur unter Strafe. Die weiteren drei Paragraphen betreffen die Durchführung der Verordnung, die am 16. d. M. in Kraft tritt.

Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1. (1) Nach Ablauf der für den 14. und 15. Juli 1931 erklärten Bankfeiertagen ist ein Zahlungsverkehr nach den folgenden Bestimmungen aufzunehmen:

(2) Die von den Bankfeiertagen betroffenen Institute mit Ausnahme der Privatnotenbanken und der Deutschen Golddiskontbank dürfen Barauszahlungen in der Zeit vom 16. bis einschließlich 18. Juli 1931 nur leisten, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel nachweislich zur Zahlung von:

a) Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern, Versorgungs- gebührenten und ähnlichen Bezügen,

b) Arbeitslosen- und Kriegenunterstützungen und Leistungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege (Fürsorge),

c) Leistungen an Versicherte der Sozialversicherung und wiederkehrende Leistungen an Versicherte aus anderen öffentlichen oder privaten Versicherungsverhältnissen,

d) Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben, so weit nicht bargeldlose Entrichtung möglich ist.

(3) Die Vorschrift des Abs. 2 gilt entsprechend für den Überweisungsverkehr. Überweisungen sind jedoch unbeschränkt zulässig:

a) so weit sie erforderlich sind, um die in Abs. 2 aufgeführten Barauszahlungen zu ermöglichen,

b) so weit sie sich innerhalb desselben Instituts vollziehen,

c) so weit dadurch Zahlungen zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewirkt werden,

d) so weit Leistungen an einen Versicherungsnehmer zur Erfüllung einer Beitragspflicht bewirkt werden.

(4) Die Annahme von Einzahlungen unterliegt keinen Beschränkungen. Über Guthaben, die aus Barauszahlungen in Reichsmark nach dem 15. Juli 1931 entstanden sind, kann frei verfügt werden.

§ 2. Inwieweit die Institute nach der Vorschrift des § 1 Barauszahlungen und Überweisungen nicht vornehmen dürfen, gelten die Vorschriften des § 1 Abs. 2 der Durchführungsvorordnung vom 13. Juli 1931 (RGBl. 1 S. 361) und des Art. 2 der 2. Durchführungsvorordnung vom 14. Juli 1931 auch für den 16., 17. und 18. Juli 1931. Diese Tage gelten als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes.

§ 3. Wird ein Schuldner durch die Erklärung von Bankfeiertagen oder die zur Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs getroffenen Maßnahmen ohne sein Verschulden gehindert, eine Zahlungsverbindlichkeit zu erfüllen, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten und eintreten, als nicht eingetreten. Die auf Gesetz oder Vertrag beruhende Pflicht zur Zahlung von Verzugsinsen wird hierdurch nicht berührt. Der Schuldner kann sich auf die Vorschrift des Satzes 1 nicht berufen, wenn er es unterläßt, die Verbindlichkeit unverzüglich nach Beseitigung des Hindernisses zu erfüllen.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Zweite Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1. Die Reichsbank, die Privatnotenbanken und die Deutsche Golddiskontbank unterliegen hinsichtlich Zahlungsverkehrs und Überweisungsverkehrs keinen Beschränkungen.

§ 2. Außer den in § 1 Abs. 3 der Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 15. Juli 1931 für unbeschränkt zulässig erklärten Überweisungen sind Überweisungen zulässig zwischen den von den Bankfeiertagen betroffenen Geldinstituten, jedoch nur insgesamt bis zur Höhe der Hälfte des Guthabens des Auftraggebers und höchstens bis insgesamt 10 000 M. und auf ein bereits bestehendes Konto eines Dritten bei einem von den Feiertagen betroffenen Institut.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Ein kritischer Tag.

Die englische Morgenpresse zur Lage in Deutschland.

London, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) In einem langen Leitartikel zur Lage in Deutschland erklärt die „Times“, der heutige Tag werde sich im Hinblick auf die voraussetzliche Wiedereröffnung der deutschen Banken als kritisch, nicht nur für die weitere Entwicklung der Finanzkrise in Mitteleuropa, sondern auch für die ganze Welt erweisen. Nach einer Darstellung der Krikenentwicklung in Deutschland fordert das Blatt Ruhe und klaren Kopf sowohl bei den Finanzautoritäten als auch bei der Öffentlichkeit in Deutschland und Frankreich. Die „Times“ rechnet mit der Einsicht Frankreichs und hofft, daß die Pariser Verhandlungen zwischen Henderson, Stimson und der französischen Regierung zu einer Lösung der Krise führen werden, die ganz Europa zu beruhigen drohe. Die neue Notverordnung der deutschen Regierung betrachtet das Blatt als ausreichend, um den schlimmsten Gefahren zu begegnen.

Der „Daily Telegraph“ betrachtet die allgemeine Finanzlage Deutschlands als gesund und erklärt, daß von einer Inflation keine Rede sein könne. Gerade das Gegenteil sei der Fall. Der liberale „News Chronicle“ sieht in den Bemühungen Hendersons, Deutschland und Frankreich anzunähern, den einzigen Lichtblick in der gegenwärtigen Krise. Von dem Erfolg oder dem Scheitern der Bemühungen Hendersons könne möglicherweise die Zukunft der gesamten europäischen Zivilisation abhängen.

Hoover ist hoffnungsvoll.

Washington, 16. Juli. (Kabeldienst.) Präsident Hoover, der sich den ganzen Tag über auf diplomatischem Wege über die Entwicklung der Lage in Europa Bericht erstatten ließ, erklärte am Abend, die Situation Deutschlands erlaube entschieden hoffnungsvoller. In Bankkreisen herrscht, wie der „New York Herald“ meldet, die Überzeugung, daß Deutschlands Wirtschaft gesund ist und daß man in normalen Verhältnissen dem deutschen Volk ohne übermäßiges Risiko Kredite gewähren könne. Im gegenwärtigen Augenblick aber möchten die Bankiers abwarten, bis die Deutschen die Bank überwinden und sich auf sich selbst besonnen hätten.

Dietrichs Appell an das Volk.

Wie soll es weitergehen?

Eine Rundfunkrede.

Berlin, 15. Juli. Reichsminister der Finanzen, Dr. Dietrich, sprach heute abend im Rundfunk über „Die Entwicklung der Bankfeiertage und die neue Notverordnung“. Er führte u. a. etwa aus:

Wenn man den Gründen nachgeht, die zu der Notwendigkeit der Schließung der Banken und Sparkassen und damit zu den Sorgen geführt haben, in denen wir alle leben, so muß man und darf man zunächst feststellen, daß die Sorge nicht etwa gekommen ist aus der Lage des Reiches heraus. Im Gegenteil waren wir in der Lage, auf Veranlassung eines großen Darlehens zu verzichten, das uns die Banken gegeben haben. Wir haben darüber hinaus auch eine längere Schatzanweisung eingeleitet, und das alles hat die Post getan, jedoch wir heute der deutschen Wirtschaft aus Reichsmitteln und Mitteln der Post über 300 Millionen Mark wieder zugeführt haben.

Daher kamen die Schwierigkeiten nicht vom Reiche, sondern von der privaten Wirtschaft heraus.

Begonnen haben sie, als die Kreditanstalt in Wien, eines der ältesten und angesehensten Bankinstitute der Welt, in Schwierigkeiten geriet. Es kam dann hinzu der Fall der Nordwolle in Bremen mit seinen Rückwirkungen auf die Darmstädter- und Nationalbank, und es kam natürlich dann auch hinzu die politische Unruhe, die namentlich dadurch entstand, daß der Hoover-Plan nicht sofort von allen Beteiligten akzeptiert wurde, sondern daß darüber mit Frankreich zwei Wochen lang gerungen und gekämpft wurde, wobei die Beunruhigung in der Welt ständig zunahm. In Verfolg nun dieser wirtschaftlichen Schwierigkeiten und politischen Unruhe hat das Ausland in steigendem Maße seine Forderungen an die deutsche Wirtschaft und die deutschen Banken zurückgezogen.

Das Problem ist, daß die deutsche Wirtschaft ihren Wiederaufbau in den vergangenen Jahren vollzog, indem sie Kredite im Ausland aufgenommen hat. Soweit diese Kredite auf lange Frist gegeben sind, waren sie ganz ungefährlich. Soweit diese Kredite aber auf kurze Frist gegeben sind, waren sie ständig eine große Gefahr für die deutsche Wirtschaft. Solche kurzfristigen Kredite stellen in Deutschland im vorigen Herbst vielleicht 7 bis 8 Milliarden Mark dar. Sie sind nun in Deutschland naturgemäß angelegt in allen öffentlichen Dingen, aus denen sie von den Banken und Industrien, die sie genommen haben, nicht sofort herausgeholt werden können. Es sind auch kurzfristige Schulden der Länder und der Gemeinden darunter, aber keine kurzfristigen Schulden des Reiches. Das Reich hat solche Schulden überhaupt nicht. Es ist im Laufe des Winters gelungen — zunächst war ja der erste Ansturm nach den Wahlen vom 14. September und den letzten großen Ansturm erleben wir eben jetzt —

etwa 3 bis 4 Milliarden Mark an das Ausland zurückzugeben,

und es ist das geradezu eine unerhörte Leistung der deutschen Wirtschaft, der Banken und der Reichsbank. Aber naturgemäß wird es immer schwieriger, diese kurzfristigen Summen herauszubekommen, und so sind wir heute an dem Punkt, wo dieses Verfahren nicht mehr zum Ziel führen kann. Nun ist natürlich diese Unruhe in der Welt, die entstanden ist aus wirtschaftlichen Vorgängen und politischen Sorgen, der eine Grund für die Entwicklung zu suchen. Ein weiterer Grund aber, den man in dieser ersten Zeit nicht verschweigen darf, ist vor allen Dingen darin zu suchen, daß das deutsche Volk ungemein zur Kritik aufgeleitet ist.

Dadurch ist nicht nur im Inland der Eindruck gekommen, als ob wir eine ganz unverantwortliche Wirtschaft trieben, was zum mindesten beim Reich in keiner Weise in der letzten Zeit zugefallen hat, sondern die Meinung ist auch im Ausland aufgekommen, daß unsere Verhältnisse gefährdet seien.

Hinszu kam, daß gewisse Deutsche Gelder ins Ausland gebracht haben. Heute ist es so, daß den Banken kein Geld gebracht wird, wohl aber, daß alle Geld von den Banken haben wollen. Und hierin liegt der Grund, warum wir die Banken zunächst einmal für zwei Tage schließen mußten. Ähnlich ist es bei den Sparkassen. Wir befinden uns heute in einem Zustand, daß wir befürchten müssen, daß ein großer Teil der Bevölkerung von den Sparkassen plötzlich die Gelder zurückhaben will. Die Durchführung eines solchen Prozesses ist unmöglich.

Der Aufstieg.

Von Paul Kipfer.

Der Mitarbeiter Professor Piccard, Paul Kipfer, schildert in dem jetzt im Verlag Literarisches Institut von Haas u. Grubherr, Augsburg zur Veröffentlichung gelangenden Buch „Professor Piccards Forschungsflug in die Stratosphäre“ die Eindrücke des Aufstiegs, aus denen wir mit Genehmigung des Verlegers das Nachfolgende entnehmen:

Eindrücke soll ich schildern? Sie waren so ganz anders als jene aller früheren Erlebnisse, daß ich mich frage: Warst du denn überhaupt dabei? Ja, ich war von Anfang an dabei, zuerst während vieler Monate bei den Vorbereitungen und jetzt beim Start. Alles geht nach unseren Wünschen, wir hoffen das Beste. Ein kleiner Wind frisst gegen halb vier Uhr auf und treibt uns zur Höhe. Die Fahrt und wir haben Angst vor der Wiederholung des Gefühlszustandes vom letzten Jahr.

Wir steigen ein, früher als wir dachten, und müssen einige Kleinigkeiten zurücklassen. Man schließt die Mannlöcher und wieder sind wir abgeschlossen von der Umwelt für fünf Stunden, so hoffen wir. Das Erlebnis ist nicht sehr groß. Wir sind so an die Gondel gewöhnt, wir waren so oft darin, daß wir uns auch diesmal wohlfühlen, jetzt, wo wir steigen sollen, daß alle gemachten Berechnungen richtig sind. Der Platz ist eng, aber uns gut vertraut; in allen den Monaten der Vorbereitung wurden uns die Handgriffe und Manipulationen so geläufig, daß uns die herrschende Dunkelheit kaum stört.

Wir warten beide auf ein Startzeichen. Eine kleine Erschütterung, ein schwaches Geräusch treibt mich an eines der Fenster. Ich sehe eben das Dach der Fabrik vorüberfliegen, wir haben den Erdboden verlassen! Hat es uns Eindruck gemacht? Ja, sicher! Zu wissen, daß man nun ganz von außen abgegrenzt ist, ganz darauf angewiesen, ob man nichts übersehen, und in den Vorbereitungen keine Lücke gelassen hat, das läßt einen schon leer schlafen. Also: Wir sind fort, und haben keine Zeit, weder für physiologische noch philosophische Betrachtungen, wenn wir mit dem Leben davonkommen wollen. Wir müssen arbeiten. Ein Apparat muß, wie vorgegeben, jetzt, nach dem Start eingebaut

Im übrigen besteht bei den Sparkassen nicht die geringste Gefahr, weil die Sparkassen unter der Garantie der Gemeinden und Kreise stehen und die gesamte Bevölkerung haltbar ist für etwaige Ausfälle. Es ist hier also kein Grund vorhanden zur Nervosität.

Weil die Dinge so aussehen und weil es nicht möglich ist, die Banken in einer Nacht zu liquidieren, haben wir zwei Bankfeiertage eingelegt.

Und nun kommt die Frage: Wie soll es weitergehen? Es wird zunächst das Geschehen, was notwendig ist, damit Gehalts- und Lohnempfänger, Renten- und Unterstüßungs-berechtigte das erhalten, was sie zu fordern haben. Es ist aber nicht möglich, daß auch die Später für Geld bekommen. Die Frage, wie weit das möglich sein wird, ist die Aufgabe der nächsten Tage. Es sind ungeheuerliche Gerüchte im Umlauf über den Rotenbruch der Reichsbank. Die Reichsbank wird einen etwas größeren Roten Umlauf haben als bisher, aber es wird sich nicht um allzu-große Summen handeln. Die jetzigen Schwierigkeiten kommen davon, daß wir nicht zu viel, sondern daß wir zu wenig Noten im Umlauf haben, und zwar deswegen, weil Gold und Devisen, die die Notendeckung bilden, weggenommen wurden; der Notenumlauf ist dadurch geringer. Wenn der Umlauf etwas vergrößert wird in den nächsten Tagen, so hat das nichts zu bedeuten.

Das deutsche Geld wird also gut bleiben und die Deckung in den nächsten Tagen wird sich halten zwischen der Vorkriegsdeckung und der gegenwärtigen, also auf einem Punkte, der über der Vorkriegsdeckung liegen wird. Die Rentenmark ist außerordentlich gut gedeckt durch Garantie der Landwirtschaft, durch Belastung sämtlicher Grundstücke; außerdem ist sie gedeckt durch die große Reserve der Rentenbank.

Es ist also kein Grund vorhanden, diese Scheine jetzt schief anzusehen und es ist nicht beschlossen worden, ihren Umlauf, der seit Jahren ständig zurückgegangen ist, irgendwie zu vergrößern.

Eine große Schwierigkeit haben wir in letzter Stunde, heute nacht bewältigt, den Überweisungsverkehr unter Banken und Sparkassen. Durch eine Verordnung wird angeordnet, daß jetzt Überweisungen von einem Geldinstitut auf das andere erfolgen dürfen, aber nur bis zur Hälfte des Guthabens, das derjenige hat, der Geld überweisen will. Überweisungen können aber nur bis zum Höchstbetrage von 10 000 Mark erfolgen.

Was das Notgeld angeht, von dem soviel geredet wird, so macht sich jeder klar, daß das Notgeld herausbringt.

Zum Schluß nur zwei Gesichtspunkte: Es kann alles in den nächsten Tagen gut gehen, wenn es gelingt, die Bevölkerung davon abzuhalten, die Banknoten zu hamstern und im Tisch zu behalten.

Eine Regierung in solch furchtbare Zeit kann führen, aber nur dann, wenn das Volk mitgeht. Daran tätig mit-zuhelfen, daß wir wieder in Ordnung kommen, das ist meine Bitte, mit der ich schließen will.

Die Voraussetzungen für eine internationale Kreditaktion.

Erklärungen amerikanischer Bankkreise.

New York, 16. Juli. Die Morgenblätter bringen im wesentlichen durchaus übereinstimmende Erklärungen aus Bankkreisen, in denen erneut betont wird, daß man vor jeder weiteren Kreditaktion die Durchführung der von der deutschen Regierung geplanten Sanierungsmaßnahmen sowie den in den nächsten Tagen stattfindenden Meinungsaustausch der englischen Minister mit Paris und Berlin abwarten müsse.

„Herald Tribune“ hebt hervor, daß die von der deutschen Regierung begonnenen Maßnahmen durchaus den Beifall der amerikanischen Verwaltung finde. Gleichwohl wird auch aus Wirtschaftskreisen betont, die Grundlage der deutschen Wirtschaft sei gesund, die deutsche Regierung sei vertrauenswürdig und das deutsche Volk sei unter normalen Verhältnissen durchaus jedes Kreditis wert. Aber die deutsche Bevölkerung überlasse sich augenblicklich so sehr der Panikstimmung, daß erst ein gewisser Grad der Zurückhaltung erreicht werden müsse, ehe die Voraussetzungen für größere Kreditaktionen vorhanden wären. Diese Voraussetzungen würden durch die vorgesehenen Sanierungsmaßnahmen der europäischen Regierungen sicher geschaffen werden.

werden. Er soll die letzte Verbindung mit der Außenwelt schließen. Wir werden untätig, es will nicht geben, der Innenbrud sinkt... dauernd, schon sind wir auf 2000 Meter und jeder denkt an Ventil, ohne es zu verstehen. Endlich ist die Öffnung zu, wir atmen auf, die erste Schwierigkeit ist überwunden.

Vollkommene Ruhe herrscht um uns, im Gegensatz zum Aufstieg: Sie schlagen gegen die Gondel, die Töne strecken sich, aliten in den Ringen und verführen einen ungeordneten Varm. Wir hatten keine Zeit, uns damit zu beschäftigen, sonst hätte es uns sicher stark beängstigt. Wir hätten das Schlimmste vermutet: Die Töne reihen, der Rorbring bricht, die Gondel öffnet sich.

Nun sind wir oben in der Sonne. Während des Aufstieges sank die Zimmertemperatur etwa auf 5 Grad, von den Händen fielen kleine Reifwolken zu Boden.

Wir fuhren fort zu arbeiten. Zur vorausgesehenen Zeit denken wir aus Land und verpuden die Instrumente. Es ist zehn Uhr. Die Temperatur steigt weiter.

Von den nächsten Minuten hängt unser Los ab. Herr Professor Piccard versucht, das Ventil zu betätigen, ich überwache am Statoskop die Geschwindigkeit: Nichts, wir stehen still. Wir drehen, drehen, drehen an unserem Ventilrad: Nichts. Wir arbeiten weiter. Vielleicht, durch einen glücklichen Zufall, werden wir die Ventileine erwischen, vielleicht wird sie sich im Ventilrad verfangen, vielleicht werden wir sinken. Nichts. Wie am Himmel aufgehängt bleibt der Ballon. Endlich haben wir Gewißheit, daß wir warten müssen.

Und wir warten. Wir warten von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Wir denken an all die uns lieben Leute, die sich unter Verbalen nicht erklären können, die sich ängstigen um uns, die wir nicht benachrichtigen können, daß wir leben und daß wir landen werden.

Der Stundenzähler unseres Bordchronometers schleicht vorwärts, die Sonne sinkt, die Temperatur in der Gondel nimmt ab. Um 8 Uhr sind wir noch auf 12 Kilometer Höhe. Wir sind nun ganz im Schatten, die Sonne ging auch für uns unter, und das Sinken beginnt. Wir öffnen unsere Rugei auf 4500 Meter und haben 10 Minuten später glückselig gelandet, mitten in einer mondähnlichen Hochgebirgslandschaft und können uns nicht sattsehen daran. Unsere Fahrt ist zu Ende!

Eine Minister-Konferenz in London.

Beginn Montag, 20. Juli.

London, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Vom Foreign Office ist am späten Abend des Mittwoch ein offizielles Komunique folgenden Inhalts ausgegeben worden: Die englische Regierung hat beschlossen, bereits jetzt unverzüglich die Ministerkonferenz in London einuberufen, die schon bei der Einberufung des Finanzsachverständigenausschusses ins Auge gefaßt worden war. Es ist erwünscht, daß die Konferenz am Montag, 20. Juli, um 6 Uhr nachmittags, in London zusammentritt. Der Sachverständigenausschuss wird, wie geplant, am Freitag seine Arbeiten aufnehmen und sich am Montag zur Verfügung der Minister halten. Ministerpräsident MacDonald und Henderson werden vereinbarungsgemäß am Freitag nach Berlin reisen und rechtzeitig zum Konferenzbeginn am Montag nach London zurückkehren. Die Einladungen zur Ministerkonferenz werden unverzüglich abgeschickt.

Wie aus der offiziellen Ankündigung zu entnehmen ist, dürfte Frankreich seinen bisherigen Widerstand gegen eine Ministerkonferenz in London, von der es eine Revision des Young-Planes befürchtete, in Anbetracht des Erstes der Lage in Deutschland nunmehr aufgeben haben.

Die Einladungen an die Young-Mächte zur Teilnahme an der Londoner Sachverständigenkonferenz sind, wie offiziell bekanntgegeben wird, von allen interessierten Ländern nunmehr angenommen worden.

Die fällige Reparationszahlung wieder zur Verfügung gestellt.

Gemäß dem Hoover-Abkommen.

Paris, 15. Juli. Wie die Havas-Agentur mitteilt, hat Deutschland bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel die Zahlung für die unge-schätzte Annuität des Young-Planes geleistet. Der Betrag wurde gemäß dem französisch-amerikanischen Abkommen über die Durchführung des Hoover-Moratoriums vom 6. Juli sofort zur Verfügung der Reichsbahn-Gesellschaft gestellt.

Staatsaufsicht über die Privatwirtschaft?

Stellung von Kommissaren?

Berlin, 16. Juli. Die „Vossische Zeitung“ will wissen, daß von der Reichsregierung gefällige Maßnahmen erwogen und vorbereitet werden, die darauf abzielen, wichtige Zweige der Privatwirtschaft in die Einflus-sphäre der staatlichen Gewalt einzubeziehen, sie durch besondere Kommissare der staatlichen Aufsicht zu unterstellen. Wir registrieren diese Meldung der „Vossischen Zeitung“, weisen aber darauf hin, daß eine Stellungnahme zu dieser Nachricht von berufener Seite noch nicht zu erhalten war.

Der zweite Treuhänder für die Danatbank.

Reichsbankdirektor Schippe in Hamburg.

Berlin, 15. Juli. Die Reichsregierung hat den Reichsbankdirektor Schippe in Hamburg zum zweiten Treuhänder für die Darmstädter- und Nationalbank bestellt.

Arbeitnehmer und Wirtschaftskrise.

Die Bankbeamten beim Reichsfinanzminister.

Berlin, 15. Juli. Reichsfinanzminister Dietrich empfing heute den Bankbeamtenführer M. Fürkenderg vom Deutschen Bankbeamtenverein und den Generalsekretär des Gewerkschaftsrings, Ernst Lemmer, die beim Minister dringend Vorstellungen der Bankangestellten erhoben. Die Bankbeamten fordern, daß ihre sozialen Interessen bei allen Sifsmahnahmen in erster Linie beachtet werden. Der Minister legte dar, daß die Anstrengungen der Reichsregierung darauf gerichtet seien, durch geeignete Maßnahmen die Zahlungsmittel in erster Linie für die Lohn- und Gehaltszahlungen bereitzustellen. Daraus ergebe sich bereits, daß die Reichsregierung die berechtigten Interessen der Bankbeamten nicht außer acht lassen werde.

Aus Kunst und Leben.

* Der Weltfunkverein tagt. Nach langen Bemühungen ist es endlich gelungen, fast alle europäischen Rundfunkunternehmen — mit Ausnahme von Rußland und einigen kleineren Ländern — in einer Vereinigung, dem Weltfunkverein, zusammenzuschließen. Allein in Europa umfaßt diese Vereinigung etwa 12½ Millionen antisch ausgelassene Rundfunkempfangsanlagen. Im Präsidium der Vereinigung ist auch Deutschland durch Ministerialrat Giesecke vertreten. Von wichtigen Beschlüssen der letzten Tagung ist zunächst zu erwähnen, daß schon in absehbarer Zeit eine Reihe von sogenannten „Europäischen Konzerten“ eingeführt werden soll, die abwechselnd von verschiedenen Ländern veranstaltet werden. Selbstverständlich hat sich die Vereinigung auch mit der Frage der Bekämpfung der Rundfunkstörungen befaßt. Außerdem soll eine eingehende Untersuchung in Bezug auf die Reichweite der Sender erfolgen. Dabei will man sich nicht nur mit dieser Angelegenheit vom technischen, sondern auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus beschäftigen. So sollen an den verschiedensten Punkten Europas eingehende Messungen vorgenommen werden. Eines der wichtigsten Arbeitsgebiete aber bildet die Frage der Wellenverteilung. Gibt es doch, den Abstand zwischen den immer zahlreicher werdenden Sendern großer Leistung zu verbreitern. Die Vereinigung hat bereits Untersuchungen darüber angestellt, um die Möglichkeiten zu studieren, die einer Vergrößerung des den Rundfunkwellen zugewiesenen Bandes entgegensteht. Im Jahre 1932 findet bekanntlich eine internationale Funkkonferenz statt, und bis zu diesem Zeitpunkt möchte man möglichst eine Klärung dieser wichtigen Frage erzielt haben. Man muß sich darüber klar sein, daß der Zukunft des europäischen Rundfunks ernste Gefahren drohen, wenn der wachsenden Zahl der Rundfunkhörer nicht Rechnung getragen wird. Es gibt zahlreiche Dinge, die im Radiowesen unbedingt geändert und verbessert werden müssen, wenn sich der Zuhörer nicht eine gewisse Rückschlag bedeuten, dessen Folgen sowohl für das Rundfunkwesen als für die Rundfunk-industrie gar nicht abzusehen wäre. Einer solchen Entwicklung muß unbedingt vorgebeugt werden. In wenigen

Wiesbadener Nachrichten.

— Nach den Bankfeiertagen. Die durch die beiden Bankfeiertage veranlaßte Geldknappheit hatte heute morgen zunächst einen stärkeren Andrang an den Kassenschaltern der Kreditinstitute veranlaßt. Kleinere „Schlangen“, die sich schon vor Geschäftsöffnung angesammelt hatten, waren jedoch nach kurzer Zeit schon abgefertigt, so daß sich der Verkehr ordnungsgemäß und ruhig abwickelte, zumal die Besonnenheit und Einsicht auch bei den überdränglichen allmählich zurückkehrt.

— Lohnzahlungen für Handwerksbetriebe. Auf Grund der neuen Kottordnung sind für den Zahlungsverkehr der Banken bestimmte Richtlinien aufgestellt worden. So heißt es im § 1 Abs. 2, daß Löhne, Gehälter usw. ausbezahlt werden dürfen, wenn die Lohnlisten von der Handelskammer bestätigt worden sind. Es muß jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Bestätigung der Lohnlisten von Handwerksbetrieben durch die zuständigen Handwerkskammern zu erfolgen hat.

— Neue Sachverständige für Handwerksbetriebe. Durch den Vorstand der Handwerkskammer sind in der letzten Sitzung für den Landgerichtsbezirk Wiesbaden folgende Sachverständige neu bestellt und vereidigt worden: Karl Juppe, Autoladierer; Gustav Petry, Bandagist; Georg Sander, Bäckermeister; Karl Hettlerich, Buchbindermeister; Richard Hagenfrug, Buchdruckermeister; Otto Seelig, Büchsenmachermeister; Ignaz Peter Schwarz, Dachdeckermeister; Wilhelm Wagner, Dachdeckermeister; Wilhelm Krauter, Damen Schneidermeister; Adolf Rosgarst, Damen Schneidermeister; Walter Hinnenberg, Elektroinstallationsmeister; Jakob Gottfried, Mechanikermeister; Ludwig Lange, Friseurmeister; August Minner, Glasermeister; Jean Lehr, Küfermeister; Josef Jungbauer, Kürschnermeister; Gustav Haas, Malermeister; Emil Spitz, Maurermeister; Friedrich Scheffel, Metzgermeister; Ralpar Eichhorn, Optikermeister; Adolf Horn, Schlossermeister; Lorenz Dernbach, Schmiede-
meister; Heinrich Daniel, Schneidermeister; Georg Moog, Schreinermeister; Carl Georg, Schreinermeister; Wilhelm Römer, Schuhmachermeister; Jakob Rigel, Spenglermeister; Heinrich Schäfer, Tapezierermeister; Friedrich Seelbach, Uhrmachermeister; Friedrich Kortmann, Zimmermeister; sämtlich in Wiesbaden. Ferner in Eltville a. Rh.: Ferdinand Leonhard, Bildhauermeister; Wiesbaden-Bierstadt: Direktor Heinrich Müller, Elektroinstallationsmeister; St. Goarshausen: Heinrich Maus, Mühlenbau-
meister; Wiesbaden-Siebrich: Georg Best, Schneidermeister; Anton Müller, Schornsteinfegermeister; St. Goarshausen: Jakob Schladt, Schreinermeister.

— Das Altersheim der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden für hilfsbedürftige alte Leute, Balkmühlstraße 53, neben dem Kreidestift gelegen, ist nunmehr nach längerem Umbau so gut wie vollendet und von einigen Insassen bereits bezogen. Das Haus bietet außer dem Diakonenheim, das gleichseitig dort untergebracht ist, und der Wohnung eines Diakons als Hausvorstand, in 16 freundlichen Zimmern Raum für eine ganze Anzahl von Männern, die hier in Pflege und Obhut ihren Lebensabend verbringen wollen. Die Küche wird durch die Hausmutter des Diakonheims geführt, das im übrigen seine getrennte Verwaltung besitzt und schon vor Jahren zufolge einer Stiftung mangels männlicher Pfleger errichtet wurde. Ein Diakon hat die Aufgabe, die hilfsbedürftigen Alten in allen Obliegenheiten zu betreuen. Es ist vorläufig erwünscht, da der Umbau bereits rund 20 000 M. erforderte, daß die einziehenden alten Leute ihre Möbel, Wäsche eventuell mitbringen, bis nach und nach volle Zimmer eingerichtet werden können. Im Kellergehoß befindet sich neben der Küche nebst Neben-
gelass, Zentralheizungsanlage und Hof für Badewasser im Sommer der gemeinschaftliche Speiseraum für alle wohnhaften Leute. Die anderen werden auf ihrem Zimmer verpflegt. In jedem Stockwerk ist ein Badezimmer, ein gemeinschaftlicher Les- und Aufenthaltsraum mit vorgebauter, geräumiger Veranda, die auf den großen Garten mit Obst und Gemüse beschaulichen Ausblick gewährt. Die Beschäftigung des Heims läßt den Wunsch aufkommen, daß es seinen Zwecken zum Segen der alten Leute, die sich hier durchaus wohl und heimlich fühlen können, voll genügen möge. Dem Vorstand gehören an: Pfarrer v. Bernus, Kaufmann Diez, Landgerichtsrat Dr. Rambold, Dr. med. Graefe, Mittelschul-
lehrer Rohndorf, Architekt Fuß.

Monaten, im Oktober, findet die nächste Tagung des Westrundsfuntrats in Rom statt, und es ist zu erwarten, daß dort wichtige Beschlüsse gefaßt werden.

• Die Münchner Kunstausstellung 1931 im Bibliothekbau des Deutschen Museums wurde, wie uns aus München geschrieben wird, soeben nach Ansprachen des Präsidenten der Münchner Künstlergenossenschaft und des bayerischen Kultusministers feierlich eröffnet. Sie tritt an die Stelle der vor fünf Wochen durch den Brand des Glaspalastes vernichteten Ausstellung und ist nur in diesem Sinne ein „Ersatz“: Es ist schon erstaunlich, daß nach nur fünf Wochen eine so große etwa 2500 Bilder umfassende Ausstellung fast zustande gebracht werden können, so ist es noch viel verblüffender zu sehen, daß nicht nur viele, sondern auch viele gute Bilder zeitgenössischer Künstler gezeigt werden können. Ebenso erfreulich ist es, alle Gruppen der Münchner Künstlergenossenschaft, neben der Künstlergenossenschaft auch die Secession, die Neue Secession, die Kunstfreien und andere Gruppen repräsentativ vereint zu sehen. — Auch im nächsten Jahre wird das Deutsche Museum die Kunstausstellung beherbergen; in zwei Jahren hofft man an der Stelle des verbrannten Glaspalastes ein eigenes Kunstausstellungsgebäude errichtet zu haben. Dr. S. B.

• Ausschreibung zur Erlangung einer Goetheplakette. Der Verteilungsausschuß für die Frankfurter Künstlerliste, der vor einiger Zeit ein Ausschreiben zur Erlangung einer Goetheplakette unter den Frankfurter Bildhauern erlassen hat, hat nunmehr auch unter den Frankfurter Malern ein Ausschreiben erlassen lassen. Der Zweck dieses Ausschreibens ist die Erlangung von Darstellungen Frankfurts oder aus Frankfurt und seiner näheren Umgebung. Von den ein-
reichenden Arbeiten sollen eine Reihe angelauft werden, die an öffentlichen Stellen aufgehängt und auch zu Werbeszwecken benutzt werden sollen. Das Ausschreiben wird kostenlos an alle interessierenden Frankfurter Künstler durch das Amt für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Paulsplatz 1, während der Dienststunden abgegeben. Die Frist zur Einreichung der Arbeiten ist zum 15. Dezember, 12 Uhr, in der Kunstgewerbeschule vorgesehen.

Theater und Literatur. Während der heutigen Festspielzeit in Salzburg wird Emil Klager im Rahmen der Sommerfeste des Mozarteums, an dem unter anderem Franz Schalk und der Wiener Staatsoperndirektor Clemens Kraus Dirigentenkurse leiten werden, einen Kurs über „Das Gesamtwerk Max Reinhardt's“ lesen.

Der Zwangsetat wird festgelegt.

Der Magistrat bleibt bei seinen Beschlüssen vom 5. 7. 1931. — Ohne Staatszuschuß die städtische Kassenlage gefährdet. — Vor der Entscheidung durch die Regierung.

Der Magistrat hat, wie wir bereits mitgeteilt haben, sich in seiner Sitzung am Mittwoch nochmals eingehend mit der Etats- und Finanzlage befaßt. Entsprechend der Anregung aus den Kreisen der unbesoldeten Mitglieder des Magistrats ist nochmals eingehend die Frage geprüft worden, ob eine Änderung der am 5. Juli gefaßten Beschlüsse und eine restlose Zustimmung zu den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung möglich sei. In vielstündigen Auseinandersetzungen sind sowohl die Folgen einer Abänderung der Magistratsbeschlüsse als auch die Auswirkung eines erneuten Diffäts der Regierung erörtert worden.

Der Magistrat glaubt nicht dafür die Verantwortung übernehmen zu können, daß durch die Zustimmung zu den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung die Gewährung eines weiteren Zuschusses durch die Staatsregierung hinausgeschoben oder sogar in Frage gestellt wird.

Der Magistrat sieht sich der Forderung der Regierung gegenübergestellt, daß die sofortige Gewährung eines weiteren Staatszuschusses die Annahme der Forderungen des Staatskommissars zur unbedingten Voraussetzung habe. Der Stadtkämmerer hat in längeren Ausführungen auf den außerordentlichen Ernst der städtischen Kassenlage hingewiesen. Der Steuerausfall, dessen Höhe der Kämmerer bereits vor einigen Wochen auf über 1,7 Millionen schätzte, ist in den letzten Wochen und Tagen noch größer geworden. Die tatsächlichen Steuererträge betragen nur Bruchteile des geschätzten Aufkommens und aus anderen Quellen fließen der Stadtkasse nur sehr geringe Barmittel zu. In dieser Situation kommt es für die Verwaltung im Interesse der Liquidität der städtischen Kassen in erster Linie darauf an, daß ein weiterer Staatszuschuß möglichst rasch und ohne größere Schwierigkeiten zur Verfügung gestellt wird. 400 000 Mark sind durch die preußische Staatsregierung bereits zur Verfügung gestellt worden. 600 000 M. sieht der Vorschlag des Staatskommissars als bestimmten weiteren Zuschuß vor unter der Voraussetzung, daß seine Vorschläge Annahme finden.

Der Magistrat hat unter diesen Umständen eine Änderung seiner Beschlüsse abgelehnt. Es bleibt endgültig bei den Beschlüssen vom 5. Juli d. J.

Der Magistrat ist in seiner Mehrheit der Auffassung, daß die Regierung, da sie ihre Zuschüsse, von denen die Zahlungsfähigkeit der Stadtverwaltung in der nächsten Zeit weitgehend abhängig sein wird, von der Annahme der Vorschläge des Staatskommissars abhängig mache, der Bürger-
schaft gegenüber auch für diese Lasten die Verantwortung zu tragen habe und daß diese Verantwortung dadurch sichtbar zum Ausdruck kommen müsse, daß die Lasten von der Aufsichtsbehörde zwangsweise festgelegt werden. Damit, daß der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung beschloß, hat seine Beschlüsse vom 5. d. M. aufrecht zu erhalten, bringt er auch erneut die Ablehnung der vom Staatskommissar über eine Verdoppelung der Bürgersteuer und die Einführung der Kanalbenutzungsgebühr hinausgehenden Lasten zum Ausdruck. In der Sitzung am Mittwoch ist auch von den besoldeten Magistratsmitgliedern wiederholt und mit Nach-

druck erklärt worden, daß die jüngste Darstellung des Kämmerers über die steuerlichen Verhältnisse weitere Erhöhungen verbiete. Die Haltung des Magistrats ist also in der Hauptsache begründet in dem Bestreben, die Kassenlage nicht weiter zu gefährden und des Staatszuschusses nicht verlustig zu gehen, sowie der Aufsichtsbehörde die letzte Verantwortung zu überlassen. In dieser Beziehung mögen daher auch seine Beschlüsse teilweise verständlich erscheinen, obgleich es die Bürgerschaft begrüßt hätte, wenn der Magistrat durch die Zustimmung zu den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung sich zu den Sparforderungen der Stadtverordneten und der Bürgerschaft klar bekannt hätte. Da nunmehr die Regierung bei der zwangsweisen Festlegung des Haushalts auch auf der Einnahmeseite die vom Kämmerer festgestellten Ausfälle berücksichtigen muß und die von dem Staatskommissar durch die weiteren Steuer- und Gebührenerhöhungen errechneten Einnahmen ebenfalls nicht annähernd ausreichen, um den Ausgleich zwischen den weiteren Ausfällen herbeizuführen, wird der Magistrat auch bei der zwangsweisen Festlegung des Haushalts mit noch sehr erheblichen Abstrichen rechnen müssen.

Da die Stadtverwaltung die Staatszuschüsse überaus dringend benötigt, wird die Regierung ihre Entscheidung nunmehr rasch zu treffen haben. Nachdem der letzte Versuch, die Dinge im Rahmen der städtischen Körperkassen zu meistern, gescheitert ist, hat die Regierung das Wort und trägt die Verantwortung für den endgültigen Ausgang des diesjährigen Kampfes um den städtischen Haushalt.

Daß der Stadtverordnetenversammlung in diesem Jahre ihr Versuch, in positivem Sinne die Entwicklung zu beeinflussen, nicht gelungen ist, ist nicht ihre Schuld.

Bei ihren Bemühungen, die Ausgaben des Haushalts in Ordnung zu bringen, ist sie zum Teil an dem Widerstand des Magistrats gescheitert. Auf der Einnahmeseite hat der vollkommene Zusammenbruch der Steuerkraft ihre Berechnungen über den Hausen geworfen, dessen Ursachen zweifellos in der Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse in der letzten Zeit, zu einem wesentlichen Teil aber grundsätzlich und urfänglich in der kommunalen Steuerpolitik in den letzten Jahren zu erblicken sind.

Die Regierung ist um das Maß der Verantwortung, das sie mit der erneuten zwangsweisen Festlegung des Etats des städtischen Haushalts übernimmt, nicht zu beneiden. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, deren Beschlüsse in beiden Fällen zweifellos als von einem durchaus guten Willen und von einem großen Maß von Verantwortungsbewußtsein, einerseits gegenüber der Bürgerschaft, andererseits gegenüber der städtischen Verwaltung, diktiert angesehen werden müssen, sehen sich nunmehr ausgeliefert. Die Regierung spricht das letzte Wort! Diktiert sie neue Lasten, dann muß sie sich darüber volle Klarheit verschaffen, daß diese neuen Lasten den Zusammenbruch der Bürgerschaft bedeuten und praktisch für die städtischen Kassen ohne Erfolg bleiben. Der in Aussicht gestellte Staatszuschuß wird den Stadtkassen zufließen, aber schon in kurzer Zeit werden erneute und ganz erhebliche Zuschüsse notwendig sein, deren Ablehnung alsdann der Regierung nicht möglich sein wird.

— Kabel- und Funkbriefe nach den Kapverdischen Inseln. Vom 20. Juli an sind D.R.-Telegramme, das sind Kabel- und Funkbriefe im Verkehr mit den Kapverdischen Inseln auch via Kable zu den für den Kabelweg, via Emden Biko geltenden Gebühren zugelassen.

— Pfarrereinführung in der Marktkirche. Pfarrer Walter Herrich aus Dresden, der durch die Gemeindevortretung zum Nachfolger des Defans Schüller gewählt worden ist, wird am 2. August im Hauptgottesdienst der Marktkirche in sein neues Amt eingeführt werden. Landeskirchenrat Dr. theol. Peter wird in Vertretung des beurlaubten Defans Philippi den neuen Geistlichen einführen.

— 80. Geburtstag. Der frühere Konsul von Guatemala, Herr Alfonso Altshul, konnte gestern seinen 80. Geburtstag feiern. Herr Altshul hat als früherer Kaffee-Plantagenbesitzer in Zentralamerika auf vielen Reisen in der neuen und alten Welt reiche Erfahrungen gesammelt und seine vielen Freunde und Bekannte hören ihm gerne zu, wenn er mit großer Lebendigkeit aus seinem Leben erzählt.

— Eine Grenzlandtagung in Tirol. Der Bund der Kaufmannsjugend im DHB hält seinen fünften Reichsjugendtag vom 15. bis 17. August d. J. in Innsbruck ab. Dieser Reichsjugendtag erhält seine besondere Note durch die Betonung des Grenzlandgedankens. Die anschließende an den Reichsjugendtag vorgelagerten Berglager, die sich bis zu 5 Tagen hinziehen, sowie die verschiedenen Bergwanderungen sollen den angehenden Kaufleuten einen tiefen Einblick in das jetzt hart bedrängte Tiroler Volkstum vermitteln.

Wiesbaden-Siebrich.

Der Geflügelzuchtverein Siebrich hielt in der Turnhalle eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende A. Jörn gab einen ausführlichen Bericht über die in Geisenheim stattgefundene Kreistagung. Die Versammlung nahm Kenntnis von der am 26. Juli in Wiesbaden stattfindenden Hauptverbandstagung des Kass. Geflügelzuchtvereins und bestimmte eine Anzahl Delegierte für diese Tagung. Nach Erledigung von laufenden Vereinsangelegenheiten und einer regen Aussprache über Zuchtfragen konnte noch eine Reihe neuer Mitglieder aufgenommen werden.

Gestern Abend gegen 8 Uhr kam es an der Kreuzung Frankfurter Straße—Mühlweg—Kasteler Straße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern. Es entstand nur Sachschaden.

Wiesbaden-Rambach.

In Gemeinschaft mit den Jugendgruppen von Rambach, Sonnenberg und Rudesheim fand am Sonntag hier das 1. Defanatsjugendfest statt. Die kirchliche Feier begann um 2 Uhr in der Kirche. Nach den Begrüßungsansprachen des Defans Kalzer und Landesjugendpfarrers Fries zog die Jugendband unter Glockengeläute zur Kirche, wo sie der Posaunenchor von Wiesbaden mit einem Choral begrüßte. Jugendpfarrer Fries hielt dann die Festansprache, wonach Emma Beder vom Jungfrauenverein Rambach das „Jugendlied“ vortrug, das einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Die Katachese des Defanatspfarrers Buder behandelte den Text: Lukas 15, 11 bis 24. Sie war umrahmt von Walmingen des Rambacher Kirchenchores unter der bewährten Leitung von Rektor i. R. Kunz. Sprechstunde von Rambach und Sonnenberg brachten die Psalmen 138 und 84 vor, wo-

— Auf welche Entfernung gehorcht ein Hund? Diese Frage stand vor dem Wiesbadener Amtsgericht zur Debatte, wo ein Einbruch gegen einen Strafbefehl zu erörtern war, den ein keine Felde abgehender Landwirt erhalten hatte. Von dem Jagdbesitzer wurde der Landwirt mit seiner Dogge angetroffen, welche sich etwa 80 Meter weit von ihm entfernt hatte, mit tiefer Schnauze rozierend. Der Landwirt erklärte, daß die Dogge, die inzwischen eingegangen ist, ein wertvolles, sehr gut dressiertes Tier gewesen sei. Nach den Bestimmungen der Pflanzen- und Tierchutzverordnungen darf ein Hund unangeleint nur dann auf der Feldmarkung sein, wenn er auf Ruf sofort zurückkehren kann. Der als Zeuge vernommene Sachverständige erklärte, daß ein dressierter Hund auf zweihundert Meter auf Wort und Pfiff hört und zurück, dagegen ein nichtdressierter keine zehn Meter von seinem Herrn sich entfernen darf, insbesondere wenn er Wild jagt. Da der Hund des Angeklagten ein dressierter war und innerhalb der 200 Meter Ruhezeit sich befand, sah das Gericht keinen Verstoß gegen das genannte Gesetz als vorliegend an und sprach den Hundebesitzer von Strafe und Kosten frei.

— Ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer hoffnungslos verletzt. An der Ecke Friedrich- und Schwalbacher Straße fuhr heute morgen der 23jährige Heinrich Ott mit seinem Motorrad einem Altschaffenburg Personenwagen in die Planke. Ott erlitt neben Verletzungen am rechten Bein einen schweren Schädelbruch und wurde von der Sanitätswache im hoffnungslosen Zustand ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Fahrerin des Personenwagens, eine Frau Berta Lautenschläger aus Altschaffenburg, erlitt durch Glassplitter Verletzungen im Gesicht und wurde ebenfalls von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht. Das Motorrad ist schwer beschädigt. Bei dem Personenwagen ist nur die Windschutzscheibe zu Bruch gegangen.

— Verkehrsunfall. Gestern vormittag gegen 11 Uhr, karambolierten Ede Kaiser-Wilhelm-Ring und Kaiserstraße ein Wagen der Straßenbahnlinie 6 und ein städtischer Omnibus. Der entstandene Sachschaden ist nur gering.

— Zwei Wiesbadener Damen mit dem Paddelboot verunglückt. Bei Ahmannshausen ereignete sich Dienstagmittag ein schweres Paddelbootunglück. Zwei junge Damen aus Wiesbaden, die mit ihrem Paddelboot dicht an einem Schleppdampfer vorbeifahren wollten, stießen gegen den Kadaster des Schleppers. Das Boot zerhellte und die Mädchen stürzten ins Wasser. Während die eine Insaft zu einer Fischreue schwimmen konnte, trieb die andere bewußtlos ab und wurde von der Besatzung des Schiffes gerettet. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Dame einen Schädelbruch erlitten hat. In bedenklichem Zustande wurde die Schwerverletzte ins Rudesheimer Krankenhaus geschafft.

— Ein Wiesbadener Seemann im Hafen von New York tödlich verunglückt. Der Gepädkmeister des Dampfers „Europa“, Herr Fritz Faust aus Wiesbaden ist, wie uns der hier wohnende Bruder mitteilt, im Hafen von New York während der Ausführung von Reparaturarbeiten an der Schiffschraube verunglückt und ertrunken. Trotz sofortiger Rettungsversuche und Nachforschungen eines Tauchers konnte der Verunglückte nicht mehr gerettet werden. Herr Faust erhielt erst vor einem halben Jahre von der Stadt Bremerhaven für außerordentliche Rettungsarbeit (SDS) auf hoher See das Ehrendiplom mit Nadel.

Vor einem Rücktritt des Reichsbankpräsidenten?



Reichsbankpräsident
Dr. Luther,
über dessen Rücktritt sich
in politischen Kreisen
hartnäckige Gerüchte er-
halten.



Dr. Klepper, d. Präsident
der Preussischen Zentral-
Gesellschaft, der
bereits als künftiger
Reichsbankpräsident ge-
nannt wird.



Reichsbankpräsident a. D.
Dr. Schacht,
dessen Name im Zu-
sammenhang mit der Be-
setzung des Reichsbank-
präsidiums gleichzeitig
genannt wird.

nach Berthold Heiliger von Sonnenberg das „Bundeslied“ markant vortrug. Nach der kirchlichen Feier wurden die auswärtigen Gäste und bedürftigen Kinder bewirtet, wonach auf dem freien Platz hinter der Kirche eine Nachfeier stattfand. Defan Balzer hielt eine passende Festansprache. Das Schlusswort sprach der Ortspfarrer.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der hiesige Turnverein, Mitglied des Deutschen Turnbundes, begeht Samstag und Sonntag sein goldenes Jubiläum, womit das 36. Gaudiumfest des Mitteltaunusgaues verbunden ist. In die Vorbereitungen wird jetzt die letzte Hand angelegt. Die Meldungen gehen sehr zahlreich ein, so daß mit einer Wettturnerschaft von über 450 Turner und Turnerinnen gerechnet werden kann. Samstags ist Abholen der Vereine und Ehrengäste zum Festplatz, wo ein Begrüßungskommers stattfindet. Sonntagmorgen ist Wettkampf und Beginn der Einzelwettkämpfe auf den beiden Sportplätzen an der Adlerstraße, sowie Beginn des Staffellaufes um die Jugendtafel des Gaues. Um 1 Uhr Festzug, um 2 Uhr beginnt das Vereins-Wettturnen, um 5 Uhr Massenübungen der Turnerinnen und Turner. 6 Uhr ist Sieger-Verständigung.

Wiesbaden-Tagstadt.

Der hiesige Gesangsverein „Froh Sinn“, der unter Leitung seines langjährigen Dirigenten, Kammermusiker Joseph Himmer, Wiesbaden, auf dem Gesangswettbewerb in Wiesbaden-Erbenheim unter starker Konkurrenz in der 3. Klasse den 1. Klassenpreis, den 1. Ehrenpreis, sowie den Dirigentenpreis dieser Klasse errang, wurde von sämtlichen Ortsvereinen, sowie zahlreichen Ortswohnern bei Antritt am Bahnhofe ein erhebender Empfang bereitet. Der Vereinsvorsitzende Heinrich Essig dankte in warmen Worten und lud zum Schluß sämtliche Vereine, sowie die Einwohnererschaft zu einem gemütlichen Beisammensein im Saalbau Klein-Schmidt ein, wo bei Tanz und abwechselnden Gesängen der Vereine, der Ehrentag des „Froh Sinn“ einen würdigen Abschluß fand.

Musik- und Vortragsabende.

= Kurhaus. Am Mittwoch ließ sich im Kurgarten der „Kasseler Antarktis-Vokalchor“ hören. Es sind etwa 30 Vokalchor-Engel von 10 bis 13 Jahren, die singend und spielend — d. h. verschiedene Instrumente, hauptsächlich aber Vokalchor spielend — ihre Ferien zu einer Konzertreise ausnützen. Wenn man bedenkt, daß einst die Heere der Israeliten die Mauern von Jericho umgeben haben, und daß zu den Vokalchören des jüngsten Gerichts gewiß einmal alle Engel und Erzengel aufgezogen wurden, so muß man allen Respekt haben vor den — Schulbuben, die hier ihre Vokalchor erschallen lassen. Diese modernen Vokalchor, Bass, Tenor, Bass, Tenor- und Alt-Vokalchor beherrschen insgesamt einen Umfang von vier Oktaven; ihre Schallkraft ist sprichwörtlich, ihre Beweglichkeit nicht eben sehr bedeutend; doch zu ernsthafter Gehaltenen, zarten und feierlichen Weisen eignen sie sich vortrefflich. Die „Kasseler“ leisteten da sehr anerkennenswertes: die Alt-Vokalchor drangen kräftig durch, und die Reinheit der Intonation erschien auch in den tieferen Vokalchor kaum je gefährdet. Ramentlich wo auch noch eine Solo-Trompete hinzugesetzt wurde, wurden sehr hübsche Wirkungen erzielt: „Aus der Jugendzeit“ von Robert Kadetz — längst volkstümlich geworden — und „Strömt herbei ihr Völkchen“ — wurde sofort durch allgemeinen Tacapolo-Ruf ausgezeichnet. Die von den Kasseler gelangenen Chorlieder boten kluglich nichts weiter hervorsteckendes; doch die musikalische Sicherheit und eine meist deutliche Textausprache verdienen alles Lob. Jumeilen griffen die Vokalchoristen auch zu Violinen oder andere Instrumenten und sangen gleichzeitig dazu: Alles Symptome einer sehr erfreulichen Musikalität! Der junge, sehr tüchtige Dirigent Herr Gehner, zugleich gewandter Lautenspiel-Begleiter, möge nur — da kritische Anregungen erwünscht sind — dafür sorgen, daß künftig die Programme vor Beginn des Konzerts dem Publikum zugänglich gemacht werden, und daß die Abänderungen und Umstellungen der einzelnen Nummern möglichst vermieden werden. Und noch eins: Die Bezeichnung „die Soli“ sollte ebenfalls vermieden werden: entweder „die Soli“ oder „die Solos“. Doch was will das alles sagen! Der Kasseler Vokalchor schmetterte seine Kriegsmärsche und zum Schluß das „Deutschland-Lied“ frisch und jugendmutig in die Welt, daß man um die Zukunft des Vaterlandes nicht zu sorgen braucht! —

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

= Kurhaus. Der Gesellschaftspaziergang morgen Freitag führt zur Platte. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. Das Abendkonzert des Kurorchesters morgen Freitag bringt unter Leitung von Kapellmeister Paul Dörrie „Alte italienische Meister“. — Das Nachmittagskonzert am Freitag beginnt um 16½ Uhr. — Am Samstag dirigiert der bekannte Berliner Komponist Victor Holländer ein Konzert „Erinnerungen an die Glanzzeit des Berliner Metropoltheaters“. Das Programm bringt u. a.: Ouvertüre „Auf ins Metropol“, „Luzus-Telegramm“ (kleine Suite), „Die süßen Mägdelein“, Winter-

Furchtbares Autounglück an einem ungeschützten Bahnübergang.

Vier Personen getötet.

— Wehlar, 15. Juli. Ein furchtbares Autounglück hat sich heute abend 6 Uhr in dem benachbarten Burglohm ereignet. An dem Ortsausgang nach Oberndorf wird die Straße durch die Bahnlinie Wehlar-Grävenwiesbach geschnitten; der Übergang ist nicht geschützt. Das Auto des Bauunternehmers Demmer aus Philippstein bei Braunsfels, das mit fünf Personen besetzt war, wurde von einem in Richtung Wehlar fahrenden Güterzug erfasst, 150 Meter bis auf eine über den Solmsbach führende Eisenbahnbrücke mitgeschleift und vollkommen zertrümmert. Der Bauunternehmer, seine Frau und zwei erwachsene Töchter wurden regelrecht totergequert. Eine weitere Tochter wurde schwer verletzt; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Über den

Hergang des Unglücks

ist noch folgendes zu melden: Der Kraftwagen, eine 8-PS-Opel-Limousine, mit fünf Personen besetzt, hatte bereits den ungeschützten Bahnübergang teils passiert, als er von der Lokomotive des von rechts herannahenden Güterzuges, der kurz nach 18 Uhr in Wehlar eintrifft, erfasst und vor sich hergeschoben wurde. Die Insassen versuchten schreiend, sich dem Maschinenpersonal verständlich zu machen. Es gelang ihnen aber ebensovienig, wie einem auf dem Felde arbeitenden jungen Mann, der den Vorfall von Anfang an bemerkt hatte. Er lief mit Warnungssignalen an den Bahndamm heran, wurde auch bemerkt, doch vermutete das Personal nicht entfernt die schreckliche Ursache seiner Rufe. Etwa 10 Meter hinter der Unglücksstelle wurde ein Scheinwerfer der Lokomotive auf den Bahndamm geschleudert. Kurz darauf wurde die Leiche eines Kindes aus dem Auto herausgeschleudert. Auf einer Strecke von rund 100 Metern wurde der Wagen bis an die Eisenbahnbrücke über den Solmsbach herangefahren, und erst dann vollendete sich das grauenvolle Schicksal seiner Insassen. Das Auto wurde infolge der Raumverengung zwischen Gleis und Brückengeländer vollkommen zertrümmert und die Insassen buchstäblich zu Tode gequetscht. Das Unglück ist kaum erklärbar. Der verunglückte Bauunternehmer Demmer, als ruhiger Fahrer bekannt und aus dem benachbarten Philippstein stammend, kannte die Strecke genau. Die Leichen sind inzwischen freigegeben worden. Ein Kind wurde mit Quetschungen in das Wehlarer Krankenhaus eingeliefert. Die Bevölkerung befindet sich in einer ungeheuren Erregung. Auf diesem Teil der Strecke befinden sich auf einer Entfernung von drei Kilometern drei ungeschützte Bahnübergänge, die wegen ihrer Lage in oder unmittelbar an Ortschaften bei dem zunehmenden Verkehr zu einer ständigen Gefahrenquelle geworden sind. Erst in der vorigen Woche wurde an einem derselben ein Berliner Auto von einem Personenzug erfasst und die Insassen, ein Berliner Ehepaar, schwer verletzt. Vor sechs Jahren wurde an der gleichen Stelle ein Postomnibus überfahren und der Chauffeur zu Tode gequetscht. Seit Jahrzehnten bemüht sich das Bürgermeisteramt Braunsfels, die Reichsbahn zur Errichtung von Schranken oder zur Aufstellung von Wärttern zu veranlassen, aber bisher ohne Erfolg.

Zu Unrecht des Mordes beschuldigt.

= Darmstadt, 15. Juli. Im hiesigen Untersuchungsgefängnis hatte am ersten Pfingstfeiertage eine Frau Heinrich Brand aus Offenbach Selbstmord durch Erhängen in ihrer Zelle verübt, die unter Anklage des Kindesmordes stand. Bisher hatte sie einen Brief an die Staatsanwaltschaft gerichtet, in dem sie bestimmte Angaben über die Ursache des Verschwindens einer Frau Stanislaw Baumgarten in Sprendlingen bei Offenbach machte, die seit November v. J. vermisst wurde. Die Staatsanwaltschaft ging der Sache nach und man fand die Leiche der Vermissten im Garten hinter dem von den Familien Baumgarten und Baumeister bewohnten Hause vergraben auf. Der Befund ergab, daß die Frau erschlagen worden war. Auf Grund der hinterlassenen Angaben der Selbstmörderin wurden ihr Mann Heinrich Brand, Baumeister und Baumgarten verhaftet. Nach mehrwöchiger Untersuchung haben nun Baumgarten und Baumeister gestanden, daß sie gemeinschaftlich mit der Ehefrau Brand die Stanislaw Baumgarten mit dem Beil erschlagen und im Garten vergraben haben und daß der Hermann Brand weder an der Tat beteiligt war, noch von ihr gewußt habe. Auf Grund dieses Geständnisses ist Brand, der von seiner Frau, die selbst an dem Mord beteiligt war, zu Unrecht beschuldigt worden ist, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.



Der Leiter des Volksentscheids in Preußen.

Dr. Sänger, der Präsident des Preussischen Statistischen Landesamtes, ist zum Leiter des Volksentscheids über die Auflösung des Preussischen Landtags ernannt worden.

märschen und Sommerachtsraum, Rastlied (gesungen von Hans Hanus, Tenor), Kasino-Walzer, Gesänge aus der Operette „Der Sommervogel“, gesungen von Kaete Mann (Sopran) und andere mehr.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Colia Roß, dem berühmten Forscher, ist es in zweijähriger entbehrungsreicher Arbeit gelungen, eine grandiose Bildreportage der abenteuerlichen östlichen Welt in Bild und Ton zu bringen: „Achtung Australien, Achtung Asien“, ein Ufa-Tonfilm, der ab Freitag läuft. In interessanten Aufnahmen entrollt sich die phantastisch-erotische Landschaft, die fremde, ferne Welt der anderen Erdhälfte bis in die Grenzen des südlichen Eismeer. Der Film findet seinen Abschluß auf Neuseeland. Jugendliche haben Zutritt.

Aus dem Vereinsleben.

* Der MGB. „Arion-Freundschaft“ Wiesbaden errang, wie wir schon berichteten, bei dem Gesangswettbewerb in Wiesbaden-Erbenheim unter Leitung seines Dirigenten W. Allendorfer in Klasse 4, Abt. B, bei 7 konkurrierenden Vereinen den 2. Klassenpreis und 3. Ehrenpreis. Der Dirigent erhielt für beste Auffassung den Dirigentenpreis dieser Abteilung.



... und Paris tanzt.

Volksfest vor der Pariser Börse anlässlich des Nationalfeiertages. Ein seltsamer Gegensatz: Während in Berlin und in anderen deutschen Großstädten die Börsen geschlossen sind und das gesamte Wirtschaftsleben zusammenzubrechen droht, wird auf den Straßen von Paris wie alljährlich das Volksfest des 14. Juli, des Jahrestages des Bastillensturms, mit Tanz und Musik gefeiert. Wenige der Tanzenden ahnen wohl, was der Zusammenbruch des deutschen Volkes und darüber hinaus auch für Frankreich bedeuten würde.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Reblaus im Rheingau.

!! Geisenheim i. Rhg., 15. Juli. In einem Weinberg der Gräflin von Schönbornschen Gutsverwaltung im Distrikt „Hohentrich“ wurde das Vorhandensein der Reblaus durch die berufenen Sachverständigen festgestellt. Die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen sind angeordnet.

!! Rüdesheim i. Rhg., 15. Juli. Dieser Tage wurde das Vorhandensein der Reblaus im Distrikt „Budenberg“ der hiesigen Gemarkung festgestellt, ebenso wurden in der Nachbargemarkung Eibingen, im Distrikt „Lendel“, in mehreren Weinbergen neue Verseuchungen aufgedeckt.

Das älteste deutsche Pfarrhaus.

** Rod a. d. Weil, 15. Juli. Durch eine Beihilfe des Landesauschusses für Nassau für die Erneuerung des hiesigen Pfarrhauses wird der Bld wieder auf dieses Gebäude als das älteste Pfarrhaus in Deutschland gelenkt. Das zweistöckige Haus ist nach den in der Kirchenchronik enthaltenen Aufzeichnungen 1122 durch Jean Hell erbaut worden, blüht demnach jetzt auf ein Alter von mehr als 800 Jahren zurück. Der mit der entsprechenden Inschrift versehene Balken hat sich bei den Wiederherstellungsarbeiten vor etwa 25 Jahren tatsächlich wieder vorgefunden. In der vorreformatorischen Zeit wohnte in dem Hause ein Dechant. Ob das hochgieblige Gebäude schon von vornherein als Wohnung für den Pfarrherrn gedacht war, ist in Anbetracht seiner 85 Zentimeter starken Außenmauern und der im Innern der Eingangstür vorgefundenen, nun zugemauerten Reste einer Falltürvorrichtung, auch wegen der über der Tür noch jetzt sichtbaren „Rechnale“ nicht gut anzunehmen. — Wenn es nun vor mehreren Jahren auch neuzzeitlicher Bautechnik meisterhaft gelang, das historische Äußere des Pfarrhauses streng zu wahren und besonders das prächtige Fachwerk des Nordgiebels erneut zum Vorschein zu bringen, so mußten doch im Inneren, besonders im Treppenhause, vor allem durch vollständige Beseitigung der haufälligen nur 70 Zentimeter breiten Treppe größere Veränderungen vorgenommen werden, die jedoch dem alten Rahmen vortrefflich angepaßt waren. Im Verein mit der auf hellem Berg gelegenen massiven Kirche und dem gut ummauerten Kirchhof gleicht die ganze Anlage einer Kirchenburg, die in unruhigen Zeiten den Dorfbewohnern im Tal Schutz und Schirm gewährte. Vom Weiltal aus gesehen, bietet dieser Pfarrhof ein schönes, romantisches Bild, das in Nassau seinesgleichen sucht.

Das Kasseler Eisenbahnattentat fingiert?

= Kassel, 15. Juli. Zu dem Eisenbahnattentat bei Kragenhof wird noch mitgeteilt, daß die Gegenstände, die auf den Schienen lagen, durch die Schienenräumer der Lokomotive, ohne Schaden anzurichten, beiseite geschoben wurden. Die Kriminalpolizei hat inzwischen den jungen Mann, der die Meldung erstattet hatte, wiederholt vernommen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß es sich um ein fingiertes Attentat handelt, bei dem die Erlangung einer Belohnung die Haupttriebfeder gewesen ist.

= Nordenstadt, 15. Juli. Am Dienstagabend gegen 9 Uhr stießen auf der Frankfurter Straße in der Nähe der berühmten Kreuzung Nordenstadt-Hochheim ein Lastwagen mit einem Personenwagen aufeinander. Außer einem Insassen, welcher durch Glassplitter Verletzungen erlitt, kamen alle anderen mit dem Schrecken davon. Der Personenwagen wurde stark beschädigt. — Am Mittwoch, 15. Juli, feierte unsere Einwohnerin, die Witwe Henriette Heß, Junkerstraße 2, in Frische ihren 78. Geburtstag.

= Bredenheim, 15. Juli. Die günstige Witterung der letzten Wochen hat die Austreife des Getreides außerordentlich gefördert, so daß bereits am Dienstag mit dem Gerstenschnitt begonnen werden konnte. Der Ausfall der diesjährigen Ernte dürfte zufriedenstellend sein. — Die letzte Versammlung des Turnvereins Bredenheim (E. V.) wurde von dem 2. Vorsitzenden, Philipp Becker, geleitet. Beschlissen wurde der gemeinschaftliche Besuch des Gauturnfestes am kommenden Sonntag in Biebertal. Ferner gab der 2. Vorsitzende bekannt, daß der seit herige 1. Vorsitzende Heinrich Weizel sein Amt niedergelegt habe. Über die Ersatzwahl soll in einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung Beschluß gefaßt werden. — Am 17. Juli vollendet der Maurer Georg Siegmund I. sein 73. Lebensjahr, und am 20. Juli der Förster a. D. Heinrich Heuß sein 82. Lebensjahr.

** Frankfurt a. M., 15. Juli. Mit den Worten „Ich mache jetzt Schluss“ sprang heute mittag ein junger Mann von der Wilhelmstraße in den Main und ertrank, ehe ihm von rasch hinzueilenden Booten Hilfe gebracht werden konnte. Der Name des Toten konnte noch nicht ermittelt werden.

= Diez a. d. L., 15. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Wasserbauamtes Diez ist der Schiffsverkehr auf der Lahn während der Regatta des Limburger Regattaverbands (E. V.) am 18. und 19. Juli von der Embalsamierung bis zur Badeanstalt Hartmann von morgens 6—12 und nachmittags 2—7 Uhr gesperrt. Ferner ist der Verkehr auf dem Lahn-Leinpfad auf der gleichen Strecke gesperrt.

= Marburg a. d. L., 15. Juli. Der Magistrat der Stadt Marburg befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Projekt einer Autostraße auf den Schloßberg, deren Fehlen sich bisher immer stark bemerkbar machte. Nach dem vorliegenden Programm ist nun die Anlage einer sieben Meter breiten Autostraße, vom Marktplatz ausgehend, geplant, die vorwiegend durch die ehemalige Behringische Besitzung führt. Man hofft, den endgültigen Plan im Herbst aufstellen und die Arbeiten auf dem Wege der Notstandsarbeit durchführen zu können.

= Wiesbaden, 15. Juli. Am Sonntag fand hier das Bezirksturnfest des Mitteltaunusgates statt. Eingeleitet wurde es am Samstag durch einen Begrüßungsabend in der Turnhalle, nachdem vorher die Kampfschlichtung stattgefunden hatte. Turnbruder Müller, als Vertreter des hiesigen Turnvereins, hielt die Ansprache. Der Bezirksoberturnwart Schumann übernahm mit feierlichen Worten die Leitung des Festes. Im Verlaufe des Abends kam auch der Kreisjugendpfleger Reizer zu Wort und sprach über „Die dringlichen Aufgaben der Jugendpflege“. Am frühen Morgen des folgenden Tages begann das Turnen, welches sich in einwandfreier Weise abwickelte. Nachmittags 2 Uhr bewegte sich ein feierlicher Festzug durch die schön geschmückten Ortsstraßen. Anschließend fanden die Freilübungen der Turner und Turnerinnen und die Siegerehrung statt.

= Hachenburg, 15. Juli. Am Sonntag fand hier die Einweihung der neuen Jugendherberge statt. Bürgermeister Kappel überreichte dem Vorsitzenden des Gauess Rhein-Main-Lahn-Jubla im Deutschen Jugendherbergs-Verband, Rektor F. A. P. Frankfurt a. M., den Schlüssel der neuen Herberge, worauf dieser die Weisere hielt. Als Vertreter des Landesoberhauptmanns ergriff Dr. Wehn-Wiesbaden das Wort, der seiner Freude und Anerkennung über das Gelingen des Baues gedenkte. Landrat Dr. Bedmann-Marienberg brachte die Wünsche des Oberwesterwaldkreises zum Ausdruck.

Dem Andenken des Erbauers der ersten deutschen Eisenbahn.

In diesem Hause wurde am 30. Mai 1785 Johannes Scharer, Bürgermeister der Stadt Nürnberg, der Schöpfer der Ludwigs-Eisenbahn, der ersten Bahn Deutschlands geboren.



Die Gedenktafel, für Joh. Scharer, den Schöpfer der ersten deutschen Eisenbahn.

Das Geburtshaus Scharers in Hersbruck mit der neuen Gedenktafel.

In Hersbruck (Mittelfranken) wurde an dem Geburtshaus Johannes Scharers, des Schöpfers der ersten deutschen Eisenbahnlinie, eine Gedenktafel errichtet. Diese Linie, die sogenannte Ludwigs-Eisenbahn, führte von Nürnberg nach Fürth und wurde 1835 in Betrieb genommen.

Aus den Berichtssälen.

Vertauschte Rollen im Prozeß Hiller gegen Boettner.

Der Kläger wird zum Angeklagten.

Der ehemals preussische Major Max Hiller, der — nach eigenen Angaben — bereits während seiner Straßburger Militärdienstzeit eingehende Studien der französischen Sprache und Kultur trieb und nach der Revolution einer der letzten Aufstellungsoffiziere des 13. Armeekorps gewesen sein will, hat, nachdem er sich in Wiesbaden niedergelassen hatte, „gesellschaftliche“ Fühlung mit Offizieren der Besatzung und erschien auf der Straße fortan in Begleitung französischer Offiziere. Bei Paraden der Besatzungsarmee hatte Hiller stets Ehrenplätze inne und auch in den französischen Büros ging er aus und ein. In seiner beruflichen Tätigkeit als Versicherungsagent hatte er dann in der Zeit des passiven Widerstandes enge Fühlung mit der Regiebahn, ferner war er Mitarbeiter der „Kensicht“. Hillers Name erschien deshalb in einer „Separatistenliste“ des „Wochenende“ an erster Stelle. „Berichtigungen“ Hillers, in denen dieser erklärte, nicht separatistisch tätig gewesen zu sein und die Bezeichnungen „Franzosenfreund, Separatist und Landesverräter“ zurückwies, erschienen mit Kommentaren, die Hiller veranlaßten, Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur, Roderich Boettner zu erheben.

In der Verhandlung vor dem Einzelrichter am Amtsgericht waren die 12 Zeugnisaussagen so einheitlich in der Charakterisierung Hillers, daß der Wahrheitsbeweis, den Boettner angetreten bereit war, als gegeben angenommen werden mußte.

Daß Hiller seine Freundschaft mit Besatzungsoffizieren ausnützte, um einen Druck auf gewisse Personen auszuüben, wurde durch Aussagen der beiden Vertreter der Rostheimer Zellulosefabrik, wo er zusammen mit französischen Offizieren in Zivil erschienen war, um Holzbestände aufzukaufen und evtl. zu beschlagnahmen, festgestellt. Daß er Wiesbadener Geschäftsleuten mit Ausweisung drohte, konnte ebenfalls ein Zeuge bestätigen, wenn er auch erklärte, alles getan zu haben, um seine persönlichen Verbindungen zu der Besatzung zur Beschaffung von Pässen und Wohnungsmitteln zu nutzen zu haben. Gegen den Vorwurf der Beteiligung am Separatismus legt hiergegen Hiller entschieden Verwahrung ein. Zeugnisaussagen bezeugen jedoch, ihn mit dem Separatistenführer im Gespräch bei der Kundgebung der Separatisten vor dem Kurhaus gesehen zu haben; außerdem habe er in dessen Hauptquartier in der Hildstraße verkehrt. Ein Zeuge, der als Verbindungsmann zwischen Magistrat und Besatzungsbehörde in enger Beziehung zu führenden Persönlichkeiten der Besatzung kam, hatte in seiner dienstlichen Tätigkeit eingehendes Material gegen Hiller sammeln können. In einer Liste, die von der Separatistenzentrale aufgestellt wurde, wird Hiller als „überaus tätiger agent provocateur“ bezeichnet. Wie der Zeuge bezeugt, scheint Hiller in den französischen Büros ein und zwar oft aber nicht gern gesehener Gast gewesen zu sein. Bezeichnet wurde er von den Franzosen „Capitän Boches“ oder „Commandant Boches“. Die Bezeichnung „Landesverräter“, die ebenfalls von Hiller als Beleidigung aufgefaßt wurde, konnte auch durch Zeugnisaussagen insofern geklärt werden, als tatsächlich gegen Hiller ein Verfahren wegen Landesverrats schwebte, das jedoch infolge der Londoner Amnestie eingestellt wurde. Seine erste Frau, von der er geschieden wurde, bezeichnete ihn selbst als Franzosen-Spißel.

In seinen Berichten hatte Boettner auch von einer Verprügelung Hillers geschrieben. Dieser Punkt der Anklage mußte ebenfalls fallen gelassen werden, so daß Amtsgerichtsrat Brück zu einem

Freispruch

Boettners kam, da eine Beleidigung in dem in Frage kommenden Artikel auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme nicht hergeleitet werden kann. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß der Wahrheitsbeweis erbracht worden ist, und daß im ganzen und wesentlichen für die Vorwürfe Beweis angetreten werden konnte.

Die Hedderheimer Bluttat vor dem Frankfurter Schwurgericht.

Am Montag begann vor dem Frankfurter Schwurgericht die Verhandlung gegen den Polizeioberwachmeister Alfred Seig, der am 28. März die Kontoristin Anna Weigelt in der Wohnung ihrer Eltern in der Dillenburgerstraße in Hedderheim erschossen hat. Die Anklage lautet auf Totschlag. Die Untersuchung hat ergeben, daß Seig zurzeit der Tatbegehung

nicht angetrunken war. Das vom Tatort entnommene Blut hat einen Alkoholgehalt von 1,42 Prozent aufgewiesen. Mit Rücksicht auf diesen, wenn auch geringen Alkoholgehalt, auf den Zustand feistlicher Zerrüttung, auf seinen reduzierten körperlichen Zustand — Seig hatte die Nacht vor der Tat durchwacht — ist die ursprünglich vorgesehene Anklageerhebung auf Mord fallen gelassen worden. Seig ist 1898 in Blankensee im Regierungsbezirk Altona geboren. Er war Pferdejunge bei dem früheren Reichskanzler Fürst Bülow. 1917 wurde er eingezogen und erlitt an der Westfront eine Gasvergiftung. Nach dem Krieg war er bei den Baltikumtruppen und ging dann zur Schutzpolizei. Zuletzt war er auf dem 22. Revier in Edenheim. Seig stand zurzeit der Tatbegehung vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Er hatte nicht nur schon seit 1920 eine Alimentation zu leisten, für den 25. März d. J., also drei Tage vor der Tat, stand ein neuer Alimentationsprozeß vor Gericht an, und für den 4. April war der Besuch eines Mädchens bei seinem Kommandeur vorgesehen, das einen rechtsgültigen Wändungsbeschuß in der Tasche hatte. Seig wird als tüchtiger Soldat und Polizist, aber auch als Mädchenjäger geschildert. Seine Frau, die getötete Anna Weigelt, die sich in Hedderheim des besten Rufes erfreute, brach mit ihm, als sie Kenntnis von seinem Vorleben bekommen hatte. Am dritten Verhandlungstag am Mittwoch wurden zunächst nach Erledigung der Zeugenvernehmung die Gutachten erstattet. Im Anschluß daran entspann sich eine längere Debatte darüber, ob der Angeklagte die Absicht hatte, sich umbringen. Dr. Popp hält es für durchaus möglich, daß der Angeklagte zweimal zu hoch schoß und dann in das Extrem verfiel und zu niedrig auf sich schoß. Man finde bei Selbstmördern häufig, daß sie sich über die Richtung, in der sie die Pistole halten, wenn sie sie nicht direkt am Kopf aufsetzen, nicht im Klaren sind. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wisse beantragte gegen den Angeklagten wegen Totschlags ohne mildere Umstände zehn Jahre Zuchthaus. Er, der Staatsanwalt, sei der Überzeugung, daß die Grenze zwischen Mord und Totschlag nicht sehr scharf und daß die Tat wohl überlegt sei. Wenn er Verurteilung nur wegen Totschlags beantrage, so geschehe es aus dem Grunde, weil eine Missetat vorliege. Der Verteidiger plädierte auf Körperverletzung mit Todeserfolg bezw. Totschlag unter Annahme milderer Umstände. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Unterzuchthauszeit. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß als Tatmotiv Eifersucht, gekränkte Eitelkeit und verarmte Liebe anzusehen sei. Ein wichtiges Indiz bilde, daß er die Anna Weigelt vorher schon einmal bedroht habe. Die Frage nach mildernden Umständen wurde bejaht, da der Angeklagte Wahnpath, ein willenloser und halblöcher Mensch sei und weil er sich subjektiv in bedrängter Lage fühlte. Der Angeklagte erklärte, die Strafe anzunehmen.

Die Strafanträge gegen die Revoltegruppe im Scheuen-Prozeß.

* Bielefeld, 15. Juli. Im Scheuen-Prozeß nahm Staatsanwalt K. A. K. heute das Wort zur Anklage. Nach allgemeinen Ausführungen kam er auf die Revolte und deren Ursachen zu sprechen. Er habe nicht den Eindruck einer systematischen Vorbereitung der Revolte. Immerhin seien Pöbel, Schütz, die beiden Krüger und der Angeklagte Spielermann als Anstifter anzusehen. Die Taten könnten nur mit Freiheitsstrafen gesühnt werden. Der Staatsanwalt kam zu folgenden Strafanträgen gegen die Revoltegruppe: Pöbel 4 Monate Gefängnis, Schütz 4 Monate, Gustav Krüger, damals noch jugendlicher, 2 Monate, Erich Krüger 4 Monate, Spielermann 4 Monate, Hoffmann 2 Monate Gefängnis. Als mildernde Umstände seien hierbei die Mißhandlungen des Hoffmann nach der Revolte berücksichtigt worden. Ferner beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Müller 2 Monate, Andree 3 Monate, Otto 2 Monate, Montka einen Monat, Kettich 6 Wochen, Buchwald 2 Monate, Fritzlaff 6 Wochen, Orth 6 Wochen, Lange 4 Wochen, Rahnhold einen Monat, Breitmann sechs Wochen Gefängnis. Die Mißhandlungen nach der Revolte sind nur bei Hoffmann als mildernd zu berücksichtigen. Der Vertreter der Anklage betonte noch, daß derartige Revolten mit aller Schärfe entgegenzutreten werden müsse. — Nach Betrachtung der einzelnen Straffälle durch die Strauß-Gruppe, kam der Staatsanwalt zu folgenden Anträgen: Für Schütz, der den tödlichen Schlag geführt hat, 9 Monate Gefängnis; für die übrigen 14 Straftaten zwischen

5 Monaten und 3 Wochen Gefängnis. Gegen Bruch und Verstoß wurde Freispruch beantragt, da sie sich nicht in der freien Willensbestimmung befunden hätten. Ohne Straube und seine unheilvolle Tätigkeit in Scheuen würde, so führte er weiter aus, vielleicht der ganze Prozess nicht gekommen sein. Auch das Landesjugendamt Berlin sei vielleicht nicht ganz freizusprechen, weil es nicht rechtzeitig für Abhilfe gesorgt habe. Er beantragte gegen Straube zwei Jahre, drei Monate Gefängnis (Bewegung im Saale) und schloß mit der Bitte, daß das Gericht durch seinen Spruch dafür Sorge, daß ein zweites Scheuen unmöglich würde. Für alle Angeklagten wird außerdem um volle Unterrechnung der Untersuchung gebeten. Das Urteil wird nächste Woche verkündet.

St. Moritzer Liebestragödie.

Die Ermordung des Schweizer Schriftstellers Hofer.

Vor dem Kantonsgericht in Chur begann soeben die Verhandlung gegen die 27jährige Engländerin Mrs. Boulter, eine geborene Tedesco. Sie hat am 9. Januar in einem Luxushotel in St. Moritz den bekannten Schweizer Schriftsteller und Politiker Runo Hofer in seinem Zimmer erschossen und dabei gleichzeitig versucht, Selbstmord zu verüben.

Dieser tragischen Auseinandersetzung war eine kurze Liebesaffäre zwischen den beiden vorausgegangen. Hofer, der zur Zeit der Regierung Bela Kunns Vertreter der Schweiz bei der ungarischen Räterepublik war, war seit 20 Jahren mit einer ungarischen Magnatin verheiratet. Aus der Ehe entsprossen zwei Söhne, die in Schweizer Internaten erzogen wurden. Mrs. Boulter war sechs Jahre lang mit ihrem um 20 Jahre älteren Gatten verheiratet. Als dieser starb, machte sie ausgedehnte Reisen und lernte dabei in St. Moritz Runo Hofer kennen. Sehr bald traten die beiden in Beziehungen zueinander. Aber Hofer trug Bedenken, das Verhältnis mit Mrs. Boulter fortzusetzen. Er schrieb ihr mehrfach Abschiedsbriefe. Die Angeklagte reiste auch fort. Im Winter 1930/31 traf sie wiederum Hofer in St. Moritz. Als dessen Gattin abreiste, zog er in dasselbe Hotel, in dem die Engländerin wohnte. Aber er lehnte es strikte ab, eine neue Verbindung mit ihr aufzunehmen. Mrs. Boulter, die sich zurückgewiesen und vereinsamt fühlte, beschloß daraufhin, mit Hofer zusammen aus dem Leben zu scheiden. Sie schrieb Abschiedsbriefe. Durch eine List gelang es ihr, in der Nacht in das Zimmer des Schriftstellers einzudringen, indem sie sich hinter einen Vorhang, dem sie ein Schreiben übergeben hatte, versteckte und so zu Hofer kam. Kurz darauf hörte man einen heftigen Wortwechsel. Plötzlich fielen fünf Schüsse. Als Hotelpersonal hinzueilte, fand man Hofer nur noch tot auf, während sich Mrs. Boulter in die Brust geschossen hatte, aber gerettet werden konnte.

Die Verhandlung ergab, daß sich die Engländerin bereits mehrere Tage vor der Tat im Zustand höchster Erregung befunden hatte. Es war zu peinlichen Auseinandersetzungen in der Hotelhalle gekommen, bei denen Mrs. Boulter alle gesellschaftlichen Rücksichten fallen ließ. Um so energischer hatte Runo Hofer versucht, sich von der ehemaligen Geliebten zu trennen. Man sieht den weiteren Verhandlungen mit Interesse entgegen.

Ein Freispruch im Mordprozess Boulter.

Im Mordprozess Boulter fällt nach dreitägiger Verhandlung das Kantonsgericht von Graubünden in Chur folgendes Urteil: „Die Angeklagte Simone Boulter wird von der Anklage der Tötung freigesprochen.“ Die Freisprechung erfolgt auf Grund eines gerichtlichen Gutachtens, das Frau Boulter im Augenblick der Tat Sinnesverwirrung zubilligte.

Die an der Wohnungstür.

Die Zeiten jenes gutgehenden kleinen Lokals in der Brunnenstraße im Norden Berlins, in dem es die berühmten Portionen zu 10, 20 und 30 Pfg. gab und das die Zentrale einer Art von Bettlerorganisation war, sind seit Jahren vorüber. Die „strategischen Pläne“, die dort geschmiedet wurden, um systematisch den wohlhabenderen Zeitgenossen die kleine Wirtschafspende abzunehmen, sind längst überholt. Das Bettlergewerbe hat einen ungeheuren Zugang und Aufschwung erfahren, zuweilen „Wilde“ sind durch die Zeit und Neigung hinzugekommen, so daß sich, wie neulich einer der alten „Stammkunden“ vor Gericht bedauernd bemerkte, infolge der ungesunden Konkurrenz dieses einst so blühenden und ertragreichen „Gewerbes“ nicht mehr lohnt.

Berlin hat eine Sonderkammer für die Abteile der kleinen Induktionsritter, die gefast werden; eine Abteilung des Schnellrichters hat tagtäglich zu tun. Daneben sind die Strafkammern der Außengerichte auch nicht ganz unbeschäftigt. Stets mit der gleichen Klarheit prägen sich drei oder vier Typen

aus, die die Riesenstadt durchziehen und von ihrer Wildtätigkeit leben wollen; die eigentlichen Landstreicher, für die in der letzten Zeit Berlin etwas in Verruf gekommen ist, Arbeitslose aller Schichten, die eine letzte Möglichkeit suchen oder die, aus der Provinz kommend, die Rückreise auf diese Art finanzieren wollen, und die typischen Verbrecher, die nur im Betteln den Vorwand suchen für ihre „Spezialarbeit“. Ein Namensnachkomme des großen Magiers aus Auerbachs Keller stand dieser Tage vor dem Richter. Ganz zufällig war er bei seiner Tour in ein Haus geraten, wo der angebliche Freund wohnte, ganz zufällig war da eine angelehnte Wohnungstür. „Ich dachte mir wirklich nichts Böses, als ich eintrat, nur so ein bißchen Neugier war wohl dabei“. Angeleitet wollte er dem Wohnungseigentümer Guten Tag sagen. Er verschrämte trotz dieser Höflichkeit nicht, eine gründliche Durchsuchung der Wohnung vorzunehmen und war sehr unangenehm enttäuscht, als der abwesende Eigentümer plötzlich vor seiner Tür stand. Unangenehm für den harmlosen Magiernachkommen war die Tatsache, daß der Bestohlene unter seinem Eide bekundete, die Wohnungstür verschlossen zu haben, unangenehm darüber hinaus, daß bei ihm auch Einbruchshandwerkzeuge gefunden wurden. Am unangenehmsten aber die Fragen des Schnellrichters, der für die salbungsvollen Verteidigung wenig Verständnis und Empfinden bekundete.

„Beruf?“
„Fahrradführer, seit dem April entlassen.“
Ein Fahrradführer kann auch einmal entlassen werden. Dieser Magier aber war zum letztenmal vor 20 oder 25 Jahren aus seinem Beruf entlassen worden. Die übrigen Entlassungen bezogen sich stets auf Zuhälter und Gefängnisse, von denen er in seinem Pseudo-Bettlerberuf eine Anzahl kennengelernt hatte. Und als ihm der Vorstehende jetzt wieder für 18 Monate staatliches Unterkommen zuerkannte, konnte er

seine zwanzigste Strafe

mit mehr oder minder großem Stolz verbuchen. Gericht und Polizei erfreuen sich selten bei diesen Zeitgenossen eines guten Rufs. Ein kleines Männlein war verwahrt worden, da die öffentliche Sicherheit in seiner

Tätigkeit kein regelrechtes Gewerbe sehen wollte. Er kümmerte sich nicht um diese sein schweres Brot beschränkende Verwarnung und setzte seine „Fahrt“ fort, bis er Grund zu wirklichem Ärger zu haben glaubte. Ein paar Schritten, die man ihm an der Tür statt der erwarteten kleinen Notsteuer leistete, waren aus der Zeitseite doch zu mager ausgefallen und er beschloß, ein gutes Erziehungsstück zu leisten. Seine „angekettete“ Seite, wie er sie nannte, gewährte noch genügend Klebekraft für Brot und Tür, sie klebte an der Plutur des Spenders, verzerrt mit ein paar nicht gerade passenden, sonst aber recht fräftig gewürzten Worten. Der den Bettler durch das kleine Loch in der Tür beobachtende Spender hatte für diese „Erziehungsmassregel“ seinerseits Bedenken. Die rührende Nemezis erreichte den alten Bruder der Landstrafe doch und brachte ihn in Polizeigewahrsam, nicht ohne daß es auf der Straße noch einige kleine Zwischenfälle gegeben hätte. Vor Gericht entstand großer Streit um den wirklichen Namen, denn jener betagte Vagabund erklärte, absichtlich die Polizei ein bißchen an der Nase herumgeführt zu haben.

„Warum soll man es den Jungen so leicht machen“, meinte er, „ich habe auch lernen müssen, bevor ich so alt wurde.“

„Meine letzte Wohnung?“, lächelte er auf eine Frage des Vorstehenden, „in Bremen war sie“. „Wann? Nein, letzte Wohnung habe ich hier noch nicht gehabt. Keller, Bänke, gibt es ja genug. Die Bremer Wohnung? Das kann so 20, 30 Jahre schon her sein. Aber, nun urteilen Sie schon schnell, ich bin mit allem zufrieden.“

Seinen Willen bekam der Raus zwar nicht, denn die falsche Namensangabe setzte immerhin die Möglichkeit einer intellektuellen Urkundenfälschung voraus, und sie mußte geklärt werden. So konnte er denn im geruhlosen Polizeigefängnis über falsche Namen, Erziehungsmaßregeln und zu dünn bestrichene Brote nachdenken.

Eine der unangenehmsten Typen

war jener alte Mann, aus dem das helle Glend sprach und der bis vor kurzem im Norden Berlins seinen Stammsplatz und sein gutes Einkommen hatte. Erbärmlich hatte er ausgelesen und fast stets echtes Mitleid erregt. Bis sich in der Verhandlung herausstellte, daß er erstens eine nicht unbedeutende Begegnung, daß zweitens seine Frau einer nicht ganz unrentablen Portierstelle mit freier Wohnung und Entgelt vorstand, daß endlich zwei seiner Kinder recht ansehnliche Summen allmonatlich den Eltern überwiesen, während ein anderer allmonatlich dieses Paar mit Lebensmitteln versorgte. Und der so elend aussehende Mann machte vor dem Richter einen frischen Eindruck, der sich nur etwas änderte, als so ziemlich die Höchststrafe über ihn verhängt wurde.

Es gibt aber auch seltene Ausnahmen, wie jener weibliche Vertreter des hier geschilderten Typs, auf den der preußische Straßpolizei eigentümlich stolz sein darf. Das Frauen hatte rechtsschaffene Treppen und Türen abgeklappert, bevor sie eben, wieder einmal, jenen Weg zum Revier antrat, den sie aus alter Erfahrung schon kannte. Sie bat sofort um Bewachung, nicht nur, wie sich später herausstellte, um Wilde zu schinden, sondern anscheinend aus einem inneren Bedürfnis heraus. Als der Richter dann nach der Verhandlung das Urteil verkündete, nicht nur wegen Bettelerei, sondern auch wegen kleinerer Diebstehle, bedauerte sie die geringe Höhe der Strafe und Verabschiedete sich mit der Bitte, ihr doch auch recht viel Arbeitsgelegenheit zu geben, denn das gefalle ihr gerade in den Gefängnissen so gut.

Fo. Der politische Zusammenstoß in Weilbach. In der Gastwirtschaft „Zum Schwanen“ in Weilbach sollte am 28. Februar d. J. eine Versammlung der NSDAP stattfinden. Da Ausschreitungen befürchtet wurden, sah man davon ab. Am gleichen Abend tagte in Flörsheim a. M. eine Versammlung der NSDAP, die von etwa 70 Personen aus Flörsheim und Küsselsheim besucht war. Während einer Pause begaben sich einer der Versammlungsteilnehmer, der Schlosser Johann Heun, und ein unbekannt gebliebener per Rad nach

Weilbach und rekonozitierten im „Schwanen“, ob eine Versammlung der NSDAP abgehalten werde. Etwa 15 Angehörige der NSDAP mit Sturmhaube und Windjacke, an ihrer Spitze Heun, entzogen eine halbe Stunde später einem Lastauto, drangen in das Wirtszimmer ein und fielen über die Gäste her. Einer der Gäste, der 20jährige Landwirt Johann Flettner aus Weilbach, erhielt einen Stich mit einem Messer in den Rücken bis in die Lungengegend, so daß er nach Flörsheim in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Weitere Gäste wurden mit Biergläsern, Stuhlbeinen und den Häften traktiert. Die Ermittlungen ergaben, daß Heun seine Feststellungen im „Schwanen“ in Weilbach nach Flörsheim berichtet hatte. Der Schlosser Wilhelm Wolf und der Arbeiter Georg Wolf, letzterer ein Angehöriger des Kampfbundes gegen den Faschismus, bestanden in Flörsheim ein Lastauto, und etwa 20 Teilnehmer der Versammlung fuhrten nach Weilbach, in der Absicht, die Gäste dort im „Schwanen“ zu verprügeln. — Am Mittwoch hatten sich der Schlosser Johann Heun, der Arbeiter August Beder, der Maurer Franz Hartmann, sämtlich aus Flörsheim, der Arbeiter Johann Dreisbach ebenfalls aus Flörsheim, der Arbeiter Emil Haus, Oskar Sprengard, der Maurer Heinrich Schneiter, sämtlich aus Küsselsheim, der Arbeiter Georg Wolf, der Schlosser Heinrich Wolf, beide aus Küsselsheim, der Arbeiter Albert Meyer aus Flörsheim und der Schlosser Wilhelm Wolf aus Flörsheim, meist junge Burschen im Alter von 20 Jahren, wegen schwerer Körperverletzung, schweren Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung vor dem erweiterten Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Landwirt Flettner war als Nebenklager zugelassen. Dieser verlangt für die Beschädigung an seiner Gesundheit eine Entschädigung von 20.000 M., mit der sich das Zivilgericht demnach zu beschäftigen haben wird. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Heun, Beder und Georg Wolf, die als Nabelstühler anzusprechen seien, wegen schwerer Körperverletzung, schweren Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu je neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Beder wurde wegen der Körperverletzung, die der Landwirt Flettner erlitten, mangels Beweises freigesprochen. Der Angeklagte Wilhelm Wolf erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten; die Angeklagten Hartmann, Dreisbach, Heinrich Wolf und Meyer wegen schweren Hausfriedensbruchs je vier Monate Gefängnis, da ihnen keine Tätigkeiten nachgewiesen werden konnten. Die Angeklagten Haus, Sprengard und Schneiter erhielten einen Freispruch. Der gegen den Angeklagten Beder erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben.

* Wegen Hausfriedensbruchs verurteilt. Das Bezirks-Schöffengericht Mainz verurteilte wegen Hausfriedensbruchs den Arbeiter Georg Gades und den Schlosser Friedrich Thomas als Haupttäter zu je einem Jahr Gefängnis, den Bauhilfsarbeiter W. Sander, den Bauarbeiter Wilhelm Schneider und den Malchinisten A. Schneider zu je sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten am Abend des 21. März d. J. im nationalsozialistischen Versammlungslokal der Witzstraße in der Alsenstraße, mehrere anwesende Gäste tätlich angegriffen und die Einrichtung des Lokals zum Teil zertrümmert. Aus den Ermittlungen hat sich ergeben, daß der Überfall zwei Stunden vorher in einer anderen Wirtschaft verabredet worden war.

* Verurteilter Hausüberfall. Das Schöffengericht Berlin verurteilte den Kaufmann Rönnert und den Tischler Behrens wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes zu je fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht, Behrens außerdem zu einer Woche Gefängnis wegen unerlaubten Waffenbesitzes. Der Angeklagte Fleischer wurde nur wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Angeklagten waren beschuldigt, vor drei Monaten den Kaufmann Reinermann und dessen Ehefrau in ihrer Wohnung in der Fasanenstraße in Berlin überfallen und ausgeraubt zu haben. Die Angeklagten bestritten bis zuletzt ihre Teilnahme an dem Überfall.

Minister Franzen freigesprochen.

Die Begründung des Urteils.

Berlin, 15. Juli. In dem Prozess gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Amtsgerichtspräsidenten Dr. Hertzfeld folgendes Urteil: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Freispruch des Angeklagten erfolgte mangels Beweises. Vor der Urteilsverkündung hatte der Vorsitzende an die Zuhörer die Mahnung erlassen, daß jeder Beifall und Mißfallensäußerung zu enthalten, da er sonst wegen ungebührlichen Verhaltens vor Gericht werde einsperren müssen. Die Aufnahme des Urteils erfolgte völlig ruhig.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß die unerfreulichste Rolle der nationalsozialistischen Landtagsabgeordnete Vohse gespielt habe, der sich auf der Polizeiwache im Hintergrunde gehalten habe, um nicht erkannt zu werden. Er habe im Anfangsstadium des Ermittlungsverfahrens bei der Polizei bewußt gelogen. Als festgestellt wurde, daß Franzen der Vohse ein Versteck mitgegeben habe, den wahren Sachverhalt zu verheimlichen und an dem Versteckungsverstoß des Guts teilgenommen habe. Die Antworten, die Franzen dem Polizeibeamten gegeben habe, stellten eine Fälschung insofern dar, als sie im Sinne einer Irreführung der Beamten abgegeben wurden. Es sei gerade die Tragik in diesem Falle, daß ein bisher maßvoller und für sein Land zweifellos das Beste wollender Mann als Mensch und als Richter in einen Konflikt geraten sei, und trotz der bei ihm vorhandenen Demümnungen eine Handlung begangen habe, die zwar nicht strafrechtlich zu ahnden, aber eine nicht legale zu nennen sei.

Der Reichserwerbslosentag.

Eine Massenversammlung im Zirkus Busch.

Berlin, 15. Juli. Die Kommunisten hatten für heute zu einem Reichserwerbslosentag aufgerufen, der in großen Demonstrationen in Berlin seinen Höhepunkt finden sollte. In Anbetracht der außerordentlich kritischen Lage wurde in Berlin jede Kundgebung bis auf eine Massenversammlung im Zirkus Busch vom Polizeipräsidenten verboten, die nach zwei Stunden wegen unruhigen Charakters aufgelöst wurde. Die Teilnehmer räumten in kurzer Zeit das Versammlungslokal und verließen sich ohne Zwischenfälle. Im Laufe des Tages wurden in Berlin elf Siftierungen vorgenommen.

Die Auseinandersetzungen in der Wirtschaftspartei.

Führerwechsel im Wahlkreis Hessen-Nassau.

Berlin, 15. Juli. Zu den Auseinandersetzungen in der Wirtschaftspartei wird von der Wirtschaftspartei mitgeteilt: „Die in der Öffentlichkeit verbreiteten Meldungen, nach welchen der Wahlkreis Hessen-Nassau aus der Wirtschaftspartei ausgetreten ist, entsprechen nicht den Tatsachen. Das Gremium, das diesen Beschluß faßte, war nicht satzungsgemäß besetzt, die angeführten Beschüsse sind daher ungültig. In einer sofort einberufenen satzungsmäßigen Wahlkreisversammlung ist dieser Sachverhalt festgestellt worden. Der Wahlkreis hat einen neuen Vorsitzenden gewählt und steht hinter der Parteileitung. Unrichtig sind ferner die Mitteilungen, nach welchen sich die hessischen Wahlkreise der sogenannten Opposition des aus der Partei ausgeschlossenen Abgeordneten von Dettin angeschlossen haben sollte.“

Wie wir noch hören, hat an Stelle des preussischen Landtagsabgeordneten Dr. Rhode jetzt der Reichstagsabgeordnete Kuhl die Leitung des Wahlkreises Hessen-Nassau der Wirtschaftspartei übernommen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

16. Juli 1931	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
	moeg.	nachm.	abends	
Luft { auf 0° und Normalhöhe ..	742.3	743.7	744.8	743.8
rel. { auf dem Meerespiegel	782.9	783.5	784.8	783.7
therm. { Thermometer (Celsius)	15.3	18.6	18.2	17.0
therm. { Wärmestrom (Wattmeter)	12.0	10.1	10.6	11.0
therm. { Relative Feuchtigkeit (Prozente)	69	59	78	68.0
therm. { Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1	0.1	0.1	—
therm. { Höchste Temperatur: 22.4	Niedrigste Temperatur: 13.9			

Drei Worte bloß: Geh' zu Stoss

405 Taunusstraße 2
Artikel zur Kranken- u. Gesundheitspflege
Leibblinden, Gummistrümpfe, Bandagen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: A. Kellner; für Anzeigen, Stich und Nachdruck: H. Kellner; für die Anzeigen und Nachdruck: H. Kellner, Druck in Wiesbaden.
Druck und Verlag des „Schöffengericht“ des Reichsgerichts in Wiesbaden.

Trifon
Olub
rompouf

jetzt

RESTE
und Restbestände

auf
Lebensmitteln
im
Pouchmann

LENDEMAN & CO AG

Billig!

Einmachzucker	10 Pfd.	3.65
Einmachessig	Ltr.	0.28 u. höher
Gurkengewürz	Beutel	0.20
Himbeersaft	Pfd.	0.65
100% Kokosfett	Pfd.	0.38
Salatöl, reinschmeckend	Ltr.	0.55
Gebrannter Kaffee, reinschmeckend	Pfd.	2.00
la Teespitzen	1/10 Pfd.	0.38
la Ceylon-Broken-Tee	1/10 Pfd.	0.46
Holländ. Kakao	1/4 Pfd.	0.30
Milch, ungez.	Dose	0.28 u. 0.56
la Haferflocken, spelzenfrei	Pfd.-Paket	0.50
la Gemüsenudeln	Pfd.	0.48
Erfrischungsbons	1/4 Pfd.	0.20 u. höher
Bensdorfs Schmelz-Schokolade	3 Tafeln à 100 g	0.85
Knäcke-Brot stets frisch		
Oelsardinen	Clubdose	0.48
Reiner Blütenhonig	Pfd.	1.15 o. Gl.
Weißwein	Ltr.	0.70 o. Gl.
Rotwein	Ltr.	0.75 o. Gl.
la Weinbrand-Verschnitt	1/2 Fl.	3.00 o. Gl.
Reiner Weinbrand	1/2 Fl.	3.80 o. Gl.
la Rum-Verschnitt	1/2 Fl.	3.40 o. Gl.
für den Rumtopf		
la 40% Dauborner z. Ansetzen	Ltr.	3.20 o. Gl.

5 % Rabatt

Jünke Alexi Tauber

K.-Friedr.-Rg. 30 Michelsberg 9 Adelheidstraße 34



Kennen Sie schon den
Heim-Siphon?

Innerhalb 1 Minute können Sie sich selbst alle Mineralwasser, Limonade, kalte Enten, Sekt — kurz alle kohlenensäurehaltigen Getränke — bequem, rasch und billig herstellen.

Bauen Sie sich den Apparat vor! 1994

Erich Stephan
Kl. Burgstraße, Ecke Häfnerasse

Zentralheizungen

Wiesbadener Zentralheizungswerke
Franz Fillbach
Tel. 27853. Georg-August-Straße 6.

Emil Hees Gr. Burgstraße
Tel. 59331 16

in Qualität u. Preiswürdigkeit führend

Jagdwurst	1/4 Pfd.	0.30
Mettwurst, Braunschw. Art	1/4 Pfd.	0.33
Land-Preßkopf	1/4 Pfd.	0.35
Plockwurst	1/4 Pfd.	0.40
Land-Zerelatwurst	1/4 Pfd.	0.45

Wenn Sie umziehen oder neu einrichten, vergessen Sie nicht:

Beleuchtung ist wichtig / Flack liefert richtig!

Alle größten moderne Auswahl
Konkurrenzlos preiswert.
Neuzeitliche Elektro-Installation.
FLACK • Luisenstraße
neben Kirche
Ferner: Staubsauger, Heizkissen, Kocher usw.

Die neuesten Motten-
und Ungeziefer-Vertilgungsmittel
wo sind Sie?

Bei Brosinsky, Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10 — Telefon 24944

Naraq-Heizungen

jeder Art 3085
Jacob Post, Hochstättenstr. 2
Telephon 26823.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß meine gute Frau,
unsere geliebte treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Ritzel

geb. Gundlach

nach langjährigem Leiden im 65. Lebensjahr aus unserer Mitte
gerissen wurde.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Friedrich Ritzel
Erika Ritzel
Karl Ritzel und Frau
und Enkelin Gerda.

Wiesbaden, den 16. Juli 1931

Die Bestattung fand heute in der Stille statt. — Von Beileids-
besuchen bittet man abzusehen.

Statt Karten.]

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
wurde am Mittwoch vormittag unsere innigstgeliebte Mutter,
Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Maria Müller, Wwe.

im 67. Lebensjahr heimgerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Müller
Elisabeth Müller
Ellen Müller.

Wiesbaden (Albrechtstr 33 p), Rhoden, Corbach, Elberfeld, 15. Juli 1931.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 18. Juli 1931,
vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Kondolenzbesuche sowie Blumenspenden dankend verboten.

Dreifach überlegen

heißt es heute in der schweren wirtschaftl. Notzeit
für jedermann b. Einkauf von Schuhwaren aller Art.

In unserer Etage verschleudern wir
mehrere 1000 Einzel- u. Restpaare

für Damen, Herren und Kinder zu
jedem nur annehmbaren Preise!

Schuhhaus Drachmann

Pt. u. l. Stock 22 Neugasse 22 Pt. u. l. Stock
Bekannt für Qualitätsware. 3085

Arterien-Verkalkung

verhindert und beseitigt sicher

„Eres Knoblauchsaff“

Kleine Flasche . . . Mk. 1.50
Große Flasche . . . Mk. 2.50

Man achte auf unsere Schutzmarke
Zu haben in Apotheken,
Drogerien und Reformhäusern

Todesfälle in Wiesbaden.

Johann Reuter, Tagelöhner, 71 Jahre, Götten-
straße 16, † 13. 7.
Ernst Gscheidt, Sohn des Fuhrmanns Ernst G.,
7 Jahre, Riehlstraße 11, † 14. 7.
Heinz Reiter, Bankbeamter, 24 Jahre, Westend-
straße 8, † 14. 7.
Egon Rottel, Sohn des Schlossers Erich R.,
9 Monate, Schulberg 19, † 14. 7.
Willy Zehloff, Dr. Chemiker, 63 Jahre, Bismarck-
ring 26, † 14. 7.
Maria Müller, geb. Widardt, Witwe, 66 Jahre,
Albrechtstraße 33, † 15. 7.
Jda Jansen, geb. Greiffenberg, Ehefrau des
Kaufmanns Paul J., 41 Jahre, Gutenberg-
straße 4, † 16. 7.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Theodor Römer, Betriebsmeister a. D., 64 Jahre,
Rathausstraße 34, † 14. 7.
Margarete Baumann, Ehefrau, 62 Jahre, Wilh.
Kalle-Straße 15, † 15. 7.
Richard Wadenreuter, Gelberbeher, 65 Jahre,
Wiesbadener Straße 54, † 16. 7.

Unser heißgeliebtes Mütterchen

Frau Apollonia Diehl

geb. Bayer

ist im fast vollendeten 82. Lebens-
jahr am Sonntag in der Frühe von
uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Karl Diehl, Justizinspektor
Lorsch i. H.
Loni Diehl, Wiesbaden
Dora Wiegand, geb. Diehl
Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 15. Juli 1931.
Jahnstraße 29.

Die Beerdigung fand in der Stille statt.

Wanderquartiere unserer Jugend.

Die heute in anderen Jugendbewegungen fast völlig aufgegangene Wandervogelbewegung wurde im Jahre 1897 durch Adam von Winterfeld und Karl Fischer in Berlin-Steglitz ins Leben gerufen, und man kann wohl sagen, daß von diesem Tage an die eigentliche organisierte Jugendbe-



Wandervogel nähten auf dem Heuboden.

wegung datiert, die sich immer größere Ausbreitung schuf und heute eine nicht mehr bezweifelnde Bedeutung innerhalb jedes Staatswesens besitzt. Anfangs galt sie nur der Pflege des Wanderns und das ist auch heute noch der Kern der Sache. Die Jugend will hinaus aus dem Häuser-

meer der Städte, will aufs freie Land, aber im allgemeinen ist es so, daß das Wochenende nicht ausreicht, zeitlich nicht genügend Gelegenheit bietet, weit weg aus der Stadt zu kommen, und so müssen eben die Ferien zu Hilfe genommen werden, um große und ausgedehnte Wanderungen durchzu-

führen. Da die meisten Jugendlichen natürlich nicht über die notwendigen Geldmittel verfügen, hat man von jeher dafür gesorgt, daß sie überall, wo es sich lohnt, zu wandern, also im Gebirge, am Rhein, in Thüringen usw. Herbergen vorfinden. Die sogenannten Herbergen zur Heimat nehmen zwar jeden auf, der das geringe Entgelt für das Nachtlager bezahlen kann, aber die Jugendlichen sind dort durch die fahrenden Gefellen, überhaupt durch die Erwachsenen immer mehr vertrieben worden, und die Jugend will nach Möglichkeit auch allein sein. Hinzu kam, daß eine Herberge zur Heimat sich nur innerhalb einer mittleren oder gar größeren Stadt rentiert, daß die Jugend aber auf der Wanderung am liebsten die Städte meidet.

Ganz abgesehen davon, daß vielen Jugendlichen selbst die paar Pfennige für eine Unterkunft in der Herberge zur Heimat fehlen. So ging man denn Ende des vergangenen Jahrhunderts daran, Jugendherbergen einzurichten, und die legte man mitten in die Wälder, dorthin, wohin die Jugend auf ihren Wanderungen kommt. Manchmal sind die Herbergen offen, haben kein verschlossenes Tor, auch keinen Wächter, sondern sie sind weiter nichts als eine größere Schutthütte mit einem großen Herd, worauf man sich allerlei kochen und braten kann, mit einigen Drahtgestellen, worauf man ruhen kann usw. Diese weniger komfortablen Herbergen liegen meist hoch im Gebirge oder weitab von menschlichen Behausungen, während viele Jugendherbergen von einem Wächter betreut werden, der für Stroh in den Strohläden sorgt, der ständig ein Feuer unterhält, der Lebensmittel verkauft und Zigaretten, auch Schnurkabel und sonstige Kleinigkeiten, die man eben auf der Wanderung dringend gebraucht. Deutschland besitzt zurzeit 2855 solcher Jugendherbergen mit rund 80 000 Betten, während es nur 350 Herbergen zur Heimat mit 17 000 Betten und 280 Gefellenhospize mit 14 000 Betten gibt. Wenn aber der letzte Groschen fehlt, um eine billige Übernachtung in einer Jugendherberge zu bezahlen, der sucht sich eben eine andere Unterkunft in einem Gasthof, in einer Scheune, oder, wie hier auf dem Bilde, in dem Oberbau eines Schweinestalles. Aber wer recht müde vom Wandern ist, der schläft hier genau so gut wie in einem Bett mit den schönsten und weichsten Daunentissen.

weder als Muster noch als Scherenscheiter keine Familie ernähren könnte, weshalb er beschloß, Selbstmord zu begehen. Von Mitleid gerührt, trafen die Reisenden in die Taschen und händigten in wenigen Minuten dem Zigeunerwater etwa 90 M. aus. Betroßet drückte er sich mit seinen Kleinen in die Büsche. Offenbar über den Erfolg erfreut, wiederholte der Zigeuner in den nächsten 3 Tagen das Experiment noch siebenmal. Das ging selbst den Rumänen zu weit, weshalb sie sich entschlossen, ihn dingfest zu machen. Als sie sich schließlich zu diesem Entschluß aufgerafft hatten, hatte der schlaue Zigeuner aber bereits die nahe Grenze überschritten und befand sich mit etwa 500 M. bereits auf ungarischem Boden.

Einsturz der Tribüne einer Stierkampfarena. — Jahn Schwerverletzte. In Saintes Maries de la Mer bei Marseille stürzte eine erst kürzlich erbaute Tribüne einer Stierkampfarena ein. 40 Personen wurden unter den Trümmern begraben; zehn wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt.

Neue Inseln im Atlantischen Ozean. Unweit der Ostküste Brasiliens sind vor kurzem zwei neue Inseln entdeckt worden. Da die Stelle, an der sie sich befinden, durchaus nicht abseits liegt, sondern ungefähr in der Kurslinie der viel befahrenen Dampferlinien, beschäftigten sich amerikanische Geologen mit dieser Neuentdeckung und kamen zu dem Schluß, daß die Inseln auf eruptivem Wege plötzlich aufgetaucht seien. Die weiteren Forschungen haben ergeben, daß sich die neuen Inseln ungefähr an derselben Stelle befinden, die für die sagenhaften Atlantis-Inseln in Frage kommt. Da in den letzten Jahren an der gesamten Westküste des Atlantischen Ozeans eine Reihe von Seeböden beobachtet wurden, rechnet man sogar damit, daß in absehbarer Zeit ein ganzes Inselsystem im Westatlantik auftauchen wird, dessen Umfang, wie es heißt, ungefähr den der britischen Inseln erreichen kann. Bereits jetzt wird eine wissenschaftliche Expedition in Amerika vorbereitet, die sich mit dem Neuland in geologischer und archäologischer Beziehung beschäftigen soll.

Wetterbericht.



Donnerstag, 15. Juli 1931, 19 Uhr.
Die Karte zeigt die Temperaturverteilung in Europa und Nordafrika. Die Isothermen sind eingezeichnet, ebenso wie die Hoch- und Tiefdruckgebiete. Die Wetterfronten sind durch gestrichelte Linien mit Pfeilen gekennzeichnet.

Von der Rückseite eines kräftigen, über der Nordsee liegenden Tiefdruckwurzels dringt kühlere Luft auf den Kontinent vor und führt noch zu einzelnen Regenschauern. Zwischen durch kommt es dann bei Luftdruckanstieg zu zeitweiliger Beruhigung des Wetters mit Aufhellung, der aber bald wieder eine neue Verschlechterung mit Niederschlägen folgt. Der Gesamtcharakter der Wetterlage bleibt also noch weiterhin unbeständig.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Wechselnd bewölkt, nur noch einzelne Schauer, ziemlich kühl, bei mäßigen westlichen Winden.

Wasserstand des Rheins am 16. Juli 1931.

Diebrich:	Wegel	2.63 m	geger	2.52 m	gefern
Maing:	"	1.97	"	1.87	"
Gaub:	"	3.29	"	3.19	"
Röln:	"	2.91	"	2.96	"

Meteore in Tunis und Australien.

Eine wissenschaftliche Expedition.

Der Fall von großen Meteoriten wird von abergläubischen Völkern und Zeiten stets als ein Symptom betrachtet, daß ein großes Unglück bevorsteht. So war es auch jetzt wieder in Tunesien, wo im Distrikt von Tataouine ein großer Meteor niederging. Kurz nach Mitternacht wurden die Einwohner eines Dorfes durch einen ungeheuren Krach geweckt, der viel länger und lauter war, als gewöhnlich Donnerlärm zu sein pflegt. Der Donnererschlag war begleitet von gewaltigen Lichtflammen am Firmamente und gefolgt von donnerähnlichen Schlägen, die sehr lebhaft an die Explosion von Bomben und Granaten erinnerten. Das Phänomen wurde im Umkreis von 30 Meilen wahrgenommen. Untersuchungen in der Nähe von Tataouine führten denn auch zu der Entdeckung zahlreicher Meteoriten, die nur einige hundert Meter von dem Dorfe entfernt niederkamen, und deren größter etwa 4 Pfund wiegt.

Wesentlich größere Meteoriten fielen vor einigen Tagen in der Nähe des Einflusses in Zentral-Australien auf die Erde. Sie waren von so ungeheurer Größe, daß sie 13 große Krater schufen. Mit diesen Meteoriten und Kratern befaßte sich dieser Tage der Ministerpräsident Australiens, da im Parlament eine Anfrage eingebracht wurde, was er zu tun gedenkt, um dem Diebstahl der Meteorite durch die Besucher der Krater vorzubeugen. Eine besondere wissenschaftliche Expedition, der sich Mitglieder der königlichen Gesellschaft angeschlossen, war jetzt zu Beginn des Monats Juli am Einfluß, um die erforderlichen Untersuchungen vorzunehmen. Es wurde festgestellt, daß 3 von den Kratern heute noch größer sind, als die größten sibirischen Meteoritenkrater, die vor 23 Jahren entstanden. Die Expedition entdeckte insgesamt über 800 meteoritische Fragmente, deren Gewicht sehr verschieden war. Einige von ihnen wogen nur wenige Gramm, die größten aber nahezu einen halben Zentner. Alle Meteoriten setzen sich in der Hauptsache aus Metall, Eisen und Nickel, zusammen. Die Krater selbst sind heute mit Gras bewachsen, und an einigen Stellen wachsen sogar Sträucher und Bäume. Immerhin hat der größte von ihnen heute noch eine Tiefe von etwa 90 Fuß.

Seiner Frau den Kopf abgehakt. Am Mittwochmittag tötete der 51 Jahre alte arbeitslose Drahtzieher Hajol in seiner Wohnung in Gleiwitz seine 64 Jahre alte Ehefrau, indem er ihr durch fünf bis sechs Arthiede den Kopf abhieb. Er stellte sich dann selbst der Polizei. Der Täter macht über

die Beweggründe zu seiner Tat verworrene Angaben und hat sie offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt. Hajol wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

Eine Nordseeinsel bekommt einen Wald. Wie wir hören, haben sich die früheren Versuche, auf der Insel Sylt einen künstlichen Wald anzulegen, bewährt. Die in der Gegend des Westerlander Flughafens früher gepflanzten Bäume sind trotz des Sandbodens gediehen, was eigentlich nicht erwartet worden war. Nun soll sich ein einheimischer Botaniker, der sich schon seit einer Reihe von Jahren mit der Pflanzenwelt der Insel beschäftigt, dazu entschlossen haben, auf dem südlichen Teil von Sylt eine Pflanzung größeren Umfangs anzulegen. Er hat, wie es heißt, erworben die ganze Breite der Insel gehenden Landstrich erworben. Seiner Meinung nach kommen für die Anpflanzung nur Fichten, Kiefern, Lebensbäume, Trauerbirken, Wacholder und einige andere anspruchslose Sträucher in Betracht. Man will auf diese Weise einen Berggarten schaffen und bei evtl. guten Ergebnissen daran denken, auch die anderen baumarmen Nordseeinseln mit Waldbestand zu versehen.

Feuergeschehen zwischen Polizei und Einbrechern. Zwischen Einbrechern, die sich im Rathaus von Bielefeld hatten einschließen lassen und die versuchten, die Tresorräume zu durchbrechen, und der alarmierten Polizei kam es zu einem heftigen Feuergeschehen, bei dem über 60 Schüsse gewechselt wurden. Die Polizei konnte jedoch nicht verhindern, daß die Einbrecher entkamen.

Ein Flugzeug mit Pariser Mannequins verunglückt. — Drei Tote, zwei Schwerverletzte. Ein schweres Flugzeugungsunglück ereignete sich am Mittwochvormittag auf der Strecke Paris—Cannes. Das regelmäßige Verkehrsflugzeug hatte Cannes mit dem Führer und vier Fluggästen gegen 10 Uhr morgens verlassen, als es in der Nähe von Grenoble infolge dichten Nebels gegen einen Berg stieß und vollkommen in Trümmer ging. Der Führer und zwei Fluggäste waren auf der Stelle tot, die beiden anderen wurden in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus überführt. Glücklicherweise hing die Maschine beim Aufschlagen nicht Feuer. Die getöteten und verletzten Fluggäste sind Mannequins großer Pariser Modeshäuser, die sich zu einer Modenschau nach Cannes begeben hatten und nunmehr auf dem Rückflug nach Paris waren.

Der schlaue Zigeuner. Dieser Tage staunten die Reisenden, die im Schnellzug von Bukarest nach Budapest fuhrten, nicht wenig, als der Schnellzug auf freier Strecke in der Nähe der Station Marosvásárhely hielt. Auf dem Gleise lag ein Zigeuner in Lumpen, und neben ihm lagerten seine 5 nackten Kinder herum. Auf die Fragen der bedrängten Reisenden erklärte der Zigeuner, daß er

Die Kunst, einen guten Kaffee zu bereiten

„Man nehme“ — so heißt's ja im Kochbuch. Was für eine Kaffeesorte man nimmt, das gibt natürlich den Ausschlag für den Geschmack des Aufgusses.

Wer Qualität wünscht, nehme Kaffee Hag. Es gibt keinen wohlgeschmeckenderen Kaffee als den feinen und milden Kaffee Hag, der edle Hochgewächse aus 4—5000 Fuß Höhe enthält. Man braucht von Hag nicht mehr zu nehmen, als von anderem guten Bohnenkaffee. Fein mahlen, frisch kochendes Wasser aufgießen, umrühren, nach 8—10 Minuten klar abgießen.

Kaffee Hag muß wie jeder Kaffee frisch sein. Für längere Aufbewahrung gibt es Hag in Vakuum Dosen (luftleer gepackt). Erst kurz vor Gebrauch mahlen.

Wichtig vor allem: der koffeinfreie Kaffee Hag ist vollkommen unschädlich. Er schont Herz, Nerven und Nieren und kann keine Schlafstörungen verursachen.

Aber der echte Kaffee Hag muß es sein. Hüten Sie sich vor Nachahmungen! Koffeinfrei und Hag — darauf kommt's an!



Sport und Spiel.



Das Schacholympia in Prag.

Vertreter von 22 Staaten, darunter auch Deutschland, sind zur Zeit in Prag zu der großen diesjährigen Schacholympiade versammelt. Unser Bild zeigt den Weltmeister Aljechin (rechts) bei seiner Partie gegen Grünfeld (links).

Handball D.T.

Städtepiel Wiesbaden—Mainz 3:2 (3:2).

Der hohe Sieg über die ziemlich schwache Mainzer Vertretung wird hoffentlich nicht die Wiesbadener Turner über die Tatsache hinwegtäuschen haben, daß sie in der derzeitigen Form und Befähigung keine reellen Chancen gegen die Frankfurter besitzen. Selbstverständlich muß man von der Warte der Kritik aus die gebotenen technischen und taktischen Leistungen insofern konzilianter betrachten, als die sommerliche Ruhepause sowie die für den einzelnen Spieler ungewöhnliche Zusammenstellung sicherlich nachteilig auf das Gesamtverhalten eingewirkt haben; trotzdem waren an einzelnen Stellen der Stadtteils die Mängel derart ausgeprägt, daß man zu dem Schluss kommen muß, den hiesigen Turnern fehle ein besseres Material zur Verfügung. Abschließend kann dieses Gesamturteil freilich nicht sein. Man tut gut, das Probeispiel gegen eine Vertretung der DSB, erst einmal abzuwarten, das hoffentlich zustande kommt. Als einer der besten Leute auf dem Platz war Münch vom TdV, anzusehen, dessen variiertem Spiel der Zusammenbruch der Gäste in der zweiten Halbzeit in erster Linie zuzuschreiben ist. Er wurde in den ersten 30 Minuten von dem Biebricher Blues ausgezeichnet unterstützt. Später verschwand letzterer mit Brauns-Eintracht in der Vertiefung. In der Verteidigung war Kolberg zeitweise physisch nicht auf der Höhe. Sein Klubkamerad Engel-TdV trat mehr, oft durch zu robustes Abwehrspiel, in die Erscheinung. Engelhaupt-Eintracht erfüllte im Tor die auf ihn gesetzten Hoffnungen voll und ganz. Der Angriff fand sich zunächst überhaupt nicht, später nur unbeständig zusammen. Erst als der Gegner lapidarierte, ermöglichten einige schnelle Attaken das hohe Endergebnis. Hauptwaffe war der rechte Biebricher Flügel Rath-Graulich, der namentlich von dem Augenblick an in volle Fahrt kam, als der Mittelstürmer Böhler-TdV in seine Rolle als Sturmführer hineinkam und durch ausgezeichnete Bedienung der Nebenleute und Augen Wucht und Leben in die Aktionen brachte. Jäckel-TdV, der schwache Punkt der Angriffreihe, brachte sich erst gegen Schluss zur Geltung. Zammert, der wirtgewaltige Linksaußen, hatte sichlich unter der schlechten Bedienung seines Nebenmannes zu leiden. Die Mainzer hatten ihre Mannschaft aus den Vereinen To. 1817, 1880, To. und Tgl. Rombach, sowie To. Rothheim zusammengestellt. Sie spielten mit viel Kraft und Wucht, ohne damit aber die großen spieltechnischen Mängel verdecken zu können. Am besten gefiel noch die Hintermannschaft, in der wiederum der Torwart Weismann-To. 1817 durch seine prächtigen Paraden besonders hervorstach. Ohne ihn wäre zweifellos das Ergebnis zweifelhaft ausgefallen. Die Halbs vermochten nur etwa 40 Minuten dem Spiel zu folgen und leisteten gegen Schluss keine Aufbaurbeit mehr. Dem Quintett gelangen keine Frontalangriffe. Die Kombinationsversuche gerieten bald ins Stocken, da sich die Leute aneinander noch nicht verstanden. Als Unparteilicher fungierte Herr Hov-Hattersheim zur allgemeinen Zufriedenheit.

Die Wiesbadener führten bald durch Münch 1:0. Die Mainzer hatten sich von ihrer Ubertalung noch nicht erholt, als Rath ein schnelles Durchspiel mit einem zweiten Treffer abschloß. Mainzer Gegenangriffe scheiterten an der guten Abwehr. Engelhaupt, der verschiedene scharfe Schüsse meisterte. Schließlich mußte er doch einen Schuß des Halbklinken Müller-Rombach passieren lassen. Ein sein platzierter Strafwurf Raths stellte die alte Tor Differenz wieder her. Kurz vor dem Seitenwechsel verbesserte Kropp-1880 durch gute Einzelleistung auf 3:2. Nach der Pause spielten eigentlich nur noch die Wiesbadener. Münch beherrschte das Mittelfeld und die Angriffe liefen weit exakter ein. Mit langem Wurf führte zunächst Böhler 4:2 herbei. Der Mittelstürmer erhöhte nach Zuspätkommen von Münch auf 5:2. Zammerts Bombenwurf ergab 6:2, und nach einigen Latenzwürfen Graulichs wurden die Mainzer Gäste, die auf die Mitwirkung ihrer Schutzpatronen Kern-1880, Eberle-1817 und Eggert-Pauschheim verzichteten mußten, durch weitere Treffer von Jäckel und Böhler (2) recht empfindlich geschlagen. Es wäre im Interesse der Sache wünschenswert gewesen, wenn die einheimischen D.T.-Kreise dieses Treffen mehr beachtet hätten.

Tennis.

Klubturnier des Wiesbadener Tennis- und Hockeysklubs.

Durch plötzliche Erkrankung eines an den Endläufen dreier Konkurrenzen beteiligten Spielers mußte die Beendigung dieser Konkurrenzen auf acht Tage hinausgeschoben werden, so daß bei der am vergangenen Sonntag im Hotel „Rosa“ vorgenommenen Preisverteilung nur die Preise für die bereits erledigten Kämpfe zur Verteilung gelangen konnten. Es waren dies:

Herren-Einzelkampf um die Klubmeisterschaft: 3. Preis: Bremer. — Damen-Einzelkampf:

Deutsche Schwimmerfolge in Paris.



Schwarz-Göppingen wurde bei den Pariser Schwimmkämpfen am Nationalfeiertag Sieger im 200-Meter-Brustschwimmen.



Europameister Kriebitzler gewann mit 126 Punkten das Kunstspringen vor dem Franzosen Heintze.

um die Klubmeisterschaft: 1. Preis: Frau Hoeppe, 2. Preis: Gräfin Szapary, 3. Preis: Frau Bücher und Fr. Ilse Boerner. — Herren-Doppelspiel: 3. Preis: Graf Szapary und Bremer. — Gemischtes Doppelspiel mit Vorgabe: 3. Preis: Fr. Stella Boerner und v. Keppert. — Herren-Einzelkampf der Trostrunde: 1. Preis: Frau Dr. Mugele, 2. Preis: Frau Dr. Sander, 3. Preis: Fr. Dodo Kadermacher und Fr. Rothhardt. — Den 1. Preis des Gemischten Doppels für Ehepaare errang Ehepaar Bücher.

Das Turnier zettelte eine große Anzahl recht spannender Kämpfe, bei denen sich erfreulicherweise auch die Jugend stark in den Vordergrund drängen konnte. Dadurch, daß Frohheim und Fr. Horn, mit denen die Sieger in den Meisterschaftskämpfen von vornherein festgestanden hätten, von der Teilnahme am Turnier Abstand genommen hatten, war der Ausgang der Kämpfe um die ersten Plätze sehr interessant geworden.

Die noch zu erledigenden Kämpfe sollen nun am kommenden Samstag und Sonntag ausgetragen werden. Für Samstagnachmittag sind angesetzt: Vorschlußrunde im Herren-Einzel zwischen Reinhardt und Hammacher; Vorschlußrunde im Herren-Doppel zwischen v. Keppert/Dyckerhoff und Reinhardt/v. Ende, sowie die Vorschlußrunde im Gemischten Doppel zwischen Frau Dr. Mugele/Bremer und Fr. Kadermacher/Reinhardt. Die Schlussrunden sind sämtlich für Sonntagvormittag bzw. nachmittag vorgelegt.

Der für Sonntag mit dem Kölner Tennisclub „Stadion Rot-Weiß“ vereinbarte gewesene Klubkampf ist von dem Kölner Klub abgelehnt worden und soll nun erst im August ausgetragen werden. Die Abgabe erfolgte wegen Nichtabstimmung einiger der besten Kölner Spieler, wie Rournen, Stolz und Pollat, die wir voraussichtlich also erst im August hier in Wiesbaden zu sehen bekommen werden.

Erfolge der Wiesbadenerin Fr. Horn bei den holländischen Meisterschaften.

Bei den in Noordwijk a. Zee zum Austrag gelangten Meisterschaftskämpfen von Holland errang die vom D.T. zu diesen Kämpfen entsandte junge Wiesbadenerin Fr. Marieluise Horn vom Tennis- und Hockeysklub im Gemischten Doppel den 3. Preis. Sie bestritt diesen Kampf zusammen mit dem jungen Berliner Haensch von Rot-Weiß Berlin.

Radspport.

Die 14. Etappe der „Tour de France“.

Die 14. Etappe der „Tour de France“, die trotz ihrer nur 132 Kilometer zu den schwersten des ganzen Rennens zählt, führte von Cannes über nicht weniger als 15 Berge nach Nizza. Einer der gefährlichsten Berge war der Col de Braus, den di Paco als Erster erreichte, Bule lag hier an 11. Stelle. Der Mittwoch war für die Deutschen ein Unglückstag, denn sie fielen im Länderklassement auf den letzten Platz zurück. Das Unglück begann bereits am Start; hier wurde Geyer von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er mehrere Minuten bewußlos liegen blieb. Die deutsche Mannschaft blieb bei ihrem Fahrer und ermunterte ihn zur Weiterfahrt, wodurch allerdings wertvolle Minuten nochmals verlorengingen. 25 Kilometer vor dem Ziel hatte Geyer nochmals Pech, wieder wurde er von einem Auto angefahren und sein Rad vollkommen zerstört. Darnach setzte der Schweinfurter das Rennen auf fremdem Rad fort, eine ganz große Leistung! Etappenieger wurde Reddy, im Gesamt-

ergebnis führt immer noch A. Mague, doch folgt Pesenti bereits fünf Minuten später. Bei den Nationen liegt Frankreich sicher an der Spitze, während Deutschland auf den letzten Platz zurückgefallen ist, aber die Italiener doch wieder einholen dürfte, wenn die Verletzungen von Geyer und auch Mege nicht zu schwerer Natur sein sollten.

Schach.

Im Turnier der Länder des Baltikundes traf Deutschland in der vierten Runde mit Rumänien zusammen. Großmeister Bogoljubow kam gegen Erdely in einem Damengambit sehr schnell zu einem starken Angriff, den er zu einem erfolgreichen Ende führte. Auch Richter erlangte in einer Damenbauernöffnung gegen Barez bald die bessere Stellung; durch schönes Figurenopfer entschied er schließlich das Spiel zu seinen Gunsten. Wagner erzielte dagegen nur Remis gegen Balogh, und die Partie Wechsler gegen Helling mußte abgebrochen werden. Weiter war das Ergebnis nach der vierten Runde: Frankreich gegen Litauen 2:2; Amerika gegen Tschechoslowakei 1:0 und 3 H.; Ungarn gegen Norwegen 2:0 und 2 H.; Südslawien gegen Österreich 1½:½; England gegen Lettland 2:1 und 1 H.; Italien gegen Dänemark 1½:½ und 2 H.; Schweiz gegen Spanien 2:0 und 2 H.; Niederlande gegen Polen 1½:½ und 1 H. Die fünfte Runde hatte für Deutschland ein ungünstiges Ergebnis. Bogoljubow mußte gegen Rubinshtein die Waffen strecken; der eine Damenbauernöffnung ausgezeichnet behandelte. Das Endspiel eines Damengambits Ahues' gegen Tartakower ging für ersteren verloren. Dagegen konnte Wagner gegen Przepiorka remis machen, das gleiche Schicksal hatte die Damenbauernpartie Helling gegen Matarczyn. Polen siegte also mit 3:1. Die übrigen Gruppen spielten: Polen gegen Italien 2:0; Dänemark gegen England 2½:½; Lettland gegen Norwegen 2:0; Ungarn gegen Vereinigte Staaten 1½:½; Tschechoslowakei gegen Litauen 1:1 und 2 H.; Südslawien gegen Frankreich 2½:½ und 1 H.; Österreich gegen Schweden 3:1.

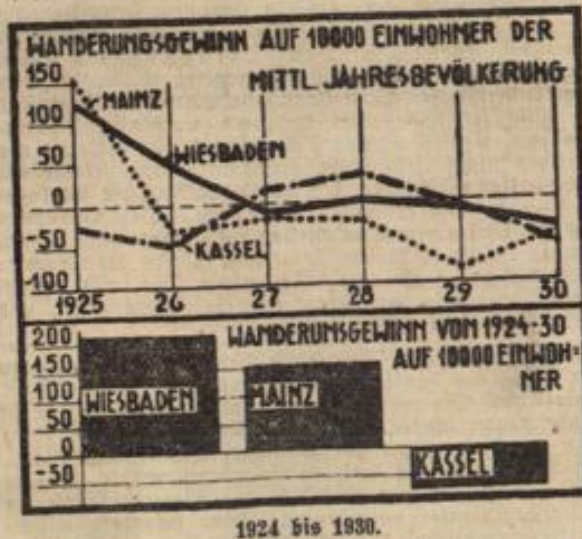
Auch die zweite Partie des Zweikampfes Capablanca gegen Dr. Cuwe, welche in Amsterdam gespielt wurde, wurde nach 25 Zügen remis erklärt. Capablanca, der die schwarzen Steine führte, wählte diesmal die Nimzowitsch-Verteidigung.

Deutsches Turnen.

Zum 53. Ganturnfest in Biebrich findet im Turn- und Sportverein Eintracht, Hellmuthstraße, am Freitag, abends 9 Uhr, die Generalprobe sämtlicher Abteilungen statt.

Wiesbadener Wanderungsbilanz.

In unserer Darstellung haben wir eine Bilanz für die letzten sechs Jahre auf Grund des statistischen Materials, das der „Deutsche Städteatlas“ uns zur Verfügung gestellt hat, gezogen. Der Wanderungsgewinn besteht aus dem Mehr an Zugewogenen gegenüber den Fortgezogenen. Um zu zeigen, wie sich diese Entwicklung anderswo gestaltet hat, haben wir Mainz und Kassel zum Vergleich mit heron-



gezogen; um den Unterschied in der Einwohnerzahl zwischen diesen Städten und gleichzeitig das Schwanen der Bevölkerungsziffer innerhalb der betrachteten Zeit auszuscheiden, ist die Berechnung auf 10000 Einwohner erfolgt. Die hiesigen Städte, besonders die, welche besetzt waren, übten keine große Anziehungskraft aus. So ist ihre Wanderungsbilanz verhältnismäßig ungünstig. Nur durch den Zuzug in den ersten Jahren nach der Inflation (viele waren infolge der verschärften Befehls vorher fortgezogen) kommen Wiesbaden und Mainz für die betrachtete Gesamtzeit auf einen Wanderungsgewinn, während Kassel sogar mit einem Verlust abschneidet.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 22. 7., ab Cuxhaven 23. 7. M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 25. 7., ab Cuxhaven 26. 7. D. „Hamburg“ ab Hamburg 30. 7., ab Cuxhaven 31. 7. D. „Deutschland“ ab Hamburg 5. 8., ab Cuxhaven 6. 8. M. S. „Milwaukee“ ab Hamburg 8. 8., ab Cuxhaven 9. 8. D. „Reliance“ ab Hamburg 10. 8., ab Cuxhaven 11. 8. D. „New York“ ab Hamburg 12. 8., ab Cuxhaven 13. 8.

Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlond): Dampfer „Augsburg“ (Vlond) 24. 7. D. „Hagen“ (Hapag) 7. 8.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlond): D. „Solger“ (Vlond) 22. 7. D. „Harburg“ (Hapag) 1. 8. D. „Westfalen“ (Vlond) 12. 8.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlond): D. „Bancroft“ (Vlond) 22. 7. M. S. „Seattle“ (Hapag) 1. 8. D. „Schwaben“ (Vlond) 12. 8.

Nach Cuba: D. „Kiel“ 25. 7. D. „Sefostris“ 29. 8.

Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ozean-Linie): D. „Kiel“ (Hapag) 25. 7. D. „Roland“ (Ozean) 6. 8.

Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Aquila“ (Hapag) 25. 7. M. S. „Ingrid Horn“ 1. 8. M. S. „Magdalena“ (Hapag) 8. 8.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Hamburg): M. S. „Waltraut Horn“ (Horn) 28. 7. D. „Eupatoria“ (Hapag) 11. 8.

Total-Ausverkauf in Damentaschen

wegen Aufgabe des Ladens

Beachten Sie meine Schaufenster, solch billige Preise waren noch nie da!!

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus, Kirchgasse 28

Verkäufe

Händler-Verkäufe

Die beste
Kapitalanlage
find gut gearbeitete
Möbel

von Karl Reichert,
Möbelschreiner,
9 Frankenstraße 9.
Großes Lager in Schlaf-
zimmer, Speise- u. Herren-
zimmer und Büden.

1 elegantes
Eichen-Schlafzim.

Gardenschlaf, 180 cm
breit, komplett.
Sofortpreis 390 Mk.

eleg. Speisezimmer
kompl., teilig.
Sofortpreis 375 Mk.

pracht. Speisezimmer
kompl., teilig.
Sofortpreis 450 Mk.

ein hochherrsch.
Speisezimmer

2 Meter, engl. Goldbort.
Prachtstück.
Sofortpreis 580 Mk.

einige prachtvolle Küchen
sind billig.

1 eleg. Schlaf-Couché
nur 65 Mk.

nur Wiesbaden,
Albrechtstraße 11, 1. St.

Zwei herrschaftl.
Schlafzimmer

Goldbort- und tadellos
Rückl., m. Kissenpolster
u. Baldachin, Qual.
Arbeit, unter langj. Ga-
rantie zu äußerst bill.
Preis zu verkaufen
Scharnhorststraße 19,
Koller, Möbelschreiner.

Schlafzimmer
beste Qualität,
in großer Auswahl,
billig.

Möbel-Mapper
Am Römer 7,
an der Vengasse.

Kinderbett, weiß lack.
Soll, wie neu, mit Koll
u. Matrake.

3. Darmstadt,
25 Frankenstraße 25.

Auß.-Büfett 60
mod. Eichen-Büfett 225 Mk.,
Ausziehische 20 u. 25 Mk.,
echte Lederhülle in Eiche,
neu, a. 14 Mk. Eichen, 35
u. 41. Schwarz, Str. 73, 1
gleich über Michaelsberg.

Schreibtische
Kollpulte
Diplomaten
Sekreäre
Vertikals, Büfette
Kommoden
Kleiderchränke
Tische, Stühle
Chaiselongues
alles art. erb., billigst b.
Fritz Darmstadt,
25 Frankenstraße 25.

Kaufgejuch
Obst

auf dem Baum zu kaufen
gerucht. Offerten unter
F. 553 an Tagbl.-Berl.

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Zahngelbe, Photo-App.,
Prismen, Feldstein,
verkauft man am besten

L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2

gegenü. Alh. Damenthal
Tel. 24394, Welt, Untern.
Herren- u. Kleider

Damen-
Kleider, Seiden, usw. laus
zu höchst. Preisen. Barzahlung.
Neu, 19, 2
Tel. 23331

Stummer
Ständiger Ankauf
von Möbeln

Vogel, Frankenstraße 19,
Telephon 22693.

Herren-Anzüge

Schöne Wäsche, Teppiche,
Möbel, Deckbetten laus
D. Schiffer, Tel. 24878
Riehlstr. 11, 1.

Hohe Bezahlung.
Kaufe Möbel

u. ganze Einrichtungen,
Nachlässe, Einzelteile.
D. Kannenberg,
Schwalbacher Str. 73, 1.
gleich über Michaelsberg.
Tel. 23129

Suche zu kaufen gegen
Kasse kompl. Haushalt od.
Speises, Herren-, Schlaf-
zimmer und Küche, sowie
Markenkleider. Off. unter
D. 542 an Tagbl.-Verlag.

Möbel-Kaufsuche
für Pensionierte.

Spiegel- und Kleider-
chränke, Schreibtische,
Bücherchränke, Näh-
maschinen, gute Näh-
garde, einige Schlaf-
zim., Speisezimmer, Herren-
zim. sofort in bar zu kauf.
gelucht. Off. unt. E. 526
an Tagbl.-B. o. Tel. 29111.

Guterh. Gartenmöbel,
transp. Gartenlaube od.
Kleine Gartenhäuse mit
Zeltdach, Gartenschirme u.
s. w. laus. Angeb. u.
M. 283 an Tagbl.-Berl.

Kleine Schloßerstraße
zu kaufen gesucht. Off. u.
E. 554 an Tagbl.-Berl.

Wohn-
oder Beton-Autogarage,
3 m. — 5 m., zu kaufen
gelucht. Off. unt. E. 551
an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen
Gartengrundstück
ca. 20 Ruten, ab Herbst
zu verpachten (Wettst-
tal). Off. unter E. 551
an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht
Zerienturse!
Englisch-Französisch
Privat-Unterricht
15 Stunden 10 Mk.
Kleine Zirkel
15 Stunden 15 Mk.
Methode „Berlit“
Sprachlehre Institut,
Wilhelmstraße 12,
Tel. 26593.
Eintritt jederzeit.
Gründl. Unterricht in
Maschinenzeichnen
Karlstraße 3, 1.
Wer erteilt
Mandolinen-Unterricht
Off. mit Preisangabe u.
M. 553 an Tagbl.-Berl.

Verloren & Gefunden
Brillantradel verloren
von Berliner Hof bis
Wilhelminenstraße 6, 2.
Gegen Belohn. abzugeben.
Damenbrarmband
u. Taumstr., Kerosberg,
Unter d. Eichen verloren.
Gegen 10 Mk. Rinder-
lohn abzugeben. Riedrich
Straße 18, 2 links.

Geldfähl. Empfehlungen
Hl. Mittagstisch,
rhein. A. einl. kräftig.
80 Pf. Adr. L. T. Berl. Ls

Auto-Fahrten
mit versicherten Wagen,
Personen- u. Lieferwagen
km 25.4, Stunde 3 Mark,
größere Fahrten billiger.
Autofus 211 27 Kirchg. 50
Tag- und Nachtdienst.

Auto-Fahrten
km 20 Pf. Tel. 26424.
Gründl. Limous. in Fahrer

Personen-
Autovermietung
Gute Bedien. Bill. Preise.
Telephon 20367.
Autofahrten.
Billigste Berechnung.
Tel. 23235.

Schneiderin empf. sich
auch für halbe Tage. Off.
unter E. 552 Tagbl.-Bl.

Ein tücht. Hausverwalter

erfordert dem
Hausbesitzer
Ärger und Verluste.

Billigste Berechn. Beste
Referenzen. Anfragen u.
D. 553 an den Tagbl.-B.

Schreibstube
für alle maschinenschriftl.
Arbeiten und in Vertriebs-
büros.

Vana, Karlstraße 5
(am Arbeitsamt).
Fernsprecher 23061.

Zeugnis-Abheften
m. Majd.
zu den billigsten Preisen.
S. Rinte, Saalstraße 36,
Laden, Direkt o. Kochb.

Manikur, Pedikur.
Massagen. Bäder.
Anne v. d. Seel
Kirchgasse 23, 1.
Sonntags geöffnet.

Massen-
für alle Massagen.
Kochb. ärztl. geprüft.
Oranienstr. 58, B. I. 22782

**Massage-
Salon**
So Möbel, ärztl. gepr.
Kleine Burgstraße 9, 2.
Telephon 20519.

Salon
Eleonorenstraße 2, Part.
Franz Edert.
Behandl. in u. a. d. Hause

Heiraten
Lustige Dunkelblonde
mittelgr. Dame wünscht
geheirateten Herrn u. a.
28 J. fern zu lernen am
Seit.

Offerten unt. A. 553 an
den Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes
Wer liefert
Aral oder Esso
(monatl. Bedarf ca. 300
bis 500 Lit.) gegen Kasse
Ausnahmepreisen? Gef.
Off. u. A. 552 Tagbl.-Bl.

Speisezimmer - Anzüge.
Welcher Möbelschreiner
liefert dieses? In Gegen-
rechnung 1 oder 2 Anzüge.
In Nassarb. Zeit in bar.
Angebote unt. E. 554 an
den Tagbl.-Verlag.

Karten- und
Handelektronik
Frau Bok, Schierheimer
Str. 26, 2. Nur Damen.

**Nürnberg-
ring**
mit Berl.-M. die Version
12 Mk. am 19. 7. 31
Köderstraße 26.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts
Wiesbaden-Biebrich:

Für Adolfshöhe u. Villen-Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Adolfsstraße:
Henden, Adolfsstraße 3.
Adolfsplatz und Adelsheidstraße:
Henden, Adolfsstraße 3.
Armenruhstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Burgstraße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.
Feldstraße:
Schwind, Weibergasse 21.
Frankfurt-Strasse:
Bäckerei Böw, Frankfurter Str. 9.
Gaugasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Seppenhimer Straße:
Bäckerei Böw, Frankfurter Str. 9.

Wiesbaden-Dogheim:
Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Kilian Seelbach, Wiesb. Str. 57.
Anton Bohlend, Wiesbad. Str. 24.
Richard Klein, Siedlung Talheim.

Wiesb.-Schierstein:
Klein, Jahnstraße 1.

Wiesb.-Sonnenberg:
Emil Wesel, Rimbacher Straße 1.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Dachheim:
Erat Dehner, Dachheimer Str. 171.
Karl Sahn, Dachheim, Siedlung.
Kartenboller Str. 20.
Moos, Bäckerei, Biebricher Str. 18.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesb.-Kaiserstraße:
Cezelius, Kaiserstraße 26.
Mainzer Straße:
Claus, Rathenauplatz 1.
Bräuer, Mainzer Straße 11.
Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Penz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer
Straße.
Rheinstraße:
Michels, Rheinstraße 8.
Weibergasse:
Schwind, Weibergasse 21.
Wiesbadener Allee und Villen-
Kolonie:
Wendel, Kaffeler Straße 5.
Wiesbadener Straße:
Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Tagblatt-Haus / Fernsprecher 59631

Nach dem Vermögen des Kaufmanns Moritz
Sandel (Lederwaren und Kofferhaus) in Wiesbaden,
Langgasse 5, Wohnung Ralmühlstraße 9, ist am
10. Juli 1931, 16.50 Uhr das Vergleichsverfahren zur
Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Der
Kaufmann Franz Spring in Wiesbaden, Dreieiden-
straße 10, ist zur Vertrauensperson ernannt. Termin
zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf
Dienstag, den 18. August 1931, 9½ Uhr vor dem
Amtsgericht in Wiesbaden, Kirchgasse 15, 3.
Zimmer 208/9 anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung
des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergeb-
nis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäfts-
stelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Wiesbaden, den 10. Juli 1931. F143a
Amtsgericht Abteilung 6b.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 17. Juli 1931, vorm. 9½ Uhr
versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1 Bibliothek, ca. 800 Bände, 1 gotische und 2 antike
Fingerringe, 1 Bücherkrant, 3 Schreibtische u. Stühle,
1 Tisch, 4 Stühle, 1 Kalligraph, 1 Schreibmaschine
(Olympia), 2 Adrema-Stahlkränze, 1 Holzkrant,
1 Handdrummaschine, 1 Kartothekkrant, 1 Geld-
krant, 1 Federkrant, 1 Gasbrenn, 1 Friseur-
toilette, 1 Friseurstuhl, 2 Nachttische, 1 Baldachin-
mode, 1 Büfett, 1 Bettene, 1 Serengehepels mit
Opiumkranten, 1 Sarg (schwarz), 8 kleine Delge-
mälde, 12 Hühner, 10 Hühner, 18 kleine Delge-
mälde, 12 große Gabeln, 18 große Gabeln, 12 kleine
Gabeln, 12 Kaffeelöffel, 8 Kaffeelöffel, 24 große
Messer, 21 kleine Messer (alles Hotelküchen), 4 Da-
maitbezüge, 4 Bettdecken, 6 Kissenbezüge, 2 Nach-
tischbezüge, 12 Tischdecken;

um 12 Uhr Versteigerung Germaniaplatz:
1 Formularkrant, 1 Schreibmaschine (Müller),
1 Bretterballe, 1 Feldblume, 1 Säulenbohrmaschine,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die fertigebrachten Gegenstände kommen bestimmt,
die übrigen teilweise zum Ausbebot.

Barfisch, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 39.

Freibant.

Am Freitag, den 17. Juli 1931, nachmittags 1 Uhr
minderwertiges Rindfleisch, roh, zu 25 Pf. das Pfund
Städtische Schlachthofverwaltung.

RM. 25.- monatl.
Remington-Portable
Reise-Schreibm. mit
Tabulator, die voll-
kommenste, preiswer-
teste u. meistgekaupte
der Welt f. Heim, Büro
u. Reise. 4 Millionen
Remington-Gebrauch
Lieferg. sof. frei Haus.
Anfragen u. T. 554 an
den Tagbl.-Verlag.

Kistenzettell
mit verschiedenen Auf-
drucken stets vorräthig

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Abreise in 8 Tagen.
Die Münchner
Hellscherin
ist z. Z. in Wiesbaden, Schillerplatz 2, III.
Tel. 23656 — Sprechst. 10—1 und 4—7 Uhr.

Öffentliche Mahnung!

Die rückständige staatliche Steuer vom Grundver-
mögen, der 100%ige staatliche Zuschlag zur Grund-
vermögenssteuer, die Hauszinssteuer, der städtische
Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die Gebühren
für Müllabfuhr, sowie die Kosten für Sandfangreini-
gung, das Schulgeld für die städtischen Mittel-
höheren, Frauen-, Handels-, Handwerker- und Kunst-
gewerbeschulen für den Monat Juli 1931 sind, sofern
sie nicht gestundet sind, nebst den bereits entstandenen
Verzugszinsen nunmehr bis zum 20. d. M. zu ent-
richten.

Vom 21

Zwei Flieger löschen einen Ölbrand.

Bilder von einem neuen Öl-Boom in Gonzara (Texas).

Erlebnis von Anton E. Zischka.

Es ist immerhin schon wieder ein paar Jahre her, daß der Öl-Rausch in Kalifornien tobte, und so war nichts gegen die Einladung Groodys zu sagen, der, ehemaliger Grenzflieger, jetzt ein Petroleumfeld in Gonzara besitzt und mich einlud, mir den Boom in Texas anzusehen.

Gonzara also, ein Nest an der mexikanischen Grenze, ist seit zwei Monaten der Schauplatz wilder Spekulationen, Bretterbuden und provisorische Bohrtürme, Geschrei in den kahlen Straßen, Büros in Zelten und eine wilde Horde Bodenpumpanten wie immer bei solchen Gelegenheiten. Auf Groodys Feld wurde schon gearbeitet, eine Quelle floss, Tanks standen da. Als wir im Flugzeug aufstiegen und uns das Gebiet des Booms von oben ansahen, war der Eindruck recht gut. Überall sah man Skelette von Tanks und Rohrleitungen. Die eigentliche Spekulation schien zu Ende, die Arbeit im Gange.

Groodys hatte mit drei Freunden sein Feld erworben und gekämpft, um es zu halten. Nun war der Mann von der „International“ da, um ihn auszufahren.

Durch einige sehr gute Bücher ist in den letzten Jahren wohl das Drum und Dran eines Petroleumbetriebes bekannt geworden. Hier soll nicht wieder von den Finten die Rede sein, mit denen Spekulationen arme Farmer ausrauben und Konkurrenten einstecken; ich will auch nicht die Schwierigkeit des Erdbohrens einer Quelle schildern. Aber zur Erklärung der Situation muß gesagt werden, daß sich mein Freund Groodys in keiner sehr guten Lage befand. Er besaß etwas Geld, eine gut fließende Quelle und zwei neue Bohrtürme, ganz gute Werkzeuge und einen tüchtigen irischen Arbeiter. Rings um sein Feld aber hatte der Mann von der International allen Boden gekauft und drohte, ihm unterirdisch allen Reichtum abzuspüren. Durch den Truft-Mann waren weiter alle Zufahrtswege und alles verfügbare Material an Rohren und Tanks in Beschlag genommen worden, und Groodys blieb eigentlich nichts anderes übrig, als zu dem angebotenen Preise zu verkaufen oder sich in einem endlosen Prozeß einzulassen.

Am Nachmittag, als wir ankamen, hatten noch die letzten Besprechungen stattgefunden, ohne zu einer Einigung zu führen. Groodys Leute kannten die Lage, wüteten gegen den Mann aus Chicago, gegen den Truft, lieferten eine Schlacht gegen die Bohrtürme von der International, und alles deutete darauf hin, daß es mit den zwei Konkurrenten in Gonzara schlecht enden würde.

In der Nacht, die dem heißen Verhandlungstage folgte, geschah dann das Unglück: Irgend ein Hühnerhahn hatte die Sonde 14 der International angezündet. Weisglühend schlugen die Flammen hoch, der Boden hefte von der Kraft der austretenden Gase. Glühendes Licht hüllte das ganze Gebiet ein. Der Erdbrand ließ das Feuer brüllend aufsteigen.

Nun ist ja ein Ölbrand an sich nichts so Furchtbares. Hier in Gonzara aber lagen die Türme ganz dicht beieinander. Jeden Augenblick konnten die Nachbartürme Feuer fangen. Zu allem Unglück war gerade jetzt das Sprengmittel „Dynamit“ leer. Nicht eine Stange Dynamit fanden wir in dem elenden Grenzgebiet, nicht die Spur von Nitrobenzol, um durch eine Sprengung die Flammen zu erstickern. Jeden Augenblick drohte überdies eine regelrechte Schlacht zwischen den Leuten Groodys und den Arbeitern der International auszubrechen.

So blieb nur eines: An das Camp Mullen zu telefonieren, die nächste Station des Grenzschutz-Fliegerkorps, und um Bombenmaschinen zu bitten. Die Verbindung dauerte drei Minuten. Fast eine Stunde aber verging, bis ein Flugzeug mit 400 Pfund Bomben ankam.

Groodys ließ sich nicht nehmen, die Maschine selber zu steuern. Ich witterte eine Sensation und lehte es durch, daß ich mich an dem Fluge beteiligen konnte. Es wurde wirklich eine Sensation. Eine, die ich nie wieder erleben möchte. Während man die Maschine klar machte, hatten sie drüben die letzten Wasserlöcher ausgedumpt und eben aufhören müssen, die Holzgerüste der Bohrtürme, die dicht am Feuer lagen, zu berühren und wenigstens halbwegs zu schützen. Jeden Augenblick konnten die Nachbartürme Feuer fangen. Rauchwolken und Dampf der Pumpen mischten sich zu einem rotglühenden Borsang. Geschrei von vielen hundert Menschen lag in der Luft, als die schwere Maschine startete.

Groodys zog Kreise um den Feuerherd. Ich wußte, um was es ging: die 400 Pfund Bomben so in die Sonde zu legen, daß ein luftleerer Raum entstand, worauf das Feuer durch die wieder einbrechende Luft ausgelöscht wurde.

Wir zogen immer engere Kreise, und da sah ich, daß man ebenso gut in den Krater eines Vulkans liegen kann als nahe genug an eine brennende Quelle heran. Bohn gab Groodys wild Gas, und ich wußte wie er, daß Rettung allein von ungewöhnlicher Geschwindigkeit kommen konnte. Eben zogen wir durch dicken, schwarzen, heißenden Rauch. Es waren keine Masken vorhanden, nur nasse Tücher hatten wir vor den Mund binden können, und so drang der fürch-

terliche Geruch verbrannten Öls in Nase und Mund und Hirn. Wieder eine Kurve, daß sich das Flugzeug schief legte, und wieder ein Wirbel Rauch!

„Nimm die Lungen voll Luft!“ schrie Groodys ins Telefon. Und schon tauchten wir wieder in den Rauch. Diesmal lagen wir ganz tief, und die Hitze wurde unerträglich. Wie in einem schweren Taillon schaukelte der Aeroplan. Raum konnte Groodys ihn in der Hand behalten. Die heiße Luft ließ Wirbel entstehen. Jeden Augenblick konnten wir in die Tiefe versinken, in die brennende Hitze des flammenden Öls. Die Geräusche von Bohrtürmen kamen gespenstisch nahe. Stiche wie von scharfen Nadeln drangen in die Lungen, die Augen quollen hervor, und Groodys ging immer tiefer. Wie wenn er mitten ins Feuer fliegen wollte, drückte er die Maschine nieder.

Und dann — mit einem entsetzlichen, atemraubenden Knall wurde der Aeroplan hoch gerissen. Wie der Schlag einer Riesenhaut wirkte das plötzliche Steigen. Taumelnd, torkelnd, schwanfend gewann das Flugzeug wieder freie Luft. Als ob die Maschine mitten auseinander bröckeln würde, war es einen Augenblick lang gewesen. Und jetzt, als stürzten wir ins Bodenlose. Würde Groodys sie rechtzeitig auffangen können?

Ganz nahe kamen unten Lichter und Bäume. Und da sah ich es erst: Ganz nahe war die Erde, aber völlig finstern, nicht mehr von dem glühenden Widerschein der brennenden Sonde geisthaft erhellt.

Der Schlag war die Wirkung der Bomben gewesen. Alle vier hatte Groodys gleichzeitig fallen lassen und damit das Feuer gelöscht.

Ich weiß nicht mehr, wie wir landeten, wie ich in das Wellblechhaus kam, das die International auf ihrem Hauptfeld hatte. Ich sah nur, daß die Haut von Groodys Gesicht in Fesseln herunter hing, ich spürte das rasende Brennen meiner Augenlider.

Leute standen herum, die laut lachten und uns immer wieder auf die Schultern klopfen, die nicht zu wissen schienen, daß ich die Höllenfahrt nur aus Sensationslust mitgemacht hatte.

Groodys konnte dann doch ein Abkommen mit den Leuten von der International treffen, seinen Preis erzielen, denn auch Petroleumleute geben manchmal ihren Gefühlen nach. Und die International wußte wohl, daß der Brand sie auf Monate lahm gelegt hätte.



Es klingelt da kommt ein Geschenk für Sie!

In den nächsten Tagen wird an Ihrer Tür ein höflicher junger Mann in schmucker Uniform sich melden: hören Sie ihn freundlich an, er bringt Ihnen wertvolle Winke für besseres, leichteres und billigeres Haushalten. Als kleine Aufmerksamkeit läßt er Ihnen eine Probendose Vim zurück, Sie wissen ja — Vim, das sparsame, schonende Putzmittel für allen Hausrat.

VIM

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G.



Auf jeder Vim-Dose ein wertvoller Gutschein. Sammeln Sie ihn, sammeln Sie auch die Gutscheine der anderen guten Sunlight-Produkte, Lux Seifenflocken, Sunlight Seife und Suma. Sie erhalten schöne Gaben.

Rotslieferung.

Für die Zeitsperiode 1931/32 soll die Rotslieferung für das Landeshaus zu Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 75, vergeben werden.

Angebotsordrude sind auf Zimmer 58 des Landeshauses gegen Entrichtung von 0.50 RM. erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 25. Juli d. J. an den Landeshaushalt i. Hochbauten, Landeshaus, Zimmer 58, einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt in Zimmer 57 des Landeshauses am 25. Juli 1931, 11 Uhr vorm. Wiesbaden, den 11. Juli 1931. F516

BESUCHSKARTEN L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei IN WENIGEN STUNDEN Wiesbadener Tagblatt

Walhalla
Gaststätte
Täglich • Unter neuer Leitung!
große Konzerte
Meister von Egressy
mit seinen Sinfonikern.

Walhalla-Theater

Heute zum letzten Male!

„Der falsche Feldmarschall“

Camilla Horn in

„Sonntag des Lebens“

Morgen:

Der Star der weltbekannten Metropolitan-

Oper New York, der berühmte Bariton

Lawrence Tibbett singt in

„Zigeunerliebe“

nach der gleichnamigen Operette.

Musik von Franz Lehár.

Schützenfest in Wiesbaden!

Festplatz an der Fasanerie

Morgen Freitag im großen Festzelt
Männergesangsverein Bierstadt

singt der

Dirigent Hans Betz — 110 Sänger — Inhaber höchster Ehren-,
Dirigenten- und Klassenpreise.

Der Bunte Abend im Paulinenschloßchen
heute beginnt um 8 Uhr, nicht wie angegeben
um 8.30 Uhr. F557



RADIO

neueste Modelle,
kompl. Anlagen hör-
fertig von Mk. 100—
an. — Teilzahlung
Zuv. fachm. Bedienung

Schütten

14 Große Burgstr. 14
Jederzeit Vorführung.

Makulatur

zu haben im

Tagblatt-Haus (Schalterhalle rechts).

Sohlenleder im Auschnitt

billig

Röder, Walramstraße 13.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 17. Juli 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kultursekret. Leitung: Kammermusiker Adam Bahn

1. Kaiserjäger-Marsch von Eilenberg
2. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von Liszt
3. Polka-Milou d'amour, Gavotte von Ebnert
4. Revue du lion, Caprice von Kontski
5. Frühlings in Wiesbaden, Kaiser von Bahn
6. Kenia, Galopp von Strauß

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 17. Juli 1931.

Abonnements-Konzerte.

16.30—18 Uhr:

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Stimme von Portici“ von D. J. Auber
2. Scherzo, H-moll von F. Chopin
3. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“ von C. Goldmark
4. Neu-Wien, Walzer von Joh. Strauß
5. Karneval-Ouvertüre von A. Dvorak
6. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 von F. Liszt
7. Fantasia aus der Oper „Tannhäuser“ v. R. Wagner

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

20 Uhr:

„Alte italienische Meister“

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini
2. Fantasia aus der Oper „Andrea Chenier“ von G. Giordano
3. Stundenzählung aus der Oper „La Gioconda“ von A. Ponchielli
4. Fantasia aus der Oper „Der Troubadour“ von G. Verdi
5. Piemontesischer Tanz Nr. 2 von P. Sinigaglia
6. Fantasia aus der Oper „La Bohème“ von Puccini

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Industrie und Handel.

Das Ende einer Großbank.

Wird die Danabank liquidiert? — Eine ruhmvolle Vergangenheit. — Das Institut der repräsentativen Persönlichkeiten.

Aufschwung und Absturz.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die Darmstädter und Nationalbank nach Regelung ihrer Verbindlichkeiten aus der Reihe der führenden deutschen Großbanken verschwinden. Mag Jakob Goldschmidt auch erklären, daß die Bank ihre Tätigkeit später fortsetzen wird, die Eingeweihten wissen, daß diese Bank — selbst wenn sie ihre Pforten wieder öffnen sollte, nicht mehr an repräsentativer Stelle stehen wird. Das wichtigste Kapital, über das eine Bank verfügen muß, ist das Vertrauen der Kundschaft also das Vertrauen derjenigen, die ihr Geld dem Institut übergeben. Nicht nur Generale, sondern auch Bankiers müssen Glück haben, und wenn dieses von ihnen weicht, verläßt sich die Schar derer, die früher bedingungslos dem Institut und seinem Führer vertrauten.

Etwa 60 Jahre besteht die Darmstädter Bank, oder — wie ihr offizieller Name vor der Fusion lautete — die Bank für Handel und Industrie. Es bedeutete damals ein großes Ereignis, als im Februar 1853 diese Bank mit einem Kapital von 220 Millionen Mark gegründet wurde. Mit Recht sah man in dieser Tatsache einen Beweis für den Aufschwung, den Deutschland genommen hatte. Alle Hoffnungen, die man an die Gründung dieses Bankhauses geknüpft hatte, schienen sich tatsächlich auch zu bewahrheiten. Das prägte sich noch deutlicher aus, als bei Beginn der Inflation der Kundentums der Bank erheblich wuchs. Aber schließlich sah man bei der Darmstädter Bank ein, daß man den Wirren der Inflation allein nicht mehr gewachsen war. Man mußte sich also nach einem Ausfluß, nach einer Anlehnung umsehen, und man fand offene Arme bei der Nationalbank für Deutschland, die sich ebenfalls alleine nicht mehr wohl fühlte. Im Jahre 1922 erfolgte die Fusion, der vorher eine Interessengemeinschaft vorausgegangen war. Im Jahre 1925 ungefähr fand das neue Bankgebäude auf der Höhe seines Ruhmes. Von dem riesigen Bankgebäude in der Behrenstraße in Ber-

lin aus wurden nicht weniger als drei Hauptniederlassungen, 135 Niederlassungen und 104 Depotstellen dirigiert. 11 000 Angestellte arbeiteten im Dienst dieser Bank, und daraus kann man sich einen ungefähren Begriff von dem weit verzweigten Geschäftsbetrieb machen.

Für die Erweiterung des Rahmens, für eine beinahe stürmische Ausdehnung sorgte Jakob Goldschmidt. Aber neben Goldschmidt gab es keinen Willen, wer unter ihm arbeitete, mußte sich seinen Anordnungen fügen. Zunächst stieg er noch auf einigen Widerstand bei seinem Kollegen Schacht. Doch als dieser die Bank verlassen hatte, war er Alleinherrscher. Mit großem Geschick verstand er es, weitverzweigte internationale Beziehungen anzubahnen, und er war einer der ersten, denen sich ausländische Kredite erschlossen. Es ist eine Tragik im Leben dieses Mannes, daß die Umstände, die seinen Aufstieg begünstigten, auch seinen Ruin und den seiner Bank herbeiführten. Goldschmidts Stärke und damit der Vorsprung, den er vor den anderen Großbanken hatte, bestand darin, daß er es als einer der ersten verstanden hatte, fremde Gelder nach Deutschland zu ziehen. Das ist ihm aber jetzt zum Verhängnis geworden, denn als die ausländischen Geldgeber mißtraulich wurden und die geliehenen Summen zurückzogen, wurde zugleich der Bank das Fundament genommen, auf dem sie ruhte. Jakob Goldschmidt, der sich im Gegensatz zur Industrie und zu seinen Berufsgenossen immer als Optimist erwiesen hatte, der an eine tiefgreifende Erschütterung des ausländischen Vertrauens Deutschlands gegenüber nicht glauben wollte, wurde von den Ereignissen übermannt. Dieser zähe Kämpfer wollte noch immer nicht nachgeben, schlug sich mit den Schwierigkeiten herum, hoffte von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, daß er seine Bank noch retten, die offene Erklärung der Zahlungsunfähigkeit vermeiden könnte. Aber die Verhältnisse erwiesen sich härter als er, die Kassen mußten geschlossen werden.

Der deutsche Außenhandel im Juni.

Aber 1 Milliarde Ausfuhrüberschuß im ersten Halbjahr 1931.

Die Einfuhr im Juni beträgt 607 (im Mai 585) Millionen M. Die Zunahme entfällt überwiegend auf die Einfuhr von Rohstoffen und zu einem geringen Teil auf die Einfuhr von Fertigwaren. Die Ausfuhr stellt sich im Juni auf 713 (Mai 447) Millionen M., wozu noch Reparationsachtforderungen im Werte von 38 (37) Millionen M. kommen. Der Rückgang der Ausfuhr um 37 Millionen M. darunter 26 Millionen M. bei den Fertigwaren, beruht überwiegend auf dem weiteren Absinken des durchschnittlichen Preisniveaus, das gegenüber dem Vormonat um 3 Prozent gefallen ist. Die Handelsbilanz für Juni schließt also mit einem Ausfuhrüberschuß von 106 Millionen M. und einschließlich der Reparationsachtforderungen mit einem solchen von 139 Millionen M. ab.

Für den Zeitraum Januar bis Juni 1931 ergibt sich bei 3700 Millionen M. tatsächlicher Einfuhr und 4518 Millionen M. Ausfuhr ein Aktivsaldo von 818 Millionen M.; unter Einrechnung der Reparationsachtforderungen von 250 Millionen M. beträgt der Ausfuhrüberschuß 1068 Mill. M.

* **Karlsruher Lebensversicherungsbank AG.** Die Generalversammlung hat den vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgelegten Abschluß für 1930 genehmigt und den Anträgen

über die Verteilung des Überschusses zugestimmt. Die Aktionär-Dividende beträgt 12 Proz. (im Vorjahr 12 Proz.). An die Gewinnreserve der Versicherten werden insgesamt 5 191 081 M. (im Vorjahr 4 440 942 M.) überwiesen, was mehr als 92 Proz. des Gesamtüberschusses ausmacht. Die Gewinnreserven der Versicherten steigen damit auf den Betrag von 18 182 106 M. An den Gebäudeerneuerungsfonds werden 100 000 M. überwiesen, so daß er eine Höhe von 350 000 M. erreicht.

* **Kaufhaus-Insolvenz in Wehlar.** Die Firma Zentral-Kaufhaus G. m. b. H. in Wehlar befindet sich laut „Konfessionär“ in Zahlungsschwierigkeiten und beabsichtigt, das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen.

* **Spartafesttag fällt 1931 aus.** Der für 1931 vorgesehene Spartafesttag fällt mit Rücksicht auf die schwierige allgemein-wirtschaftliche Lage aus. Dafür findet am 28. September — am 28. September 1881 ist der erste Spartafesttag in Deutschland gegründet worden — in Berlin eine gemeinsame Tagung der Vorstände des Deutschen Spartafest- und Giroverbandes und seiner Mitgliederverbände statt.

* **Federfabrik Dörr u. Rheinhardt, Worms.** Die Einzelheiten des Vergleiches mit den Großgläubigern der Firma Dörr u. Rheinhardt in Worms, der die Fortführung der Firma sichert, bringen die bemerkenswerte Tatsache, daß sich die

Teil dürfte zur Verstärkung der deutschen Auslandsreserven verwendet worden sein. Ein zweites Auslandsguthaben Deutschlands besteht in den Auslandsforderungen der deutschen Banken, denen aber auf der anderen Seite die kurzfristigen Schulden der deutschen Banken gegenüberstehen, so daß sich daraus ein Passivsaldo von rund 400 Millionen ergibt.

Zur Abdeckung der aus diesen erwähnten Gründen entstehenden Passivposten mußte Deutschland langfristige und kurzfristige Kredite im Ausland aufnehmen. Von den langfristigen Anleihen sind als die wichtigsten der deutsche Abschnitt der Young-Anleihe in Höhe von 455 Millionen, die erste Tranche der Hindolmsmonopolanleihe mit 210 Millionen und die Siemens-Anleihe mit 137 Millionen zu nennen. Die Bruttozusagen aus diesen Posten belaufen sich insgesamt auf rund 2,2 Milliarden Mark.

Vergleicht man das Jahr 1930 mit seinen Vorgängern, so ist zunächst eine recht erfreuliche Tatsache zu verzeichnen: Die deutsche Handelsbilanz, die in den letzten Jahren stark passiv war — das heißt die Wareneinfuhr überwiegt die Warenausfuhr — ist 1930 aktiv geworden. Denn 1927 stellte sich der Überschuss der Einfuhr über die Ausfuhr auf 3,4 Milliarden M., 1928 auf 1,8 Milliarden, 1929 auf 770 Millionen, dagegen ergab sich 1930, wie erwähnt, ein Ausfuhrüberschuß von rund einer Milliarde M. Freilich ist diese Besserung in der Handelsbilanz weniger durch Zunahme der Ausfuhr als durch Drosselung der Einfuhr — ein Zeichen unserer Verarmung — zustande gekommen. Aber trotzdem bedeutet dies eine wesentliche Entlastung auch der Zahlungsbilanz, was in folgenden Zahlen zum Ausdruck kommt: Der Passivsaldo der deutschen Zahlungsbilanz stellte sich 1927 auf 4,4 Milliarden, 1928 auf 3,4 Milliarden, 1929 auf 2,8 Milliarden, 1930 aber nur noch auf rund 800 Millionen Mark. Weniger erfreulich ist, daß der Aktivsaldo aus den Dienstleistungen (ausländische Beauftragungen des deutschen Schiffs- und Eisenbahnverkehrs) gegenüber den Vorjahren zurückging. Er stellte sich 1927 auf rund 307 Millionen, 1928 auf 306 Millionen, 1929 auf 325 Millionen, 1930 aber nur auf 200 Millionen M. Die Ursache bildet hier die hereinbrechende Weltwirtschaftskrise, die lähmend auf allen Wirtschaftszweigen liegt. Erheblich zugenommen haben auch die Zinsleistungen an das Ausland: 1927: 680 Millionen, 1928: 940 Millionen, 1929 und 1930 je über 1,1 Milliarden M.

So birgt die weltwirtschaftliche Stellung Deutschlands trotz einiger günstiger Momente noch sehr ernste Gefahren in sich und zeigt deutlich, wie dringend notwendig es ist, daß unserm Vaterlande endlich einmal eine Atempause gewährt wird. Aber damit werden — so wertvoll diese auch zunächst sein mag — die Schwierigkeiten durchaus noch nicht behoben sein. Die deutsche Zahlungsbilanz wird nicht ausgeglichen sein, die deutsche Volkswirtschaft und mit ihr die gesamte Weltwirtschaft werden nicht gefunden können, ehe nicht das Reparationsproblem endgültig durch Beseitigung der ungenutzten, den Wirtschaftsfrieden störenden Zahlungen gelöst sein wird.

Konturrenzgruppe Adler u. Oppenheimer AG., Berlin, Freudenberg G. m. b. H., Weinheim, und Cornelius Heyl AG., Worms, künftig wohl desinteressieren.

* **Henshel u. Sohn AG., Kassel.** Die Gesellschaft weist 1930, im zweiten Jahre nach der Umgründung zur AG., nach Abzug der Geschäftsunkosten und sonstigen Unkosten einen Rohgewinn von 125 045 (658 247) M. aus. Nach Abschreibungen von 1,615 (2,7) Mill. M. verbleibt ein Verlust von 1,49 Mill. M. (2,044) Mill. M., durch Kürzung des gesetzlichen Reservefonds von 4,5 auf 2,46 Mill. M. gebildet. Die Generalversammlung genehmigte den Vortrag und wählte die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wieder.

* **Ufa, Universum-Film-AG., Berlin.** In einer programmatischen Rede stellte Generaldirektor L. Kisch fest, daß alle die Vorbereitungen, die dem Tonfilmwagnis zugrunde lagen, sich während des ersten vollen Tonfilmjahres erfüllt hätten. Dies drückte sich in der Ablichtung der Verwaltung aus, der diesjährigen Generalversammlung die Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen in Vorschlag zu bringen. (Zuletzt wurde 1924 bis 1925 eine Dividende von 6 Prozent gezahlt.) Die Liquidität, die am 31. 5. 1930 bei etwa 4 Mill. M. lag, konnte bis zum Ende des Geschäftsjahres, 31. 5. 1931, auf beinahe 9 Mill. M. erhöht werden. Der deutsche Verleihmarkt konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr um 60 Prozent, also auf nahezu 20 Mill. M. erhöht werden. Generaldirektor Kisch schätzte, daß das etwa über ein Drittel des gesamten deutschen Verleihumsatzes darstellte. Die Umsätze des Theatergeschäftes konnten sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres behaupten.

Marktberichte.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Am Frankfurter Produktenmarkt herrschte völlige Geschäftstille. Die Störung im Geldverkehr durch die Bankfeiertage und die wirtschaftliche Gesamtsituation lösten starke Zurückhaltung aus, das regnerische Wetter bietet den Preisen jedoch eine gewisse Stütze. Die Forderungen für Weizen, Roggen und Hafer sind behauptet. Abschlüsse erfolgen naturgemäß nur für den notwendigen Konsumbedarf zur sofortigen Lieferung. Am Weizenmarkt war das Geschäft still, während Weizenmehl seinen Preisstand behaupten konnte, gab andererseits Roggenmehl eine Viertelmark nach. Kleien lagen infolge des geringen Anfalls weiter etwas befestigt. Tendenz: instabil. Es notierte Weizen 290 M., Roggen 240, Wintergerste neuer Ernte 185—190, inländ. Hafer 200, Weizenmehl feinst. Spezial 0 40,50—41,25, ditto niederrheinisches Spezial 0 40,50—41, Roggenmehl 60 prozentige Ausmahlung 32—33, Weizenkleie 10,60—10,75, Roggenkleie 11,25 M.

Mittelrheinische Obstgroßmärkte am 15. Juli.

m. Das Angebot an Erzeugnissen aller Art hat etwas nachgelassen. Während am Vortag das Geschäft schleppend war, gestaltete es sich heute sehr lebhaft. Die auf dem Ingelheimer Obstgroßmarkt erzielten Preise sind: Johannisbeeren 14—16, Stachelbeeren 10—18, Pfirsich 40—50, Sauerkirschen 15—18, Frühbirnen 10—16, Frühäpfel 14—25, Pflaumen 15—30, Mirabellen 35—45, Bohnen 6—8, Tomaten 35, Aprikosen 40—45 Pf. je Kd. — In Erbsch wurden auf dem Rheingauer Obstgroßmarkt bezahlt für Erdbeeren 25, Himbeeren, i. Elmer 20—25, i. Körben 25—30, Sauerkirschen 16—20, Süßkirschen 12—16, Johannisbeeren 9—16, Stachelbeeren 8—15, Frühäpfel 7—22, Aprikosen 38 bis 46, Pfirsiche 37—55, Spilling 18, Tomaten 23—25, Wachsbohnen 9, Stangenbohnen 15—18, Buschbohnen 6—10, Erbsen 6—12 Pf. das Kd., Frühkartoffeln 4—4,10 M. der Zentner.

Deutschlands weltwirtschaftliche Zahlungsverpflichtungen.

Von Dr. Carl von Tassia,
Professor an der Universität Hamburg.

Ansichts des von den Vereinigten Staaten von Amerika vorgeschlagenen Moratoriums wird eine kurze Schilderung der weltwirtschaftlichen Verpflichtungen und Forderungen Deutschlands, die neben dem Reichtum verortlicht werden, Interesse erregen. Besteht man unter Zahlungsbilanz die Gegenüberstellung der Aktiva und Passiva der laufenden Posten, so war die deutsche Zahlungsbilanz auch noch 1930 — ebenso wie in den Vorjahren — passiv. Das heißt Deutschlands Verpflichtungen gegenüber dem Ausland waren um rund 800 Millionen Mark höher als seine Forderungen. Zerlegt man die einzelnen Posten der Zahlungsbilanz, so prägen sich in ihnen neben der konjunkturellen Erschütterung der Weltwirtschaft noch die besonderen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten aus, unter denen die deutsche Wirtschaft gegenwärtig zu leiden hat. Obgleich in der Handelsbilanz die Warenausfuhr die Wareneinfuhr um fast eine Milliarde Mark übertrug und somit ein wertvolles Aktivum darstellte, ferner auch die internationalen Dienstleistungen Deutschlands — Beförderung von ausländischen Personen und Waren auf deutschen Verkehrs mitteln (Schiffen und Eisenbahnen) — einen Aktivsaldo von rund 200 Millionen Mark aufwiesen, reichten diese Einnahmen doch bei weitem nicht aus zur Deckung unserer hohen Reparations- und Zinsverpflichtungen. Denn letztere beanspruchten 1930 einen Betrag von etwa 1,7 Milliarden, und Deutschlands Zinsverpflichtungen stellten sich auf rund 1,2 Milliarden Mark.

Deutschland war also im letztverflossenen Jahr ebenso wenig wie in den vorhergehenden in der Lage, aus eigener Kraft die ihm aufgebürdeten Lasten sowie die Verpflichtungen aus den freiwillig eingegangenen Schulden abzutragen. Der sich ergebende — bereits erwähnte — Passivsaldo von 800 Millionen mußte durch Kapitaleinfuhr aus dem Ausland oder durch Auflösung von Auslandsreserven (Abziehung deutscher Guthaben im Ausland) gedeckt werden. Erhörend kam aber außerdem hinzu, daß die politischen Spannungen und die unsichere innenpolitische Lage des Jahres 1930 einen großen Kapitalexport zur Folge hatten. Dieser äußerte sich einmal in der Abziehung kurzfristiger Kredite, da aus den erwähnten Gründen das Ausland mißtraulich geworden war, zum anderen durch die betrübliche Tatsache der Flucht deutschen Kapitals in das Ausland. Durch die Abziehung kurzfristiger Kredite und der deutschen Volkswirtschaft rund 500 Millionen, durch die Kapitalflucht wohl fast eine halbe Milliarde Mark verloren gegangen.

Auf der anderen Seite entstand der deutschen Volkswirtschaft ein Plus durch die Freigabe der deutschen Vermögenswerte in den Vereinigten Staaten von Amerika. Ein Teil dieser Gelder ist ins Ausland zurückgeflohen, ein anderer

52 Millionen Kilogramm Marmelade, 46 Millionen Dosen Obst- und Gemüsekonserven ... wurden im letzten Jahr in Deutschland hergestellt. — Jeder Deutsche verzehrt 0,8 Kilogramm Marmelade. — Sachsen und das Rheinland, die Hauptproduktionsstätten für Marmelade, Braunschweig und Mainz für Konserven.

Wenn der Außenstehende die Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts durchblättert, wird er meist ein gelindes Grauen vor den langen Zahlenreihen empfinden, die dort verzeichnet stehen. Aber nicht immer sind es trodene Gegenstände, die statistisch festgehalten sind. So kann man im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik“ eine „süße“ Zusammenstellung finden, die jeden interessieren dürfte. Da ist ausgerechnet, daß im Betriebsjahr 1930/31 in Deutschland nicht weniger als 37,5 Millionen Kilogramm Marmeladen und Konfitüren, 9,5 Millionen Kilogramm Pflaumenmus und 4,8 Millionen Kilogramm Gelees hergestellt wurden. Das heißt also, daß jeder Deutsche etwa 0,8 Kilogramm dieses Nahrungsmittels verzehrte. Das ist eigentlich nicht viel, wenn man bedenkt, daß auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1928 jährlich 7,9 Kilogramm Butter und 7,6 Kilogramm Margarine entfielen. In nicht weniger als 190 Betrieben werden diese ungeheuren Massen von Marmelade und Obstmus hergestellt.

Welche Gegenden Deutschlands sind nun die Hauptproduktionsstätten? Da ist nun zunächst die Provinz Sachsen zu nennen, auf die etwa der vierte Teil der gesamten Marmeladenproduktion entfällt. Besonders im Regierungsbezirk Magdeburg arbeitet man intensiv daran, ganz Deutschland mit dem wohlgeschmeckenden Brotanfüß zu versorgen. Das Rheinland dagegen ist der Hauptlieferant für Obstgelee, und das läßt sich leicht daraus erklären, daß selbstverständlich Fabriken mit Vorliebe dort angelegt werden, wo die Rohstoffe am leichtesten zu erreichen sind. Dieselbe Zusammenstellung unterrichtet auch über die Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven. Am 1. Mai 1931 ergaben sich bei einer Bestandsaufnahme, daß nicht weniger als 42,8 Millionen Dosen Gemüsekonserven und vier Millionen Dosen Obstkonserven vorrätig waren. Die größten Bestände befanden sich in dem Braunschweigischen und Mainzer Gebiet, also in den Hauptzentren der Obst- und Gemüsekonserven-Industrie. Bei der Bestandserhebung stellte man fest, daß nicht weniger als etwa 19 Millionen Dosen sogenannte Krupbohnen, etwa 6 Millionen Dosen Erbsen und 3,5 Millionen Karotten enthalten. Bei den Obstkonserven spielt das Apfelsmus mit etwa 700 000 Dosen die Hauptrolle, daneben verzeichnete man etwa 220 000 Dosen konzentrierte Sauerkirschen, 600 000 Dosen Apfelsmark und 400 000 Dosen Fruchtmark. Auch konservierte Pflaumen scheinen sich großer Beliebtheit zu erfreuen, denn man hatte etwa 350 000 Dosen Vorrat hergestellt.